21.03.90

Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP)

Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP)

12.89
Nr.166
DM 3,90

CENAP REPORT



6

Ufo-Landeplätze oder neue Energie

Mysteriöse Kreise in Englands Feldern beflügeln die Phantasie

Von unserem Korrespondenten Rolnad Hill

LONDON. „Es gibt mehr Ding im Himmel und auf Erden, als Euer Schulweisheit sich träumt, Horatio“, sagt Hamlet. Zu diesen Dingen gehört im Lande Shakespeares das schon lange bekannte merkwürdige Phänomen der kreisrunden Flecken, die in Korn-, Zuckerrüben- und Rapsfeldern aufgetaucht sind, 260 allein in diesem Jahr im südlichen Teil der britischen Insel, in den Grafschaften Wiltshire, Cornwall, aber auch im nördlichen Yorkshire.

Innerhalb der Kreise ist das Angebaute niedergedrückt, aber nicht zerstampft, also nicht, als ob sich eine schwere Last dort gesenkt hätte, etwa ein Hubschrauber. Der Wirbeleffekt verläuft sowohl im Uhrzeigersinn als auch in entgegengesetzter Richtung. In Kornfeldern wird das Phänomen am häufigsten zur Erntezeit verzeichnet, denn auf Wiesen erholt sich das Gras schneller.

Selbstverständlich sind die verschiedensten Theorien hinsichtlich der vermuteten Ursachen im Umlauf, die alle von Menschen oder Tieren verursachten Erklärungen auszuschließen scheinen. Es handelt sich eindeutig um etwas ganz anderes als die in der Archäologie bekannten, durch Luftaufnahmen erkenntlichen Färbungsveränderungen des Wachstums in Feldern, die etwa darunterliegende römische oder prähistorische Siedlungen aufzeigen mögen.

Nachdem die meisten Fundorte in der Nähe der prähistorischen Steinkreise von Stonehenge und Avebury liegen, haben sie natürlich die Phantasie jener besonders beflügelt, die an Ufo-Landungen glauben und gerne annehmen möchten, daß da sozusagen ein nächtliches Wiedersehen mit den ihrerseits mysteriös bleibenden Steinkreisen gefeiert wird. Die Kreise lassen auch komplexe Anordnungen erkennen: saturnähnliche Doppelkreisformationen oder ein keltisches Kreuz. Augenzeugen berichten von einem in der Nacht leuchtenden, auf die Felder niedergehenden Ball. Die Ufo-Theorien lassen sich daher nach Belieben ausschlachten.

Pat Delgado und Colin Andrews, die kürzlich ein reichlich bebildertes Buch „Circular Evidence“ veröffentlicht und auch eine den Kreisen als psychisches Phänomen gewidmete Studiengruppe gebildet haben, meinen, diese seien das Ergebnis einer mit Intelligenz ausgestatteten, auf die Erde gerichteten Kraft.

Anzeichen für den „Krieg der Sterne“

Da die Kreise in der Nähe von militärischen Einrichtungen wie den zu Manövern verwendeten Heideflächen von Salisbury gesichtet werden, kann die etwa vom Verteidigungsministerium bezeigte offizielle Kommentarenthaltung der sensationslüsternen Phantasie auch zur Bestärkung dienen, daß man das Volk nicht unnütz erschrecken wolle, man aber insgeheim von den Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden „Krieges der Sterne“ beunruhigt sei.

„Unsinn“, sagt der englische Physiker Terence Meaden dazu. Meaden hat kürzlich auch ein voll dokumentiertes Buch über die Kreise veröffentlicht: „The Circles Effect And Its Mysteries“, im Eigenverlag Artetech, Bradford on Avon, erschienen. Der 54 Jahre alte frühere Dozent der Universität Nova Scotia ist überzeugt, daß die Kreise wissenschaftlich zu erklären seien und diese seine Erklärung auch viel besser als jede Fiktion wäre. Es handle sich um eine unbekannte Form von konzentrierter Energieladung, die ein orangefarbenes Glühen ausstrahle und auch ein leicht surrendes Geräusch von sich gebe. Diese Lichtkugeln, die weder Gewicht noch Verbrennungseffekt hätten, seien vornehmlich auf ebenen Flächen und am Fuß von Bodenerhebungen festzustellen und seien ein atmosphärisches Phänomen, dessen Ursache auch er nicht zu erklären vermag. Auf einer Vortragsreise in Japan habe seine Theorie kürzlich Zustimmung gefunden, sagt er, sowie japanisches Interesse, den Wirbeleffekt technisch zu untersuchen und nachbilden zu versuchen.

Meaden erinnert an die frühen wissenschaftlichen Experimente, zum Beispiel das Reiben von Bernstein auf Katzenfell, das Funken erzeugte. Vielleicht sei man einer ähnlichen Entdeckung nahe, von künstlich zu erzeugenden Leuchtkugeln oder Energieformen, die etwa mittels einer Kanone in die Luft gefeuert werden könnten und imstande wären, in der Nacht Gegenden tageshell zu erleuchten.

Nach dem breiten Publikumsinteresse zu schließen, das das die Phantasie so anregende Phänomen ausgelöst hat, scheint es eher die Feststellung des geistreichen G. K. Chesterton zu bestätigen, daß in einer Zeit, in der die Menschen nicht mehr an Gott glauben, sie keineswegs den Glauben an nichts sondern an alles vorzögen.

Die Presse 29. SEP. 1989

Auf Außerirdische warten Ufo-Kekse

Von Nicola Nauck

Frankfurt. – Wo bleiben nur die fliegenden Untertassen, die schon seit zwei Tagen auf dem Frankfurter Messegelände erwartet werden? Trägt doch die Mammut-Konferenz der Ufologen den Titel „Dialog mit dem Universum“. Zweitausend Zuhörer rätseln mit 35 Ufo-Experten aus zwölf Ländern rund um die unbekannten Flugobjekte und ihre Insassen. Der viertägige Kongreß soll Beweise für die Existenz der kosmischen Intelligenzen präsentieren, um die Öffentlichkeit auf den Kontakt mit Außerirdische vorzubereiten – so hoffen es die Veranstalter Michael Hesemann, Herausgeber der Zeitschrift „2000“ und Ufo-Kontaktler Andreas Schneider vom „Weltinstitut des Lichts“.

Der Brite Anthony Dodd, ehemals Polizeioffizier, hatte ein Bonbon parat: Am 7. Mai dieses Jahres soll die Luftwaffe über dem südafrikanischen Luftraum ein Ufo mit zwei Insassen abgeschossen und geborgen haben. Die Außerirdischen seien dann an die USA ausgeliefert worden und seitdem inhaftiert. „Sie hatten keine Haare und keine Geschlechtsorgane, nur drei Finger und auch keine Ohren. Sie waren 1,30 Meter groß und ähnelten einem Insekt“, fabulierte er.

Über Gestalt und Outfit der Außerirdischen gab es unterschiedliche Meinungen. Die Männchen, die ihre Untertasse auf sowjetischen Boden in Kiew landeten, sahen anders aus: „Sie waren knappe drei Meter groß, wunderschön und menschenähnlich“, berichtete ein Sowjet-Ufologe von einer „Landung“ am 4. Juli. „Sie kommen täglich auf die Erde, um einen von uns mitzunehmen, weil sie wissen, daß uns schlimme Dinge bevorstehen“.

Aber nicht nur für geistige, auch für kulinarische Genüsse ist in Frankfurt mit Plätzchen im Ufo-Design gesorgt. Außerdem gibt's viel esoterischen Firlefanz: Kopfpyramiden erhöhen die außersinnliche Wahrnehmung, ein Nuklear-Rezeptor erweitert das Bewußtsein und eine Brillen-Kopfhörer-Kombination soll einschläfern oder muntermachen.

Samstag, 28. Oktober 1989 Frankfurter Neue Presse

CENAP-ARCHIV



Russen melden UFO-Landung

Riesenwesen mit winzigen Köpfen

Minsk – Sowjetische Wissenschaftler haben die Landung eines Ufos bestätigt. Nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur TASS setzte das Raumschiff der Außerirdischen in einem Park der zentralrussischen Stadt Woronesch (am Fluß Don) auf. Laut TASS stiegen riesige, bis 4 Meter große Wesen mit winzigen Köpfen aus. Ufo-Landeplatz und Spuren der Besucher aus dem All wurden von Geophysikern identifiziert. Augenzeugen – **Seite 5**

Verblüffte Augenzeugen sahen riesige Gestalten aus dem Ufo steigen.
Zeichnung: A. Hess

Oben: BILD-Schlagzeile, 10.10.89

TASS meldet: UFO in UdSSR gelandet!

Links: Schlagzeile der TZ, 10.10.

CENAP-ARCHIV

Neue Zeugen aus Rußland

UFO-Riesen hatten 3 Augen

BILD-Aufmacher, am 11.10

Moskau – Drei Meter groß, drei Augen, silberngläzende Anzüge, die großen Füße in bronzenen Stiefeln, bewaffnet – so schildern Augenzeugen die UFO-Riesen, die im Park der südrussischen Stadt Woronesch landeten (BILD berichtete). „Eine dunkelrote Kugel von zehn Meter Durchmesser hat sich aus dem rosaschimmernden Himmel in den Park gesenkt", berichtet ein Einwohner in der vom Zentralkomitee der KPdSU herausgegebenen Zeitung „Sowjetskaja Kultura". Was andere sahen – Thema des Tages, Seite 2.



Passanten schreien, ein Kind flieht in Panik – bewaffnete Riesenwesen sind gelandet. So sieht unser Zeichner A. Hess die unheimliche Szene im Park von Woronesch.

TASS-Meldung ging um die Welt

Müssen wir die UFOs jetzt ernst nehmen?

Hypothesen sind Netze. Nur der wird fangen, der sie auswirft. **Novalis, deutscher Dichter (1772 – 1801)**

Gibt es Leben auf anderen Planeten, können wir ihm auf die Spur kommen? Und gibt es tatsächlich UFOs – wie diesen geheimnisvollen Flugkörper in der Sowjetunion?

Viele Forscher halten solche Meldungen für Unsinn, Hirngespinste, Massenhysterie. Aber schon viele „UFOs" entpuppten sich als optische Täuschungen, als geschickte Fotomontagen, als Insektenschwärme.

Aber in Effelsberg in der Eifel suchen Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut mit einem riesigen Radio-Teleskop (Durchmesser 100 m) das Weltall nach Spuren außerirdischer Existenz ab. Nach Signalen, mit denen sich diese Außerirdischen untereinander verständigen, irgendwo in der unendlichen Galaxis.

Sind alle diese Wissenschaftler Spinner?

Thema des Tages

„Nein, im Gegenteil", sagt Weltraum-Professor Heinz Kaminski (58) aus Bochum. „Dieses Thema ist viel zu ernst, um es gutgläubigen UFO-Fans zu überlassen – oder Wissenschaftlern, die das Ganze von vornherein ablehnen, weil es nicht in ihr Weltbild paßt. Ich fordere, daß dieses UFO-Phänomen in der Sowjetunion von einer internationalen Expertengruppe untersucht wird. Nichts in meinem Forscherleben hat mich jemals so aufgewühlt wie diese Meldungen."

Dagegen Physik-Professor Dr. Dirk Offermann von der Uni-Wuppertal: „Ich halte nichts von der UFO-Theorie. Schließlich sind bisher alle wissenschaftlichen Bemühungen, Lebewesen aus dem Weltraum zu entdecken, negativ verlaufen."

Vorsichtiger formuliert Jesko von Puttkamer (56), Planungschef Raumfahrt der NASA in Washington: „Ich sage nicht dogmatisch: So etwas gibt es nicht. Es gibt sicher Erscheinungen, die wir beim heutigen Stand der Technik nicht messen oder richtig einordnen können."

Und was sagt die Kirche? Josef Meier vom bischöflichen Amt in Passau: „Die Erde wurde von Gott erschaffen. Es ist vermessen, zu glauben, daß wir die einzigen Lebewesen sind."

UFOs: Kind mit einem Rohr unsichtbar gemacht

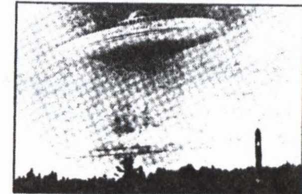
Fortsetzung von Seite 1

Die Außerirdischen landeten am Abend des 27. September, meldet auch die sowjetische Zeitung „Sowjetskaja Kultura". Im Stadtpark von Woronesch am Don waren viele Spaziergänger, Dutzende warteten an einer Bushaltestelle.

Plötzlich tauchte die rote Kugel auf, schwebte über den Park.

Augenzeugen sahen, wie sich eine Luke öffnete. Dann erschien ein Wesen mit drei Augen und klei-

„Es ist schwer zu erklären. Aber es gibt keinen Zweifel, daß wirklich etwas geschehen ist", meint der woronescher Korrespondent Jefremow. Da-



Ein Unbekannter fotografierte 1965 in der CSSR eine kreisrunde Wolke – und malte sie nachträglich zum UFO um – eine der vielen UFO-Fälschungen.

Sibirier wollen UFO gesichtet haben

AFP **Moskau**

Mehrere hundert Bewohner der westsibirischen Stadt Omsk wollen ein Ufo gesichtet haben. Das berichtete die Zeitung „Sozialistitscheskaja Industria". Zitiert wurde Armee-Major Wladimir Loginow: „Eine Lichtkugel, größer als der Mond. Sie war nicht auf dem Radar zu erkennen." Der Major sagte weiter, er habe den Eindruck gehabt, das Objekt schwebe in mehreren Kilometern über dem Flughafen.

WELT am SONNTAG - Nr. 43

Sonntag, 22. Oktober 1989

Oben: BILD, 11.10.1989

CENAP REPORT-Sondernummer. **Die Welt im UFO-Taumel!!!** Ein Aufruhr sondersgleichen ging im Oktober 1989 durch die internationale Medienlandschaft, UFOs nicht nur über der UdSSR gesichtet, sondern gar einer **TASS**-Meldung nach auch gelandet! Alles springt auf den fahrenden Medien-Zug namens **UFO** auf! Eine dankbare Öffentlichkeit nimmt leichtgläubig tolle Phantasiegebilde auf. Mit dem CR dabei...

TODAY Wednesday October 11 1989



"It's worse than that — I think they're England supporters as well"



THE SHAPE OF MEETINGS TO COME: An alien flying saucer lands in the movie Close Encounters Of The Third Kind

Living proof that an alien life force is here among us

„Leuchtende Kugel mit zwei Beinen"

„Dreiäugige, nasenlose Außerirdische" lassen Sowjets nicht zur Ruhe kommen

Moskau. (AP) Die angebliche Landung Außer- ... in der russischen Stadt Woronesch am ... die Medien weiter. In den

hatten Angst. Es schwebte über dem Baum hier. Dann ging die Tür auf und eine etwa drei M...

Ufos und geheimnisvolles Licht Das Ende der Welt steht bevor

Israelische Metaphysikerin interpretiert die Bibel neu

Tel Shiqmona (AFP). „Da war ein riesiger Lichterkranz, der funkelte wie Diamanten. Er schien aus einer anderen Welt zu kommen", erzählt Hadassah Arbel, eine 40jährige Israelin, die von ihren Landsleuten liebevoll „die Frau der fliegenden Untertassen" genannt wird. Temperamentvoll berichtet sie über ungewöhnliche Himmelserscheinungen.

„Die meisten Leute reden nur nicht darüber, weil sie Angst haben, für verrückt erklärt zu werden", sagt Hadassah. Seit über 20 Jahren verschlingt sie alles, was jemals über metapsychische Phänomene, Seelenwanderung und Astrologie zu Papier gebracht wurde. „Ich habe mir erneut die Bibel vorgenommen und die hebräischen Mythen mit ganz neuen Augen gelesen. Für mich steht heute außer Zweifel, daß die Hebräer enge Kontakte zu außerirdischen Wesen hatten", meint Hadassah.

„Die Feuersäule, die die Stämme Israels nach dem Exodus aus Ägypten 40 Jahre lang in der Wüste Sinai leitete, war ein Raumschiff, das von einem Gottesgesandten gesteuert wurde. Die drei Engel, die von irgendwo her auftauchten und Abraham verkündeten, daß seine Frau Sarah einen Sohn gebären wird, waren ebenfalls Außerirdische. Das sind Wesen mit angsteinflößenden Waffen, die mit einem Feuerstrahl die Stadt Sodom zerstörten", erzählt sie.

Hadassah ist der Überzeugung, daß das von den Propheten angekündigte Ende der Zeiten „nahe" ist und daß die „geheimnisvollen Schiffe, die am Himmel Galiläas ihre Bahnen ziehen", von Gottgesandten gesteuert werden.

Soester Anzeiger 14. AUG. 1989

Gegen „Spektakulären Ufo-Unsinn"

Kontakte mit „Außerirdischen" seien laut Kirche eine neue Sektenmode

Die von der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass verbreitete Meldung über eine angebliche Landung dreiäugiger außerirdischer Wesen in der weißrussischen Stadt Woronesch beurteilt der Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen im Münchener Ordinariat, Diplomtheologe Hans Liebl, als „Ufo-Unsinn und spektakuläre Phantastereien". Ungeachtet dessen seien gegenwärtig pseudoreligiös verbrämte Privatoffenbarungen über angebliche Kontakte zu sogenannten außerirdischen Wesen im „kräftigen Aufwind". Liebl sprach von einer „neuen Sektenmode".

Nach seinen Angaben sind Querverbindungen zur „New-Age-Bewegung" gar nicht zu übersehen. Es gebe „Geistheiler" und „Neuoffenbarungs-Gruppen", die etwa der Auffassung sind, ein „Emmanuel" sitze auf einem anderen Stern und „aufgefahrene große geistige Meister" sendeten von dort aus Lichtfrequenzen, die das Bewußtsein erweitern und erleuchten. Pseudowissenschaftlich verbrämt hätten derlei Botschaften derzeit Hochkonjunktur. Liebl wies in diesem Zusammenhang auf das Programm einer demnächst in Frankfurt tagenden großen „New-Age-Ufo-Konferenz" hin, das für sich spreche: „Erster Tag: Forschung; zweiter Tag: Beweise; dritter Tag: Erlebnisse; vierter Tag: Kommunikation. Änderungen inbegriffen." Bei 450 Mark Kongreßgebühr sei „die geschäftliche Seite dieser auf Außerirdisches gerichteten Konferenz gar nicht zu übersehen".

Der Sektenbeauftragte meint, die spekulative neue Ufo-Welle komme offensichtlich dem Bedürfnis religiös nicht gefestigter Menschen entgegen, Science-fiction-Geschichten „religiös aufzumöbeln" und „im Kosmos nach einem großen Bruder zu suchen, nach einer Art Mittler und Oberwesen". Häufig verbinde sich damit die Vorstellung, bei einem mutmaßlichen Weltenende werde „wenigstens die kleine Gemeinde der Wissenden gerettet". Mit dieser „nicht sehr freudenvollen Perspektive" ließen sich offensichtlich gute Geschäfte machen. Er könne sich aber vorstellen, daß die Akteure der Szene auch aus übersteigertem Geltungsdrang handelten und sich psychisch als „Kontaktperson und Konkretisierungsstelle für außerirdische Mächte" aufzuwerten suchten.

Für den christlichen Glauben und die konkrete Seelsorgsarbeit sei diese Situation allerdings eine Herausforderung. Vielen Menschen sei offenbar die Fähigkeit des Umgangs mit einem menschenfreundlichen persönlichen Gott abhanden gekommen. Ihnen fehle das Verständnis für eine persönliche Gottesbeziehung und die Gestaltung eines echten religiösen Lebens. Die „Nüchternheit der Offenbarung des Neuen Testamentes" stehe in ihrer Klarheit gegen die spektakulären Phantastereien über angebliche Verbindungen zu außerirdischen Wesen auf anderen Sternen. In ihrer Verkündigung müsse die Kirche aber auch die Erkenntnisse der neuzeitlichen Naturwissenschaften einbeziehen und „die kosmische Dimension der Schöpfung" verdeutlichen. (ok)

Landshuter Zeitung, 21.10.89

VON TAG ZU TAG

Was sie abstößt

Woran mag es bloß liegen? Die Außerirdischen schneiden Berlin. Ob sie nun drei oder mehr Augen haben, ist schließlich zweitrangig. Falls es sie gibt, haben sie offensichtlich Gründe, ausgerechnet eine Stadt zu meiden, die in diesem Jahrhundert von oben so interessant aussieht wie keine andere.

Bevor wir das Phämomen weiter tagesspiegeln, lesen Sie bitte erst die letzte Nachricht aus Woronesch auf Seite 24. Ach, das haben Sie schon? Natürlich. Dann wissen Sie, daß man so eine fliegende Untertasse eben nicht einfach wegwischen kann, wie es Moskau im Kalten Krieg versuchte. Die Ufos seien Hirngespinste der Amerikaner zur Anheizung der Kriegsangst. Das war 20 Jahre vor Perestrojka, die nun auch den exterrestrischen Besuchern zugute kommt. Gestern, am Freitag, dem 13., wurde in Woronesch der starke Magnetismus an ihrem Landeplatz festgestellt. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Und es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere ... Na, Sie wissen schon.

Ohne je aggressiv zu werden, haben die Ufos, die „fliegenden Zigarren" und wie sonst sie genannt werden, immer wieder allen Kleingläubigen heimgeleuchtet. Ich muß bekennen, daß ich 1957 an dieser Stelle zwar die damals gerade aktuellen Untertassen über England alsbald zertöppert wähnte, nicht aber ohne den utopischen Wunsch zu äußern: Wenn doch die Menschen ohne Feinde offenbar nicht auskämen, dann hätten wir besser welche von draußen. Wie leichtsinnig man in jungen Jahren daherredet.

Die NASA jedenfalls lehnte eine Aufforderung Präsident Carters zur Ufo-Untersuchung einfach ab. Das war 1977. Dabei hatte kein Geringerer als Wernher von Brauns wissenschaftlicher Ziehvater, der Raumfahrtpionier Hermann Oberth, schon 1954 erklärt, warum er an außerirdische Wesen glaube, die unserer Kultur um Jahrtausende voraus seien, die Verhältnisse auf der Erde schon vor Jahrhunderten erforscht hätten und unsere mikrobenreiche Atmosphäre scheuten. Logisch. Däniken ließ grüßen.

Auch ein alter Römer sagte: Stimmt genau. Denn vom älteren Plinius berichtete eine Vatikanzeitschrift, er habe über Augenzeugen „Fliegender Schilde", die durch die Luft schwebten, berichtet. Livius lag ganz auf dieser Luftlinie. Nur Seneca erklärte die Ufos als Sinnestäuschung durch glühende Wolken. Weiter sind wir heute auch nicht.

Die Berliner Bilanz aber ist erschütternd. Bis Würzburg, Ingolstadt und Hannover sind sie geprescht. Von Dänemark, Holland, Spanien und immer wieder auch der Sowjetunion zu schweigen. Nach Berlin kamen nur die Ufologen und behaupteten, auch hier seien „unidentified flying objects" gesehen worden. Manch einer nickt dazu, scheut aber die Mitteilung selbst am Stammtisch. Zu Zeitungsmeldungen reichte es nicht.

Es kann nur an den Leuten hier liegen. Die Berliner tun sich schwerer als andere mit den und dem Wundern. Das stößt die feinfühligen Piloten der Untertassen ab. Denn sie sind ja — soviel steht fest — keine Menschen. -thes

Der Tagesspiegel 14. OKT. 1989

In Moskau fliegen UnterTASSen

Warum die Sowjets über Ufo und Yeti staunen

Von Günter Beling



Unheimliche Begegnung der sowjetischen Art: Werden russische Journalisten bald auch fliegende Untertassen über Moskau orten? Foto: SV

Für die Bürger der Sowjetunion hat die Wahrheit eine Adresse: Twerskoi-Boulevard, Moskau. 2,5 Millionen Wörter, staubtrockene Nachrichten und saftige Kommentare, schickt die Nachrichtenagentur TASS von hier täglich in alle Welt. Nun aber scheint der Twerskoi-Boulevard ein Quell von Märchen, Science-fiction oder zuviel Wodka zu sein: Mal sichtet TASS Yeti-Horden an der Wolga, dann zieht der rote Stern Ufos an, und Außerirdische spielen Ringelpietz mit Russen. Unter Gorbatschow ist für Journalisten jetzt (fast) alles erlaubt.

Die unheimliche Begegnung der sowjetischen Art geschah in Woronesch, 500 Kilometer vor Moskau, an einem „warmen Abend des 27. September gegen 18.30 Uhr", so TASS-Reporter Wladimir Lebedew: „Eine Luke öffnete sich, der ein, zwei oder drei menschenähnliche Wesen und ein kleiner Roboter entstiegen." Diese „drei oder gar vier Meter" großen Wesen hätten „sehr kleine Köpfe" gehabt. Nach einem „kurzen Spaziergang" seien sie wieder in ihrem Raumschiff verschwunden. „Sowjetskaja Kultura" (Herausgeber: ZK der KPdSU) entdeckte gar einen Fremdling mit drei glühenden Augen, der einen Buben mit einem Strahl aus einem Rohr verschwinden und wiederauftauchen ließ. Perry Rhodan läßt grüßen.

„Das ist keine Erfindung", sagt Sergej S. Sosnowskj, Chef des TASS-Auslandsdienstes, „wenn etwas passiert, meldet das TASS. Wir orientieren uns am Leser, und wenn das öffentliche Interesse darin besteht, dann: Bitteschön."

Außerirdische sausten schon früher durch Sowjet-Gazetten. So soll in einer Kleinstadt eine Polizeistreife einen „fliegenden, auf dem Kopf stehenden Tannenbaum" verfolgt haben. Pech: Der Tannenbaum war schneller.

Esoterik und Science-fiction seien bei TASS immer vertreten gewesen, sagt Sosnowskj, bevor er auf Distanz zu Yetis und Ufos geht: „TASS beruft sich auf die Quelle, und die trägt die Verantwortung."

Genrich Silanow soll eine Quelle sein, Wissenschaftler in Woronesch. Doch der entdeckte nur ein irdisches Phänomen, das von westlichen Billigblättern bekannt ist: „Wir haben ihnen nicht ein Bruchteil von dem gesagt, was sie später veröffentlicht haben. Glauben Sie nicht alles, was Sie von TASS hören."

Deren Redakteure ficht das nicht an. „Das Leben ist vielseitiger geworden", erläutert Sosnowskj den neuen unterhaltsamen Sowjet-Journalismus. Bringt das Schreiben unter Gorbi mehr Spaß? „Mehr Spaß, mehr Verantwortung auch. Es ist einfacher und schwieriger zugleich, nicht in die Tinte zu kommen." Oder unter eine Untertasse.

Donnerstag, 12. Oktober 1989 

ICK GLOOVE WIR HAM UNS VERFAHR'N, WA!

Betrifft: UFO in UdSSR

Diese Zeichnung schickte uns tz-Leser Anton Wimmer

Nachholbedarf an Zeitungs-Enten in der Sowjetunion

„Glasnost" ist schon was Feines: Endlich dürfen sowjetische Agenturen und Zeitungen UFO-Fantasien der Bürger und sogar Begegnungs-Märchen mit Außerirdischen verbreiten. Gönnen wir ihnen diesen Fortschritt!. Der Nachholbedarf an Zeitungsenten gegenüber dem Westen ist ja groß.

A. Schürmann
Degenfeldstr. 14
8000 München 40

 Mittwoch, 18. Oktober 1989

Haben Russenjungs UFO erfunden?

Frankfurt (lhe). – Klein sollen sie sein, mit langen Armen, grauer Haut, Birnen-Kopf und großen Augen – die Außerirdischen, die angeblich die Erde seit langem besuchen. 45 UFO-Forscher aus 20 Ländern sind in Frankfurt zusammengekommen, um auf dem Messegelände bis Sonntag vor 1800 zahlenden Zuhörern – Kongreßgebühr 450 Mark – ihre Erkenntnisse zu verbreiten. Der sowjetische Tass-Korrespondent Sergei Bulantsev räumte zwar ein, daß er das kürzlich in Woronesch gelandete UFO nicht selbst gesehen habe, aber es könne doch nicht sein, daß „russische Schuljungs", die keine Comics läsen, dies alles erfunden hätten. Es habe in Rußland vorher sogar „noch spektakulärere UFO-Landungen gegeben".

Neue Presse, Frank. Freitag, 27. Oktober 1989

UFO-Forscher einig - so sehen sie aus

Klein, lange Arme, graue Haut

Frankfurt – Klein sollen die Außerirdischen sein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen. Darin sind sich die 45 UFO-Forscher aus 20 Ländern einig, die noch bis Sonntag auf dem Frankfurter Messegelände tagen. Das Motto: „Dialog mit dem Universum". Veranstalter Michael Hesemann: „Schon 4000 UFO-Landungen gab es, wir wollen Beweise auf den Tisch legen."

Prominentester Gast neben Rock-Star Nina Hagen: TASS-Korrespondent Sergei Bulontsev, der über eine kürzliche UFO-Landung in Woronesch (UdSSR) berichtete: „Es war tatsächlich ein UFO. Es kann doch nicht sein, daß russische Schuljungen, die noch nie einen Sience-fiction-Film gesehen haben, so etwas erfinden." Der New Yorker UFO-Spezialist Bud Hopkins erklärte: „Immer wieder werden Menschen von Extra-Territischen entführt und medizinisch untersucht. Das beweisen Schnitte an den Körpern der Entführten."

1800 zahlende Zuhörer kamen. Die Kongreßgebühr: 450 Mark ...

27. Oktober 1989 ★ BILD

„Ökowarnung aus dem All“

Interview mit Heinz Kaminski über das UFO von Woronesch — Seite 5

INTERVIEW

Sowjetisches UFO — Öko-Warnung aus dem Weltall?

Professor Heinz Kaminski, Direktor des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung der Sternwarte Bochum, zur jüngsten „UFO-Landung“

taz: ***Herr Kaminski, die sowjetische Nachrichtenagentur hat gestern noch einmal ihren Bericht über die Landung eines UFOs in der sowjetischen Stadt Woronesch bekräftigt. Sie nehmen diese Meldung aus Rußland ernst?***

Prof. Kaminski: Im Gegensatz zu vielen, vielen anderen Meldungen aus den zurückliegenden Jahren nehme ich diese Meldung ernst, weil die Nachrichtenagentur 'Tass' gerade was diese Dinge angeht, bislang keinen Makel besitzt. 'Tass' ist nicht irgendein Pressebüro. Auch die Kulturzeitschrift der Sowjetunion, die darüber berichtet hat, ist ein sehr seriöses Blatt. Und wenn diese beiden Presseorgane selbst nach Hinterfragen bei der Darstellung ihrer Bürger bleiben, dann ist das ein realer Grund, sich mit diesen Dingen weiter zu beschäftigen. Man darf nicht gleich sagen, das ist alles Quatsch. Ich bin dafür, daß dieses Phänomen ganz sachlich mit den heutigen Meß- und Erkenntnismöglichkeiten vorurteilsfrei untersucht wird. Damit könnte man einerseits der Märchenbildung in der Zukunft schon jetzt das Wasser abgraben und andererseits, wenn was dran ist, in diese Richtung hinein denkend sich weiterentwickeln.

Das heißt, Sie glauben wirklich an die Existenz solcher außerirdischer Wesen, die — wie jetzt aus Woronesch gemeldet — auf der Erde landen können?

Nein. Solche Spekulationen habe ich bisher strikt abgelehnt. Aber: Wenn nun ein solcher Fall eintritt, müssen wir ihn kritisch ohne Voreingenommenheit prüfen. Wenn es sich wirklich als real erweisen sollte, haben wir ein neues Phänomen.

Die Augenzeugenberichte erinnern aber doch sehr stark an westliche Science-fiction. Drei Meter große Wesen sollen gesichtet worden sein mit drei Augen. Ein Junge soll vorübergehend verschwunden sein.

Wenn man das auf dieser Ebene stehen läßt, ist es natürlich die Reproduktion jener Science-fiction-Welt aus Film oder Literatur. Aber ich nehme an, daß unsere Welt, in der wir leben, ja nicht die einzige ist. Hinter oder über dieser materiellen Welt steht eine geistige Welt, aus der dieses materielle Dasein seine Steuerungsimpulse erhält. Wenn nun ein solches Licht-Leuchtereignis den Menschen in Woronesch teilhaftig geworden ist, dann ist das wie eine „sowjetische Fathima“. Etwas tritt an Menschen heran, das sie nicht kennen, über das sie keine Erfahrungswerte haben. Es tritt brachial in ihre gewohnte Welt ein und erzeugt Schockwirkung. Dann beginnt natürlich das menschliche Unbewußte dies mit Bildern auszufüttern.

Sie schließen nicht aus, daß es ein solches Ereignis tatsächlich gegeben hat?

Es ist dort etwas vorgefallen, was offensichtlich einen realen Hintergrund hat. Und ich halte es für sehr gefährlich, das einfach so abzutun. Andernfalls würde ich mich der ideologischen Irrwelt hingeben, daß nicht sein kann, was nicht sein darf.

Kann denn sein, daß tatsächlich ein Fahrzeug in Woronesch gelandet ist?

Das kann ich im Moment von hier aus nicht beweisen. Ich gehe davon aus, daß diese Menschen eine Wahrnehmung erlebten, die so gewaltig gewesen ist, daß sie sie in Trance oder Schock versetzt hat.

Was könnte denn dort passiert sein?

Unsere materielle Welt wird von einer geistigen Welt überlagert. Ich könnte mir vorstellen, daß diese geistige Welt, die ja den Menschen mit gewissen Fähigkeiten ausgestattet hat, erkennt, wie idiotisch wir uns auf diesem Planeten gebärden — bis hin zur Möglichkeit, diesen ganzen Planeten zu eliminieren. Wir machen und machen, ohne uns zu fragen, wie das morgen aussehen wird. Folglich könnte sich aus der geistigen Welt heraus etwas aktivieren, was uns ein Menetekel vorhalten will, ähnlich wie dem Nebukadneza, um zu sagen: „Denkt alle darüber nach, was ihr Idiotisches auf diesem Planeten anstellt. Ihr seid dabei, das Leben und diesen einzigartigen Planeten zu vernichten. Haltet ein!“

Eine Warnung also aus dem Weltall?

Nicht aus dem Weltall — eine Warnung aus der geistigen Welt. Es könnte sein, daß hier Kräfte versuchen, in diese Welt hineinzuarbeiten, um uns Zeichen zu setzen.

Das Gespräch führte Vera Gaserow

DONNERSTAG, 12/10/89 taz

TASS-UFO

Angefangen hatten die Außerirdischen bescheiden als kleine grüne Männchen. Nun haben sie es immerhin schon auf die stattliche King-Kong-Größe von drei bis vier Metern gebracht. Leider – liegt's an den zurückgebliebenen Köpfen? – verstehen sie von Navigation immer noch nichts. Wären sie sonst im gottverlassenen russischen Provinznest Woronesch gelandet statt im Central-Park oder auf dem Petersplatz? Wir Eingeborenen von Terra – das sollte sich in den UFOs herumgesprochen haben – leben im fortgeschrittenen Medienzeitalter, haben das Recht, Weltraumtouristen vom anderen Stern vor laufenden Kameras begrüßen zu dürfen, auch wenn der Sensationszeichner von „Bild“ dann womöglich arbeitslos wird. Nur Däniken weiß, was das alberne Versteckspiel eigentlich soll. Und Professor Silannow vom Woronescher Geophysikalischen Institut, der die von TASS verbreitete „Bioortung“ der galaktischen Monster inzwischen mit der ernüchternden Bemerkung „Man darf TASS nicht alles glauben“ dementiert hat. Früher haben wir TASS nichts geglaubt, jetzt glauben wir offenbar alles. Allein diese Glasnost-Erkenntnis ist die extraterrestrische Agenturente wert. **WS**

Rheinischer Merkur / Christ und Welt Nr. 41 – 13. Oktober 1989

DER TAGESSPIEGEL

„Prawda“ fordert Zurückhaltung bei UFO-Gerüchten

Moskau (Reuter). Das sowjetische Partei-Zentralorgan „Prawda“ hat die Behörden der zentralrussischen Stadt Woronesch gestern zur Zurückhaltung bei der Verbreitung von UFO-Geschichten aufgefordert. „Eine Welle von Gerüchten und Phantastereien ist in den letzten Tagen durch Woronesch gegeistert. Die Menschen haben Angst, die örtlichen Behörden tun offenbar aber nichts, um diese Befürchtungen zu zerstreuen“, schrieb die Zeitung.

SONNABEND, 14. OKTOBER 1989



Ufo-Landung ist amtlich

Moskau. (dpa) Wer wollte da noch zweifeln – sowjetische Wissenschaftler haben die Landung eines außerirdischen unbekannten Flugobjekts in einem Park der zentralrussischen Stadt Woronesch bestätigt. Wie die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS gestern meldete, wurden sowohl der Landeplatz des Ufos als auch die Spuren der Besucher aus dem All identifiziert. Nach Angaben von Augenzeugen landete nach Einbruch der Dunkelheit ein großer leuchtender Ball auf der Erde. „Eine Luke öffnete sich, der ein, zwei oder drei menschenähnliche Wesen und ein kleiner Roboter entstiegen“, berichtete die Agentur, die keine Angaben über den Tag des Ereignisses machte. Diese Wesen waren nach Beobachtung der noch tagelang unter Schock stehenden Augenzeugen „drei, oder gar vier Meter groß“, hatten jedoch sehr kleine Köpfe. Nach einem kurzen Spaziergang seien sie wieder in ihrem Raumschiff verschwunden.

Genrich Silanow, der Leiter des geophysischen Labors von Woronesch, identifizierte nach dem TASS-Bericht die Landestelle. „Wir entdeckten einen Kreis mit einem Durchmesser von 20 Metern, in dem sich vier Eindrücke von jeweils vier bis fünf Zentimeter Tiefe befanden“, erklärte er. Außerdem habe man zwei geheimnisvolle Steinbrocken aus einem Material gefunden, das auf der Erde nicht vorkommen, so heißt es in dem Bericht.

MANNHEIMER MORGEN – Dienstag, 10. Oktober 1989 / Nr. 234

Statt Omnibus kam ein UFO

Moskau. (dpa) Drei Meter groß, drei Augen, silbern glänzende Anzüge, die großen Füße in bronzenen Stiefeln und bewaffnet – so schildern Augenzeugen außerirdische Wesen, die zu einem Spaziergang im Park der südrussischen Stadt Woronesch ihre fliegende Untertasse auf dem Rasen landeten. „Ein dunkelroter Ball von zehn Metern im Durchmesser hat sich aus dem rosa schimmernden Himmel in den Park gesenkt“, zitiert die Zeitung „Sowjetskaja Kultura“ gestern einen Zuschauer, der bereitwillig ein Interview gab, nachdem er sich, wie er sagte, von seinem Schock erholt hatte.

Aus einer Bodenklappe des unbekannten Flugobjekts seien „menschenähnliche“ Wesen gestiegen, hätten umhergeschaut und seien auf die schreckensstarren Menschen zumarschiert, die auf einen Bus warteten. Ein Junge sei schreiend davongelaufen, bis ihn der Blick einer der schimmernden Gestalten traf und auch er angeblich erstarrte. Nach fünfminütiger Stille im UFO sei einer der geheimnisvollen Gäste den immer noch umherstehenden Parkbesuchern erneut erschienen, allerdings mit einer 50 Zentimeter langen „gewehrähnlichen“ Waffe. „Er richtete das Ding auf den 16jährigen Jungen, der daraufhin verschwand“, berichtete „Sowjetskaja Kultura“. Der „Menschenähnliche“ sei in den roten Ball zurückgekehrt, der sofort abgehoben habe. Gleichzeitg sei auch der unsichtbare Jugendliche wieder aufgetaucht.

MANNHEIMER MORGEN – Nr. 235 / Mittwoch, 11. Oktober 1989

AZ

Erst Yetis – dann Ufos

Moskau – *Erst marschierten die Yetis in Rußland ein, jetzt kamen auch noch ein Ufo. Die amtliche Nachrichtenagentur TASS meldet, Wissenschaftler hätten den Landeplatz und Spuren der Besucher aus dem All identifiziert. Laut Augenzeugen stiegen aus der Luke eines leuchtenden Balls „ein, zwei oder drei menschenähnliche Wesen, etwa vier Meter groß, aber mit sehr kleinen Köpfen“. Nach kurzem Spaziergang seien sie aber wieder entfleucht.*

Dienstag, 10. Oktober 1989

AZ

Die Außerirdischen sind Kidnapper

Moskau – *Außerirdische sind sensibel. Sie wollten doch nur ein wenig im Park der russischen Stadt Woronesch spazieren gehen – aber sie wurden dabei von Menschen indiskret begafft. Zuviel wurde es ihnen dann, als ein 16jähriger auch noch zu kreischen anfing. Die Freude am Ausflug war ihnen vergällt. Wenn man der Sowjet-Nachrichtenagentur TASS, die in letzter Zeit viel über Ufos und Yetis zu berichten weiß, glauben mag, entschwanden die dreiäugigen Drei-Meter-Riesen mitsamt dem Kreischer in ihrem dunkelroten Ufo. Jetzt will auch die sowjetische Wissenschaft ihren Spaß haben – sie kündigt eine Untersuchung an.*

Mittwoch, 11. Oktober 1989

Jetzt haben auch die Sowjetbürger ihre "offiziellen" UFOs, nachdem der Schneemensch Yeti bereits für gruseligen Spaß sorgt. Man erinnert sich bei diesen hier geschilderten Ereignissen recht bald an die Entwicklung der "UFO-Bewegung" im hiesigen Westen. Oas Land (USA) war vom Phänomen überrascht und schockiert, Nachrichtenagenturen und "Offizielle" standen eher hilflos der Thematik gegenüber -wie jetzt auch in der UdSSR. Und wieder einmal spielen Kinder den Erwachsenen einen gewaltigen Streich, und wieder sind wir angesichts der toll dreisten Geschichten überfordert...

AZ

Exklusiv: UFO landet im UdSSR-Fernsehen

Moskau – *Über Ufos und Außerirdische berichtet jetzt auch das sowjetische Fernsehen. Es interviewte in den Abendnachrichienden den Schulbuben Wassja Surin aus Woronesch. Wassja sagte: „Wir hatten Angst. Es schwebte über dem Baum hier. Dann ging die Tür auf, und eine etwa drei Meter große Person schaute heraus. Sie hatte weder Kopf noch Schultern, nur eine Art Buckel mit drei Augen.“*

Freitag, 13. Oktober 1989

Sowjet-UFO im Park: Bub wurde unsichtbar

tz Mittwoch, 11. Oktober 1989

Zahlreiche Zeugen beschreiben „Außerirdische"

tz Moskau

Drei Meter groß, drei Augen, silbern glänzende Anzüge, die großen Füße in bronzenen Stiefeln und bewaffnet – so schildern mehrere Augenzeugen angebliche außerirdische Wesen, die zu einem Spaziergang im Park der südrussischen Stadt Woronesch ihre fliegende Untertasse auf dem Rasen landeten (tz berichtete).

„Ein dunkelroter Ball oder eine Scheibe von zehn Metern im Durchmesser hat sich aus dem rosa schimmernden Himmel in den Park gesenkt", zitiert die Zeitung "Sowjetskaja Kultura" am Dienstag einen Zuschauer, der bereitwillig ein Interview gab, nachdem er sich, wie er sagte, von seinem Schock erholt hatte.

Aus einer Bodenklappe des unbekannten Flugobjekts (UFO) seien „menschenähnliche" Wesen gestiegen, hätten umhergeschaut und seien auf die schreckensstarren Menschen zumarschiert, die auf einen Bus warteten. Ein Bub sei schreiend davongelaufen, bis ihn der Blick einer der schimmernden Gestalten traf und auch er angeblich erstarrte.

Nach fünfminütiger Pause im UFO sei einer der geheimnisvollen Gäste den immer noch umherstehenden Parkbesuchern erneut erschienen, allerdings mit einer fünfzig Zentimeter langen „gewehrähnlichen" Waffe an der Seite. „Er richtete das Ding auf den 16jährigen Burschen, der daraufhin verschwand", berichtete „Sowjetskaja Kultura". Der „Menschenähnliche" sei in das UFO zurückgekehrt, das sofort abgehoben habe.

Gleichzeitig sei auch der unsichtbare Jugendliche wieder aufgetaucht.

„Es ist jetzt schwer zu erklären, aber es gibt keinen Zweifel, daß wirklich irgend etwas passiert ist", berichtete die Zeitung weiter aus Woronesch. Wissenschaftler der lokalen Gesellschaft zur Erforschung ungewöhnlicher Ereignisse befassen sich mit der Klärung der Vorkommnisse und wollen die zahlreichen Augenzeugen erneut befragen.

Am Montag hatte die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS erstmals über die UFO-Landung in Woronesch berichtet. Die Agentur zitierte den Leiter des Geophysikalischen Instituts der Stadt, wonach an der Landestelle tiefrote Steinproben gefunden worden seien. Erste mineralogische Analysen hätten ergeben, daß diese Substanz nirgends auf der Erde zu finden

Im Osten nichts Neues: Bereits 1966 will eine Urlauberin dieses UFO im nördlichen Böhmen fotografiert haben

Ufos. So vielfältig sind Außerirdische

Sie glänzten silbern in der Abenddämmerung, waren fast vier Meter groß und hatten drei Augen. So jedenfalls schildern Augenzeugen zwei Außerirdische, die steifbeinig durch den Stadtpark im südrussischen Woronesch stolzierten. Nach fünf Minuten rauschten die Riesen mit ihrem kugelrunden Raumschiff wieder ab. Ähnliche Zwischenfälle werden immer häufiger gemeldet. Die Besucher sehen allerdings stets anders aus:

- Sie waren nackt, hatten eine runzelige Haut und waren etwa 1,50 Meter groß – behaupten zwei Angler, die am 11. Oktober 1973 in Pascogouta im US-Staat Missouri die Insassen eines Raumschiffes beim Spaziergang beobachteten.
- Es waren häßliche kleine Männer mit Riesenohren – behauptet der französische Bauer, der auf einer Wiese bei Metz von sechs Außerirdischen im Raumschiff entführt und wieder freigelassen worden sein will.
- Sie waren dunkelgrau und hatten birnenförmige Schädel – schildert eine New Yorkerin drei Außerirdische, die sie 1987 für zwei Stunden von der Terrasse ihres Hauses ins Weltall entführt hatten. Die Kerle seien ohne jeden Respekt mit ihr umgegangen.
- Eine andere New Yorkerin wurde nachts von einem Außerirdischen besucht, der klein und total grau war. Sie habe sich nicht rühren können, ihr Unterleib habe wie Feuer gebrannt.
- Bei einer Entführung ins Weltall will eine Meteorologin aus Johannesburg (Südafrika) vor 40 Jahren von einem strahlend schönen Außerirdischen geschwängert worden sein. Ihr Sohn sei ein tüchtiger Raumschiffkapitän geworden, der hin und wieder zu Besuch käme.

BUNTE Heft 43

Alle Jahre einmal schlägt eine UFO-Meldung weltweit zu. **Die** Meldung für ´89 ist zweifelsfrei der hier behandelte Fall. Ein Klassiker ist geboren worden - Pa= te stand die ach so glaubwürdige und amt liche UdSSR-Nachrich tenagentur **TASS**, in der der westliche Mensch den verlänger ten Arm der Kreml-Oberen sieht. Steckt Gorbi schlußendlich selbst hinter der Meldung? Soweit wollen wir nicht gehen. Im Zeitalter von **Glasnost** ist TASS nicht mit der ausfüh= rende "harte Arm" der Führenden! TASS ist kein Politikum und kein poli= tisches Machtinstrument mehr, sondern eben nurmehr die offizielle sowje= tische Nachrichtenagentur, genauso wie UPI in den USA, oder DPA hierzu= lande. Nachrichtenagenturen sind Transporteure aller möglichen Nachrich= ten (News), wobei bekanntermaßen nicht immer jede Meldung harten Recher= chen unterworfen sein muß. Sogenannte Presseenten finden so auch Zugang, genausogut wie unterhaltsame Meldungen, die man eher mit einem Augenzwin=

„UFO landete mitten in der Sowjetunion"

Das meldet die amtliche Nachrichtenagentur TASS

EXPRESS

exp Moskau – Kurz nach Einbruch der Dunkelheit landete es im Park – das UFO. „Eine Luke öffnete sich, der ein, zwei oder drei menschenähnliche Wesen und ein kleiner Roboter entstiegen." Kein Science-fiction-Roman, sondern von der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur TASS unter Berufung auf sowjetische Wissenschaftler verbreitete Wirklichkeit.

Die TASS-amtlich verbreitete Landung des bemannten riesigen Raumschiffs ereignete sich in der zentralrussischen Stadt Woronesch.

Mehrere Augenzeugen übereinstimmend: „Die Außerirdischen waren drei oder sogar vier Meter groß, mit sehr kleinen Köpfen." – „Sie spazierten nahe der Kugel oder Scheibe, und verschwanden dann darin!" Anschließend sei der „große leuchtende Ball" wieder verschwunden.

Genrich Silanow, Leiter des Geophysikalischen Instituts von Woronesch, berichtete – laut TASS – weiter, daß Wissenschaftler bei der Untersuchung der Berichte eine 20 Meter weite Vertiefung mit vier tiefen Löchern und zwei geheimnisvolle Steinbrocken gefunden. Sie seien aus einem Material, das auf der Erde nicht vorkomme.

Dienstag, 10. Oktober 1989

Weinrote Kugeln am Himmel über Woronesch

Süddeutsche Zeitung Nr. 235 Donnerstag, 12. Oktober 1989

Moskau (dpa) – Das noch immer umstrittene Ufo von Woronesch am Don zieht in der sowjetischen Presse weitere Kreise. Eine Moskauer Tageszeitung berichtet, „weinrote Kugeln" seien bereits am 21. September immer wieder über Woronesch aufgetaucht. Viele Menschen in der 400 Kilometer südlich von Moskau gelegenen Stadt hätten das unbekannte Flugobjekt gesehen, darunter auch „gebildete Leute" wie eine Wirtschaftsexpertin, ein Ingenieur und ein Staatsanwalt. Die amtliche Nachrichtenagentur TASS bleibt bei ihrer früheren Darstellung der Vorgänge im Stadtpark von Woronesch. Der stellvertretende Chefredakteur erklärte jedoch, er glaube nicht an die Geschichte. Der Korrespondent in Woronesch solle den Fall „genau unter die Lupe nehmen". Nach wie vor ist von Ufo-Spuren die Rede, die Experten im Park von Woronesch gefunden hätten. Ein Loch sei entdeckt worden, aus dem die unbekannten Besucher offenbar eine Bodenprobe entnommen hätten. Berichte über Ufos (unbekannte Flugobjekte) sind in letzter Zeit wiederholt in sowjetischen Zeitungen und vor wenigen Wochen sogar im Polizeibericht einer russischen Kleinstadt aufgetaucht. Damals will eine Streifenbesatzung mit ihrem Auto die Verfolgung eines „fliegenden, auf dem Kopf stehenden Tannenbaums" aufgenommen haben.

Tass meldet Ufo-Landung

Sowjetische Wissenschaftler haben – allen Zweiflern zum Trotz – die Landung eines ausserirdischen Flugobjekts in einem Park der zentralrussischen Stadt Woronesch bestätigt. Wie Tass am 9. Oktober meldete, wurden sowohl der Landeplatz des Ufos als auch die Spuren der Besucher aus dem All identifiziert. Bei der Landestelle habe man geheimnisvolle Steinbrocken aus einem Material gefunden, das auf der Erde nicht vorkomme.

DIE WELTWOCHE Nr. 41 12. Oktober 1989

Russischer Ufo-Kommission fehlen kompetent Zeugen

Nr. 42 - WELT am SONNTAG — Sonntag, 15. Oktober 1989

Reuter Woronesch

Die „Untersuchungskommission für abnorme Phänomene", die das anhaltende Gerücht über die Landung eines Ufos mit Außerirdischen an Bord in der sowjetischen Stadt Woronesch untersuchen soll, stößt bei ihrer Arbeit auf Schwierigkeiten: Die Zeugen, die meinen, das Ufo gesehen zu haben, stehen der Kommission nicht mehr zur Verfügung.

Der Grund: Die meisten Zeugen waren Kinder, die in den vergangenen Tagen das Land mit Augenzeugenberichten über das Ufo in Atem gehalten hatten. Deren Eltern wollen nun eine weitere Befragung verbieten. „Die Eltern wollen, daß ihre Kinder in Ruhe gelassen werden", erklärte eines der Kommissions-Mitglieder am Wochenende.

Das Team, das mit Wissenschaftlern und Psychologen zusammenarbeiten will, hat zwar einige Kinder befragen können. Das einzige jedoch, das bereit war, auszusagen, am 27. September das Ufo gesehen zu haben, war ein elfjähriges Mädchen. Es konnte der Kommission jedoch keine neuen Details über die Landung der Außerirdischen erzählen.

Auch die Untersuchung mysteriöser Steine, die an dem angeblichen Landeort des Ufos gefunden worden waren, hätten keine genaueren Hinweise erbracht, sagte der Kommissionsleiter bei einer Ortsbesichtigung. Die Untersuchungen hätten ergeben, daß sie nicht aus dem All stammen, sondern irdischen Ursprungs seien.

kern in den Redaktions= stuben betrachtet. Unter solchen "entertainment-news" fallen spukige Ge= schichten aller Art, auch die UFO-Sichtungen. TASS und anhängende Nachrichten-Organe (Zeitungen, Illustrierte) sind keine Propaganda-Instrumente mehr, sondern im wahrsten Sinne zu Nachrichten= trägern geworden. Dies nur, um die **TASS** nicht zu hoch zu bejubeln und gar als Träger von Regierungsverlautbarungen zu betrachten. Wie immer auf dem UFO-Sektor, ist auch hier Zurückhaltung angesagt und Nüchtern= heit oberstes Gebot, bevor wir in dunkle Mythen-Abgründe fallen und da= raus nicht mehr hervorkommen können.

Ufos

Winziger Kopf

Die Welt schaut endlich auf Woronesch: Was kam da aus dem Kosmos?

Einer der letzten warmen September-Abende im örtlichen Lenin-Park: Ein Fläschchen kreist, Kinder spielen Fußball.

Einer sieht, daß sich auf einer Rasenfläche der Boden symmetrisch gesenkt hat – darunter befindet sich vielleicht ein Keller, die Stadt wurde im Krieg zu 95 Prozent zerstört. Zwei Steine liegen da, zwei verspätete Kanalarbeiter laufen wohl auch noch herum, im Overall mit Grubenlampen am Schutzhelm, und jemand läßt einen großen roten Luftballon in die untergehende Sonne steigen: blaue Stunde in einer stillen Stadt, fast 400 Kilometer von Moskau entfernt.

Irgend etwas müßte auch mal in Woronesch passieren – da doch im mächtigen Moskau mitten auf dem Roten Platz ein Flugzeug gelandet ist, an der Wolga jüngst ein Schneemensch auftauchte, im sibirischen See Labynkyr ein Ungeheuer rumort. Und am Ural, nicht weit von der Stadt mit dem seltsamen Namen Ufa, ist im Sommer, traut man dem Wirtschaftsfachblatt *Sozialistitscheskaja industrija*, der Melkerin Ljubow Medwedewa ein Kerl von einem anderen Stern nahegekommen, größer als ein Mensch, mit kleineren Füßen und, anders als kosmische Erscheinungen im Westen, mit besonders kleinem Kopf – was ja auch irgendwie beruhigt.

Da hatten die Lokaljournalisten Mossolow und Jefremow in Woronesch ihre Geschichte, gestützt auf die Aussagen der elfjährigen Wassja Surin: Nicht ein bebrillter deutscher Hobbyflieger, sondern zwei Riesen mit je drei Augen im winzigen Kopf stiegen aus dem leuchtenden, zu zehn Meter Durchmesser aufgeblähten Ball. Sie ließen mit einem Zauberstab kurz mal einen Knaben verschwinden und verschwanden dann selbst.

Das eigentliche Wunder: Die Journalisten brachten ihre Story in dem vom ZK der KPdSU herausgegebenen Bildungsblatt *Sowjetskaja kultura* unter, die amtliche Agentur Tass verbreitete die kosmische Nachricht, obwohl deren Chef Leonid Krawtschenko gerade auf den Münchener Medien-Tagen für frühere Märchen Abbitte leistete.

Nun ist die Ruhe in der Provinz dahin, die Welt schaut endlich auf Woronesch, bisher nur bekannt durch ein Palais des Fürsten Potemkin und sechs Atomreaktoren, die nicht richtig funktionieren.

Tass hatte sich auf örtliche Wissenschaftler berufen, die Stadt beherbergt schließlich zehn Hochschulen. Dort will die Agentur erfahren haben, daß die beiden Brocken am Ort des Geschehens außerirdische Minerale enthalten hätten. Doch der von Tass zitierte Genrich Silanow, deutschstämmiger Chef des Geophysikalischen Laboratoriums von Woronesch, ermittelte per Spektroskop rasch ein Material, das allerorts auf Erden zu finden ist – Eisenerz. Der Rationalist: „Glauben Sie nicht alles, was von Tass kommt."

Ein Schlag gegen die neue Berichterstatter-Freiheit, doch schon früher hatte Tass gemeldet, daß die Akademie der Wissenschaften der UdSSR jedes Jahr Hunderte von Briefen empfängt, in denen Privatpersonen Begegnungen ungewohnter Art melden. 34,5 Prozent aller jungen Sowjetbürger, ergab eine Umfrage, interessieren sich für Ufos und anderes Übersinnliches. Im amtlichen Fernsehen befreit jeden Morgen ein Geistheiler die Zuschauer von ihren Gebrechen durch scharfen Blick, Horoskope sind mittlerweile am Kiosk zu kaufen.

Die Akademie hat eine „Gruppe zum Studium atmosphärischer Anomalien" eingerichtet (mit einer Filiale auch in Woronesch), welche die meisten Erlebnisse auf Sinnestäuschungen, Luftspiegelungen, Wolken, Flugzeuge oder eben Luftballons zurückführen kann. Ein paar Erscheinungen bleiben, „über deren physikalische Natur sich vorläufig nichts Bestimmtes sagen läßt".

Mehr wußte schon der Vater der sowjetischen Weltraumfahrt, der von Lenin finanziell geförderte Tüftler und Träumer Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski. Als „echten Beweis für das Vorhandensein unbekannter vernunftbegabter Kräfte im Kosmos" wertete er eine geometrische Figur und eine menschliche Gestalt, die der Forscher schon 1886 am Himmel ausgemacht hatte. Drei Buchstaben – auf kyrillisch, die Außerirdischen kennen ihre Freunde – entdeckte er 1928 am Horizont.

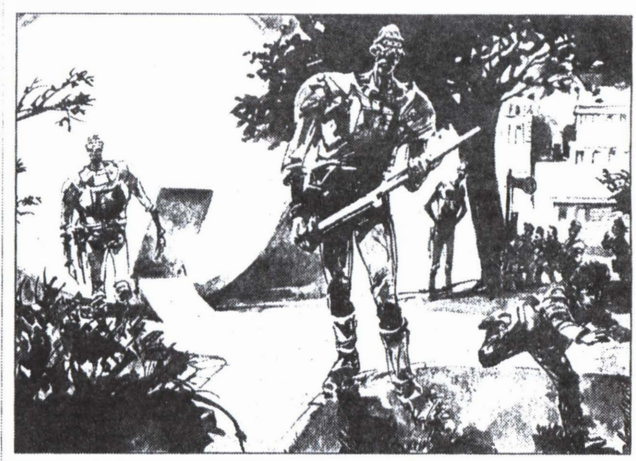
Ziolkowski, der immerhin Luftschiffe entwarf, hielt die fremden Besucher intellektuell für hoch überlegen, zudem anders konstruiert: Manche könnten im luftleeren Raum leben, manche sich von Sonnenstrahlen nähren, andere – das macht sie jetzt besonders aktuell – ganz ohne Nahrung auskommen. Nach solchen Entwicklungshelfern gilt es Ausschau zu halten.

1980 traf ein Chauffeur im Dorf Poluschino bei Moskau auf Wesen, die ihn in ihr Raumschiff holten und per Enzephalogramm testeten. Auf einer Karte sah der Arme neun hufeisenförmig angeordnete Sterne – klar, die Typen kamen aus dem Sternbild Segel.

Ufo-Gläubige unter dem fünfzackigen roten Stern erhielten Auftrieb durch einen Weisen aus dem 50-Sterne- (und Streifen)-Land: Ronald Reagan. Als der US-Präsident im November 1985 zum erstenmal Parteichef Gorbatschow begegnete, empfahl er ihm eine Einheitsfront für den Fall einer Invasion von Außerirdischen.

„Es ist ohne weiteres möglich, daß Reagan keineswegs gescherzt hat", schrieb die Moskauer populärwissenschaftliche Zeitschrift *Priroda i tschelowek* (Natur und Mensch). „Für eine solche Annahme ist jedenfalls genügend Grund vorhanden."

Zum Beispiel die Langeweile in Woronesch. ◀



Woronesch-Besucher in der Boulevardpresse*: Blaue Stunde

* Aus der *Bild*-Zeitung.

12. OKT. 1989 Berliner Morgenpost

Britischer Ufo-Forscher: Die unbekannten Wesen werden in den USA verhört

Zwei Außerirdische gefangen?

BM/SAD London, 12. Okt.

Die Außerirdischen gehen möglicherweise nicht nur in der UdSSR um. Das behauptet jedenfalls der Brite Tony Dodd (54), Ermittlungsdirektor von Quest International, der größten Ufo-Beobachtungs-Vereinigung Europas.

Er berichtete jetzt: „Zwei haarlose Auße i dische werden auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson bei Dayton (US-Bundesstaat Ohio) von Ufo-Spezialisten verhört. Die beiden schiefäugigen Wesen – Augenzeugen zufolge nur 1,32 bis 1,35 Meter groß – stammen von Bord eines Ufos, das am 7. Mai von einem Mirage-Jet über der südafrikanischen Kalahari-Wüste abgeschossen wu de."

Dodd, der drei Jahre Luftwaffe und 25 Jahre im englischen Polizeidienst hinter sich hat, erzählt weiter: „Mein Kollege Dr. Henry Azadehdel und ich haben den Fall drei Monate lang mit großem Aufwand untersucht und sind felsenfest überzeugt, daß er stimmt."

Der Engländer, der seine ursprüngliche Informationsquelle nicht preisgeben will, hat nach eigenen Angaben für den Ufo-Abschuß Bestätigungen sowohl aus Kreisen der südafrikanischen Abwehr als auch von Norad, dem Luftbereichskommando Nordamerika/Kanada, erhalten. Zu den ihm zugespielten Dokumenten gehören die Aussagen der Ufo-Berger in Südafrika und Ohio sowie Zeichnungen des Flugkörpers und seiner Besatzung.



Ein unbekanntes Flugobjekt – ein sogenanntes geheimnisvolles Ufo – im Anflug. Foto: B

„Sie wurden unverletzt aus dem Ufo geborgen"

Hier die Beschreibung der beiden Außerirdischen, die unverletzt aus dem Flugobjekt geborgen worden sein sollen:

● 1,32 bis 1,35 Meter groß. Graublaue, glatte Gesichtshaut, übergroßer Kopf im Vergleich zum Rest des Körpers. Zwei große, zum Gesichtsrand hin nach oben schrägstehende Augen ohne Pupille.

Am restlichen Körper schuppige, gerippte Haut. Keinerlei Behaarung – weder auf dem Kopf noch am übrigen Körper. Keine äußeren Geschlechtsmerkmale. Lange Arme, die fast bis zum Knie reichen.

Ex-Polizeisergeant Dodd will auf der weltgrößten Ufo-Forscherkonferenz in Frankfurt über den Fall referieren. Die Tagung, zu der auch US-Astronauten und Sowjet-Kosmonauten erwartet werden, findet vom 26. bis 28. Oktober auf dem Rhein-Main-Flughafen statt.

Dodd zufolge tauchte das 18 Meter lange und neun Meter hohe silbrige Flugobjekt am 7. Mai auf den Norad-Radarschirmen auf. Sekunden später empfing auch eine Fregatte der südafrikanischen Marine das Signal.

Der Engländer: „Das Objekt schoß mit mehr als 9000 Stundenkilometern aus der Atmosphäre auf den afrikanischen Kontinent zu. Dann drang es in südafrikanischen Luftraum ein. Als Funkkontaktversuche scheiterten, wurden zwei südafrikanische Mirage-Fighter auf Abfangmission geschickt. Eine der Maschinen erhielt Feuerbefehl. Die beiden Piloten meldeten gleißende, blitzartige Explosionen.

Das scheibenförmige Ufo ging in der Zentralen Kalahariwüste nieder. Der Krater ist zwölf Meter tief und hat einen Durchmesser von 150 Metern. Die ungeheure Hitze ließ den Wüstensand und Gesteinsbrocken zusammenschmelzen."

Der weiche Wüstenboden fing den Sturz so weit ab, daß das Projektil und seine Insassen nahezu unversehrt blieben. Die Bergungsmannschaft hielt das Ufo zunächst für ein unbemanntes Objekt aus dem Weltraum. Erst nach Abtransport auf ein en südafrikanischen Luftstützpunkt, dessen Namen Dodd geheimhält, wurde bemerkt, daß eine der Einstiegsluken nicht ganz geschlossen war. Die Luke hatte sich verklemmt und mußte mit Gewalt geöffnet werden. Zur Verblüffung des Luftwaffenpersonals kletterten zwei „Männchen" in Silbermontur aus dem Ufo.

Dodd: „Zwei Tage später landeten zwei riesige C5-Galaxy-Transportmaschinen der US-Luftwaffe und brachten das Flugobjekt und die Wesen nach Dayton, wo sie sich heute noch befinden."

Der Pressesprecher der W ight Patterson Ai base bei Dayton, Lt. Collin Wise, wollte in New York die Angaben von Tony Dodd nicht bestätigen.

1,32 bis 1,35 Meter groß: Diese Zeichnung soll eines der beiden Wesen darstellen, die aus dem abgeschossenen Ufo kletterten.

Auch das noch immer umstrittene Ufo von Woronesch am Don zog gestern in den sowjetischen Zeitungen weitere Kreise. Die Moskauer Tageszeitung „Selskaja Schisn" berichtete, „weinrote Kugeln" seien bereits am 21. September immer wieder über Woronesch aufgetaucht.

Das meinen Experten dazu

BM Berlin, 12. Ok

Wie glaubwürdig sind Bericht über Ufo-Landungen und Außeri dische überhaupt? Dazu die Me nung von zwei Wissenschaftlern:

Professor Dr. Christian de Veg Astronom an der Hamburg Sternwarte: „Ich bin sehr ske tisch. Zwar können wir nicht au schließen, daß es im Universu noch weitere Intelligenzen gib Die Wahrscheinlichkeit dafür ist j doch gering. Zu den sehr spezielle Voraussetzungen gehört etwa, da es in einem anderen Sternsyste auch Planeten gibt – dieser Nac weis ist noch nicht gelungen. Dar müssen diese Planeten so bescha fen sein, daß sich eine Lebensforn die mit der unsrigen vergleichb wäre, auch entwickeln kann – d ist sehr unwahrscheinlich.

Sollte es allerdings tatsächlich e ne außerirdische Zivilisation g ben, könnte man sich vorstelle daß sie uns technologisch w überlegen ist. Vielleicht besitzt s sogar die Fähigkeit, große Entfe nungen im Weltraum zu überwi den. Aber dies ist Spekulation."

Arnim Drescher, Physiker der Deutschen Forschungsansta für Luft- und Raumfahrt in Obe pfaffenhofen: „Ich frage mic Warum hat es eine hochentwick te Zivilisation nötig, uns in Ang zu versetzen? Warum haben d Außerirdischen laut Tass zwei B ne, aber drei Augen – eine Verl zung biologischer Symmetrie-Pri zipien? Meine Meinung: Wa scheinlich eine Ente!"

Sonntag, 15. Oktober 1989

WELT am SONNTAG

Seite 8 - Nr. 42 - WELT am SONNTAG

Warum das Sowjet-UFO nicht in Japan landete . . .

Von PETER BACHÉR

Um jeden Irrtum auszuschließen: Gorbi war es diesmal wirklich nicht. Daß das UFO, von dem jetzt alle Welt spricr ausgerechnet in der Sow, nion landete, ist sicher „die souveräne Entscheidung" fremder Mächte, und da will sich Moskau ja grundsätzlich nicht mehr einmischen.

Die westlichen Regierungen muß es aber höchst nachdenklich stimmen, bei Entscheidungen im Weltall-Maßstab nicht



Heute ist Sonntag

Peter Bachér

mehr, wie noch bei der Mondlandung, die Nase vorn zu haben. Daß die drei Meter großen Riesen sich nicht Japan aussuchten, ist klar: Da jeder Japaner eine Kamera bei sich trägt, wären sie sofort fotografiert worden. Auch die Bundesrepublik, jetzt schon überfüllt, kam nicht in Frage. Doch was ist mit Amerikas endlosen Weiten?

Aber nein, im Westen wieder nichts Neues: Die Außerirdischen kamen in ihrer roten Kugel von zehn Meter Durchmesser ins rote Reich. Die farbliche Anpassung verrät interstellare Generalstabsarbeit. Daß sie dem südrussischen Woronesch und nicht dem Roten Platz einen Besuch abstatteten, hat wohl damit zu tun, daß dieser schon von dem deutschen Hobbyflieger Matthias Rust „entjungfert" worden ist. Da sind auch Außerirdische vermutlich sehr selbstbewußt und wählerisch.

Was uns ein bißchen ängstigen sollte: Daß einer der Weltraumgesellen gleich sein Meisterstück ablieferte, indem er einen kleinen Jungen mit einem 50 Zentimeter langen optischen Gerät für einige Minuten von der Bildfläche verschwinden lassen konnte. So ganz friedlich scheinen die Herrschaften also nicht zu sein.

Daß die unangemeldeten Besucher extrem kleine Köpfe haben, ist auch kein Trost. Dafür besitzen sie drei Augen, die bekanntlich mehr sehen als zwei. Mit anderen Worten: Wir Menschen sind gewarnt, die NASA muß aufpassen.

Seit 1947 erstmals ein Privatpilot ins Funkgerät schrie „Ich sehe fliegende Untertassen" hat die US-Luftwaffe alle Begegnungen mit unbe annten Flugobjekten überprüft. Ergebnis: von 12 500 gemeldeten Himmelsphänomenen entpuppten sich drei Viertel als Irrtümer (Meteore, Vogelschwärme, Radareffekte). Aber immerhin jedes vierte blieb ein UFO, also rätselhaft.

In dieser fast verzweifelten Situation gibt es nur eins: Schlag nach bei Erich von Däniken, dem Vater der Götter-Astronauten, die nach seiner These in vorgeschichtlicher Zeit unseren Planeten mit Raumschiffen besuchten.

„Hohes Gericht, ich bin kein UFO-Fan", bekennt er, aber er könne andererseits nach vielen Gesprächen mit seriösen Männern, welche noch alle Tassen im Schrank haben („stocknüchterne Techniker"), die sich beängstigend häufenden UFO-Phänomene nicht so einfach ins Fabelreich verweisen. Er wundert sich nur, daß UFOs immer gerade dort niedergehen, wo sich die Füchse gute Nacht sagen: „Warum lassen sich die Präsidenten der eigenartigen immelskutschen nicht vom Präsidenten eines Staates dieser Erde auf dem roten Teppich begrüßen?"

Ja, die rote Kugel auf dem Roten Platz und Gorbi mit roten Rosen in der Hand an der Treppe des Raumschiffs. Das wär's gewesen. Es war's aber nicht. Also warten wir weiter.

* Aus der „RTL plus"-Satiresendung „Karlchen" am **Dienstag**: „UFOs in Woronesch – warum sind die plötzlich da? Wegen Glasnost und Perestroika? Nein – es gibt ein tolles Lied, das singen die auch auf dem Mars: Komm' mit nach Woronesch, da sind die Mädels fesch . . ."
Da ist Musik drin.

AZ



Die kleine Lena sah und zeichnete das Ufo

Moskau – Sah so das Ufo aus? Die elfjährige Lena Sarokina hat eine Skizze von dem Raumschiff gemacht, das in ihrer Heimatstadt Woronesch in Rußland gelandet sein soll. Eine Kommission vor Ort ist jetzt dabei, die Zeugenaussagen zu sammeln und zu prüfen. Eine Zeichnung der Besucher aus dem All, laut Zeugenaussagen hatten sie drei glühende Augen und kleine Köpfe, liegt aber noch nicht vor.

Dienstag, 17. Oktober 1989

Die ‚Prawda' berichtet: UFO-Walküre rief „Glasnost Hurra!"

Moskau – Ernsthaft schrieb gestern die französische Nachrichten-Agentur afp von einer neuen UFO-Landung in der UdSSR. Nach einem Bericht der Parteizeitung „Prawda" sei am Samstag um 13.58 Uhr ein orangefarbenes UFO in der Stadt Obradowsk (Übersetzt: „Frohlocken") gelandet. Drei Wesen, alle über drei Meter groß, mit drei Augen und vier Ohren, seien ausgestiegen. Das größte der Wesen, eine Frau, habe „Glasnost . . . Hurra!" gerufen. Die „Prawda" (Wahrheit) im UFO-Fieber? Nein: Als BILD bei afp nachfragte, räumte die Reporterin ein: „Was in der ‚Prawda' stand, war doch nur eine Satire. Die Stadt gibt's garnicht . . ."

BILD * 16. Oktober 1989

Betrachten wir einmal den **International Herald Tribune** vom 10.10.89, welcher unter **Tass Flash: Aliens Alight** berichtete, daß neben Geschäftsleuten auf der Suche nach sogenannten Joint Ventures, Künstlern und Popmusikern, Arm-Ringern nun auch die Aliens in die Sowjetunion kommen. Die ETs von Woronesch kämen also mit der Flut von Ausländern ins Reich des Bären. Dies gehe nur in den Tagen von Glasnost und Perestroika, das Land befindet sich tatsächlich im Umbau (wenn es auch wirtschaftliche Hemmnisse gibt). Der Herald Tribune wörtlich:

"Es war nur eine Frage der Zeit, bevor die Aliens zum sowjetischen Schick gehören würden."

Doch während die Sowjets die Ausländer warm empfängen, wäre hinsichtlich der Aliens eher Furcht und Schrecken in Woronesch zu erfahren. Der Herald Tribune weiterhin wörtlich:

"Tass hat eine bizarre Metamorphose im letzten Jahr durchgemacht. Die traditionelle Rolle löste sich mehr und mehr auf. Die Nachrichtenagentur brachte letzthin immer wieder Artikel, die man eher in einem westlichen Revolverblatt vermuten würde. Entsprechend der anwachsenden Flut von UFO-Sichtungen, brachte Tass in den letzten Monate Berichte wie:

* Ein Mann kann in seiner Badewanne eine Seifenblase hervorbringen, in die er schließlich einsteigt und dort für 10 Sekunden verbleiben kann.
* Aus Woronesch wurde berichtet, daß es dort einen Bullen gäbe, auf dessen Rücken zwei Beine herauswüchsen.
* Der Yeti ist bereits Alltag.
* Ein tipetanischer Doktor verbreitet Sextips, wie z.B. das der Winter die beste Zeit für Liebe sei, der Sommer die schlechteste."

USA TODAY vom 11.10.89 ("Die Nr.1 in den USA,täglich 6,3 Millionen Leser") meldete unter "Sowjets sahen UFO": "Heute ein UFO, morgen Geraldo Riveraski". Vincent Willmore kommentiert: "Es ist deutlich, daß die sowjetischen Medien unter Glasnost, der neuen Offenheit, sich so frei fühlen, nun auch Storys aufzugreifen, die man bisher nur in den Revolverblättern des Westen las. Die aktuelle Story erinnert an eine Meldung der Zeitung Socialist Industry vom letzten Sommer, worin eine nahe Begegenung zwischen einem Milchmädchen und einem Alien in Zentral-Rußland berichtet wurde. **Es ist die gute, alte kapitalistische Ökonomie**, sagt Edwin Diamond, ein New Yorker Medienexperte mit Rußland-Kenntnissen. **Man will Zeitungen verkaufen und Auflage mit Magazinen machen**, so seine Einschätzung. Was kommt demnächst in der UdSSR? **Geraldo Riveraski und Massen-Erwartungs-TV**, sieht er Nachrichtenmann voraus.

Die Revolverpresse der USA hat davor keine Angst. Sal Ivone, Manager der Weekly World News, gab an, daß seine Zeitung die Tass UFO-Story aufgegriffen habe und zur Titelschlagzeile machen wird und dabei den besseren Job als die Kollegen in der UdSSR machen werden: "Wir werden der Story eine gewiße Dimension geben."

Walter Andrus, UFO-Experte aus Seguin, Texas, sagte, daß die Tass-Schilderung ihn verwirre: "Gewöhnlich sind sie nur um 1 bis 1,20 m groß und haben große Köpfe."

Reporter Vladimir Lebedev, 59, bestätigt, daß er etwa 10 Kinder aus Woronesch interviewt habe, und alle die gleiche Story berichteten. "Mehr braucht man dazu nicht", betonte er.

Der englische The Sunday Correspondent vom 15.Oktober 89 schrieb ins Blatt: **Mother Russia loses her marbles** (Mütterschen Rußland verliert ihren Putz). Alan Philps schreibt: "NUR Aliens aus dem Weltraum können uns noch retten", bemerkte eine junge Moskauerin jüngst bei ihren verzweifelten Erledigungen während ihres alltäglichen Einkaufs und dem Warten in den Schlangen vor den Geschäften. Nun kamen die Aliens daher, doch Nahrung brachten sie keine mit in die Universitätsstadt, etwa 480 km südöstlich von Moskau. **Storyswie diese prangen regelmäßig von den Titel=**

seiten der eher auf Imaginationen ausgerichteten westlichen Sensations blätter der USA, aber dieses Mal war die Quelle keine sensationelle Revolverblatt-Quelle. Die Nachricht kam von TASS, und viele Fragen ka= men auf. Hat TASS nun ihren Sinn für Humor entdeckt? Ist die Story ir= gendwie mit Glasnost verbunden? Oder werden die Rußen nun exzentrisch? Irgendwie scheint man es doch mit einer Art sowjetischer Exzentrik zu tun zu haben. Am letzten Wochenende schauten sich 200 Millionen Leute im TV an, wie der ukranische Hypnotiseur Anatoly Kashpirovsky wirkte und mit Fernwirkung Augenkrankheiten, Gebrechen, Magengeschwüre und schmerzende Narben verheilte -Hunderte meldeten, zufrieden mit ihm ge= wesen zu sein. Am letzten Mittwoch hielt er im sowjetischen Außenmini= sterium eine Pressekonferenz ab -ein Zeichen aus der turbulenden Zeit von Glasnost.
Besucher der UdSSR sehen es immer wieder, die Arbeit von Gorbatchov trägt in Sachen Glasnost und Perestroika Früchte, die "Revolution ohne Schüße" läuft. In der Ära Stalin und Breshnew waren Mystik und Glauben verpönnt. Doch die jüngsten Ereignisse beweisen, daß das versuchte Aus= merzen von Glaubenssystemen jenseits des Kommunismus keine Wirkung zei= gte und populäre Vorstellungen tief verwurzelt in der rußischen Seele überlebten. In der Zeit von Glasnost bricht sich das Vergrabene nun sei= nen ungestümen Weg frei. So war es auch nach dem Ausbruch der Sichtun= gen von Fliegenden Untertassen und UFOs im Jahr 1947 in den USA, dies blieb den Sowjets nicht verborgen. So hat z.B.die sowjetische Akademie der Wissenschaften fünf Jahre lang den britischen **Flying** Saucer **Review** bezogen, und damit ist sie die einzige UFO-Periodika, welche von einer wissenschaftlichen Institution auch im Osten bezogen wird (neben China). Gordon Creighton, Herausgeber der FSR: "Das rußische Volk ist zutiefst mystisch veranlagt. Die Wissenschaftler dort sind nicht so verbißen, wie die im Westen: sie stehen eher dafür ein, zu erklären, das es Leben auf anderen Planeten gibt."
Skeptiker würden nun einwenden, daß die Russen nur nach einem Stellver= treter für den Himmel suchen. Leben auf anderen Planeten würde bewei= sen, daß das irdische Leben keine noble Form der Existenz sei...

Am 11.10.89 berichtete die Londoner "Daily Mail" u.a.: "Letzte Nacht meldete die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug kommentierend: **Wenn die sowjetische Presse und Tass so aufgebracht sind, dann erlebt die Sowjetunion tatsächlich eine Invasion aus dem Weltall.**"

Und **Newsweek** vom 23.Oktober 1989 schrieb ins Blatt: **Sowjetische Heraus= geber entdecken die Kraft der Revolverblätter** (unter der Schlagzeile The Came From Outer Space). **Newsweek** weist ebenso darauf hin, daß die TASS jahrzehntelang als Sprachrohr der sowjetischen Offiziellen diente. Die Weltpresse schrie auf: Die Sowjets kommen auf den Hund. Zulange war wohl das allgemeine Interesse von TASS unberücksichtigt geblieben, sa= gen einige -so auch Genrikh Silanov, jener Wissenschaftler von dem TASS erklärte, er habe die zurückgebliebenen Steine als außerirdisch bezeich= net, **während er tatsächlich erklärte, es handle sich um gewöhnliches** Eisenerz. Tatsache ist, daß die TASS nun alles aufgreift, was zuvor so= genannte **Tabuthemen** waren: Unfälle, Unglücke, Mißernten, Katastrophen - und gar Kritik an der Regierungspolitik oder ihren Vertretern! Der TASS- Bilderdienst bot letzthin Aufnahmen von Demonstranten an, welche Anti- Regierungs-Aussagen auf Postern mit sich trugen -kommentarlos! Und als letzte Neuigkeit verschickte TASS letzthin Fragebögen an andere Nach= richtenagenturen und westliche Journalisten -in diesen fragte man nach, ob man es wünsche einen News-Video-Dienst einzurichten! Der bestbekannte TASS-Scherz geht auf den Dezember 1988 zurück, damals kam es zu dem un= glaublichen Erdbeben von Armenien. TASS meldete, das nach 35 Tagen noch sechs Überlebende geborgen wurden!
Glühende Aliens: Die sowjetischen Medien meldeten UFO-Sichtungen schon lange bevor Glasnost ein Begriff wurde. Und der Woronesch-Bericht ist

MAINZER RHEIN-ZEITUNG NR. 251 - SAMSTAG/SONNTAG, 28./29. OKTOBER 1989

Auch Gast aus der UdSSR kam zu der UFO-Konferenz

Außerirdische sind angeblich schon seit langem unter uns

FRANKFURT. Klein sollen sie sein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen - die Außerirdischen, die angeblich die Erde seit langem besuchen, uns Erdenmenschen aufmerksam beobachten und schon hunderte von Mitbürgern zu medizinischen Untersuchungen in ihre Raumschiffe geholt haben sollen.

Weil die Botschaft aber offensichtlich immer noch zu wenig Glauben findet, sind jetzt UFO-Forscher aus aller Welt in Frankfurt zusammengekommen, um dies zu ändern: Auf dem Messegelände tagen von Donnerstag bis Sonntag 45 Ufologen aus 20 Ländern, um vor 1800 zahlenden Zuhörern - Kongreßgebühr 450 Mark - ihre Erkenntnisse zum Besten zu geben.

„Eine UFO-Konferenz von dem Format hat es auf der Welt noch nicht gegeben", erklärte der Veranstalter des „Dialogs mit dem Universum", der Münchner Verleger Michael Hesemann am Donnerstag. Ziel sei es zum einen, „den gewaltigen Informationsmangel" der Deutschen über die Extraterrestrischen „ein klein wenig zu beheben" und dazu „Fakten und Beweise" auf den Tisch zu legen. Zum anderen wolle man über „Wege der Kontaktaufnahme mit Außerirdischen" nachsinnen.

Aus aktuellem Anlaß war auch ein Gast aus der Sowjetunion angereist. TASS-Korrespondent Sergei Bulantsev, der auf die Feststellung Wert legte, als Privatmann da zu sein, räumte zwar ein, daß er das kürzlich angeblich in Woronesch gelandete UFO nicht selbst gesehen habe, hatte aber keinen Zweifel an seiner Existenz. Es könne doch nicht sein, daß „russische Schuljungs", die keine Comics läsen und auch keine Science-Fiction-Filme sähen, dies alles erfunden hätten. Es habe in der Sowjetunion sogar „noch spektakulärere UFO-Landungen als in Woronesch" gegeben, behauptete der russische Gast.

Gar Schauerliches wußte der amerikanische Wissenschaftler Budd Hopkins zu berichten, der zwar auch nie ein kleines grünes Männchen gesehen, dafür aber hunderte von Schilderungen über angebliche „Entführungen" untersucht hat. Meistens laufe das so ab: Ein Auto mit fünf Insassen bleibt auf einer dunklen Landstraße plötzlich stehen. Drei der Insassen schwebten in das UFO, würden auf Operationstische gelegt und von den fremden Besuchern ein bis drei Stunden lang medizinisch untersucht. Übrigens, so Hopkins weiter, landeten die Außerirdischen nicht nur in entlegenen Wüstengebieten. In New York seien sie schon aufgetaucht und sogar in der Grube Messel bei Darmstadt sei ein UFO 1982 niedergegangen.

Schon im Vorfeld des „Dialogs mit dem Universum" hatte es heftige Auseinandersetzungen zwischen den Veranstaltern und zwei deutschen UFO-kritischen Organisationen gegeben, der „Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens" (CEP) und des „Centralen Erforschungsnetzes für außergewöhnliche Himmelsphänomene" (CENAP).

In einer Presseerklärung beschuldigte die CEP die Organisatoren einer „unwahrscheinlichen Geldschneiderei", indem sie gutgläubige Menschen für teures Geld ihre vermeintlichen „Erkenntnisse" verkauften und warnte vor „kommerziellen Rattenfängern". Die UFO-Meldungen aus der Sowjetunion seien „nichts als Folklore", daß die Agentur TASS darüber berichte, eine „Glasnost-Überreaktion". Bislang gebe es keinerlei Beweis für die Existenz von UFO's: „UFO-Phänomene sind nur so lange spektakulär, wie sie nicht gründlich untersucht wurden", schreiben die kritischen Hobby-Wissenschaftler.

nur die Spitze des Eis= bergs hinsichtlich Meldun= gen über Begegnungen mit Aliens in der Sowjetunion. Der dramatischste Bericht kam von einem Korrespon= denten der "Komsomolskaya Pravda", der meldete, er habe am 30.Juli eine Zu= sammenkunft mit glühenden Aliens nahe Perm im west= lichen Ural gehabt. Als er darum bat, das sie ihn zu ihrer Heimat "Red Star" mitnähmen, verweigerten sie es ihm mit Hinweis auf gefährliche Bakterien...
Storys über das Übernatür= liche sind der Renner bei sowjetischen Lesern. Die Rußen lieben das Okkulte. Wenn die sonstigen Nach= richten über die allge= meine Versorgungslage wie üblich schlecht sind, dann wollen sich die Sowjets ablenken lassen und hören gerne Geschichten über den schrecklichen Schneemen= schen oder über geheimnis= volle Leuchterscheinungen am Himmel.
Soweit also **Newsweek**.

Wir im Westen sollten uns zurückhalten, wenn wir beginnen über die dummen sowjetischen Hinterwäld= ler zu lachen. So sieht es auch der **U.S.News & World Report** in seiner Ausgabe vom 23.10.1989, als er üb= er Phänomene: Die UFOs in Onkel Sam´s Wandschrank reportiert und Bezug zur sowjetischen Ausprägung des Phänomens nimmt! "Es gibt keinen Grund, warum sich die amerikanische Presse über die sowjetischen UFOs einen Spaß machen sollte. Auch wenn die New York Ti= mes schrieb, daß es nur eine Frage der Zeit sei, bis wann die Aliens den sowjetischen Schick entdecken würden. Sollten die Amerikaner zu früh lachen, dann haben sie ein schlechtes Erinnerungsvermögen. Vor nur ein paar Jahrzehnten nahmen US-Regierung und Medien die UFOs keineswegs als eine humorige Angelegenheit hin. Und nicht nur die Supermarkt-Blätter nahmen sich dem Thema an. 1952 brachte **Life** einen Artikel, in dem es schließlich hieß, daß man die Objekte nur mit künstlicher Natur und ge= steuert von einer hohen Intelligenz erklären könne! Selbst der Kongreß schaute sich 1966 die Sache an, als Gerald **Ford** nach einer Reihe von Sichtungen in seiner Heimat Michigan eine Sitzung über UFOs veranschlag= te. Der Ernsthaftigkeit der Angehensweise hatte ernsthafte Konsequenzen. 1948 verfolgte Air National Guard Capt.Mantell ein UFO, aber er stürzte ab und starb. Das Objekt seiner Verfolgung stellte sich schließlich als ein Überwachungsballon heraus", warnt U.S.News & World Report ganz recht.

Ufologen sicher: Die Außerirdischen sind da

VON CLAUDIA KERSTING

HANNOVER. „Ein dreieckiges, silbriges Gebilde verharrte mehr als zwei Stunden bewegungslos am Himmel. Von der Größe ähnelte es einem Flugzeug in 8000 Meter Höhe. Es bewegte sich punktartig und verschwand plötzlich." So beschreibt Monika Hausmann (Name von der Redaktion geändert) ihre Begegnung mit einer fliegenden Untertasse. Für manche ein Märchen oder Produkt der Phantasie, ist sie von der Existenz fliegender Untertassen überzeugt. Mit gleichgesinnten Hannoveranern trifft sie sich jeden dritten Donnerstag im Monat im Künstlerhaus. Dann tagt die Ufo-Studiengesellschaft.

Geheimnisvolle Lichter am Himmel, fremde Wesen landen auf der Erde: Seit den 40er Jahren wollen Menschen überall auf der Erde unbekannte Flugobjekte gesehen haben. Für Monika Hausmann begann das Interesse für Esoterik erst zehn Jahre nach ihrer Sichtung 1967. Sie beschäftigte sich mit Philosophie, lernte durch Zufall die Ufo-Gruppe kennen, der sie jetzt seit zwölf Jahren angehört.

Zu den öffentlichen Treffen werden Referenten eingeladen, Bücher besprochen und diskutiert.

Jeden Monat Treffen im Künstlerhaus

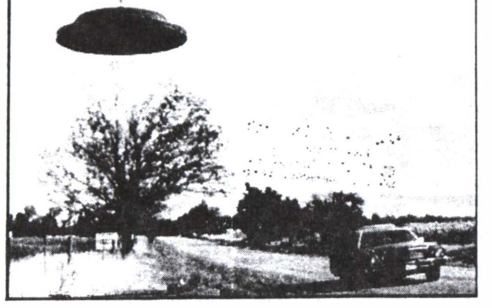
Für Monika Hausmann sind die Ufos Zeitmaschinen mit denen Erdbewohner und Außerirdische unseren Planeten beobachten. Dabei wird zwischen 70 verschiedenen Besuchergruppen unterschieden. Von Mars, Venus bis Uranus sollen die Gäste kommen. Die Freizeit-Ufologen sind sich ihrer Sache sicher. Zwar würden auch Wetterballons und Satelliten fälschlicherweise als fliegende Untertassen bezeichnet, aber: „Ein alter Ufo-Hase kennt sich da aus."

Alte Ufo-Hasen sind sie alle: Von der Hausfrau, über den Techniker bis hin zum Steuerberater; 20 bis 60 Ufologen im Alter von 20 bis 70 Jahren nehmen an den Gruppenabenden teil. Ihre Interessengebiete sind unterschiedlich. Eine beschäftigt sich mit Astrologie oder dem Antrieb von Raumschiffen, während ein anderer sich auf die Suche nach Kontaktpersonen begibt.

Kontaktpersonen, Menschen, die mit Außerirdischen Verbindung aufnehmen können, haben es schwer mit ihrer Umwelt. So wollen auch die Hannoveraner anonym bleiben, haben Angst vor Spott, Ärger im Beruf oder, für verrückt erklärt zu werden.

Der Wille zur Toleranz gehört schon dazu, den Erzählungen über Außerirdische mit langen blonden Haaren und Botschaften aus dem All zu folgen. Monika Hausmann: „Wer sucht und nicht findet was er sucht, flüchtet sich in die Sucht." Sekten, Süchte aller Art und Fanatismus lehnt sie ab. Als ernsthafte Ufologin besucht sie Kongresse, liest und reist viel. Parapsychologie und Esoterik sind in ihren Augen mit der Ufologie untrennbar verbunden. Fast alle Mitglieder sind von der Wiedergeburt überzeugt. Entspannungsübungen und Meditation gehören dazu.

Der Glaube an außerirdisches Leben, einem höheren Sinn, ist kein neuzeitliches Phänomen. In Hannover treffen sich Ufologen seit 25 Jahren. Acht Gruppen gibt es im gesamten Bundesgebiet.



Ufos sind Thema vieler Spielfilme, wie hier in „Invasion der Raumschiffe".

Neue Presse 4. SEP. 1989

Darmstädter Echo 25. SEP. 1989

Von wegen Außerirdische

Ufo-Forscher setzen nüchterne Fakten gegen Irrglauben

WEITEN-GESÄSS (tff). Gerade in unserer aufgeklärten Neuzeit scheinen Mystik, Okkultismus und Vorgänge jenseits aller Vernunft eine Blüte zu erleben. Dies meinen Vertreter der Gesellschaft zur Erforschung des Ufo-Phänomens (GEP), des Centralen Erforschungsnetzes für außergewöhnliche Himmelsphänomene (CENAP) und der Arbeitsgemeinschaft deutscher Volkssternwarten, die sich am Samstag zu ihrer Herbsttagung im vorgenannten Michelstädter Stadtteil trafen.

Die Mitglieder von GEP und CENAP verstehen sich als ernsthafte und kritische Ufo-Forscher ganz im Gegensatz zu den sogenannten Ufologen, die jede neue Beobachtung als Beleg für ihren Glauben an Außerirdische ansehen. Den Forschern geht es nicht um Beweise, sondern um eine möglichst vollständige Sammlung von Aussagen und Material mit dem Ziel, so viele Fälle wie möglich einer natürlichen Erklärung zuzuführen.

Mittels Ausgabe von Fragebögen an Augenzeugen, Zusammenarbeit mit Behörden, Wetterämtern, Flugdiensten, astronomischen Einrichtungen sowie aufgrund eigener Erfahrungen können die Ufos (Abkürzung für unbekannte Flugobjekte) meistens identifiziert werden. 400 Meldungen hat Werner Walter vom CENAP in Mannheim in den vergangenen 15 Jahren untersucht. In mehr als der Hälfte dieser Fälle wurde ein Heißluftballon aufgespürt; Flugzeuge, Meteoriten oder die über dem Horizont leuchtende Venus gaben ebenfalls zu Verwechslungen Anlaß.

Nur in zwei Prozent der Fälle ist eine endgültige Klassifikation nicht möglich. Doch sind es dann eher unvollständige und widersprüchliche Angaben, die dem im Wege stehen.

Bei ihren Bemühungen stehen die Ufo-Forscher allein auf weiter Flur. In den Medien lassen sich Sensationsberichte besser verkaufen als Meldungen über aufgeklärte Fälle. Die Wissenschaft hält sich raus: Offensichtlich bestehen Berührungsängste mit dem als unseriös geltenden Thema. In der Grauzone zwischen halbherzigen Dementis und der Aussage „kann sein" treiben dubiose Interessengruppen ihr Unwesen.

Allein schon deshalb muß vor Leichtgläubigkeit gewarnt werden. GEP-Mitarbeiter Roland Horn (Erbach) meint, daß mit etwas mehr Zurückhaltung und objektiverem Umgang mit dem Irrationalen schon der erste Schritt in die richtige Richtung getan wäre.

Fast alle Ufos als falsch entlarvt

Weitengesäß (dpa) – Die „Ufos – ein moderner Mythos" war Thema der Herbsttagung des „Centralen Erforschungsnetzes für außergewöhnliche Himmelsphänomene" (CENAP) in Weitengesäß (Odenwald). Wie CENAP-Sprecher Roland Horn erläuterte, untersucht die Organisation Meldungen über Ufo-Sichtungen auf ihren Wahrheitsgehalt. Fast alle seien bisher als falsch entlarvt worden. Die Mitglieder der CENAP hätten häufig nachweisen können, daß es sich bei angeblichen Ufos um Ballons, Meteoriten oder Satelliten handelte. In anderen Fällen seien die Beobachtungen nur der Phantasie der Betrachter entsprungen.

Münchner Merkur 25. SEP. 1989

BILD am SONNTAG, 15. Oktober 1989

Was haben UFOs gegen uns?

In Deutschland wurde das letzte 1977 über dem Bodensee gesehen

Es war am Aschermittwoch. Im Dörfchen Langenargen am Bodensee wollten der Bankangestellte Kurt G. (42) und sein Freund, der Cafébesitzer Paul L. (40), nach Hause. Nachts um zwei bestiegen sie ihr Auto, als sie am Himmel über dem Bodensee zwei helle Objekte sahen. Kurt G.: „Sie waren spindelförmig, flogen geräuschlos auf vier taghellen Strahlen." Plötzlich kam eins der Objekte bis auf 15 Meter an die beiden Männer heran. Paul L.: „Wir waren vor Schreck wie gelähmt." Neben ihnen standen zwei nur 1,20 Meter große Gestalten mit riesengroßen Köpfen, einer winzigen Nase und schrägen Katzenaugen. So die Schilderung der beiden Männer. In Panik schlugen sie die Tür zum Café ein, flüchteten ins Haus.

Das ganze wurde jetzt von der MUFON-Gesellschaft in Feldkirchen bei München untersucht. MUFON-Boß, Astrophysiker Ilo Brand von Ludwiger (52): „Wir konnten die beiden Männer nur unter Hypnose befragen, was sie gesehen haben; denn sie haben noch heute Sterbensangst."

UFOnauten wollten keinen Kontakt

Tatsächlich hatte am Aschermittwoch die italienische Luftwaffe unbekannte Objekte auf dem Radarschirm beobachtet. Sie flogen über die Po-Ebene Richtung Alpen. Um Mitternacht waren sie verschwunden. Auch andere Zeugen sahen in dieser Nacht über Friedrichshafen und Umgebung helles Licht am Himmel. Das UFO von Langenargen?

Ilo Brand von Ludwiger: „Der eine Zeuge hat noch heute Angst im Dunkeln auf die Straße zu gehen, muß Beruhigungsmittel zum Einschlafen nehmen."

Die UFO-Geschichte ist immerhin schon 12 Jahre her. Zwei Jahre zuvor, 1975, sah UFO-Forscher Ernst Timm (63), technischer Kaufmann aus Hamburg, ein UFO bei der norddeutschen Kleinstadt Itzehoe landen. Er behauptet heute: „Die UFOnauten stiegen aus. Aber es kam zu keinem Kontakt mit der Bevölkerung."

Seitdem kam es zu keinen Annäherungen mehr über bundesdeutschem Gebiet. Was haben eigentlich die UFOs gegen Deutschland? Warum meiden die Außerirdischen unser Land? Sind es die vielen Tiefflieger, die sie schrecken? Fehlt es an geeigneten Landeplätzen? Sind wir vielleicht zu ungastlich oder zu ungläubig?

Warum hatten es die Stadtparkbesucher von Woronesch (in der Sowjetunion) vor knapp drei Wochen besser? Mitten auf der Wiese zwischen den Parkanlagen wollen sie eine leuchtende Kugel gesehen haben, die auf zwei Beinen landete. Der Schüler Wassja Surin (8) berichtete: „Nach der Landung ging die Tür auf. Ein etwa drei Meter großes Wesen schaute heraus. Es hatte weder Kopf noch Schultern, nur eine Art Buckel."

Drei Kinder sahen das Sowjet-UFO

Und am 7. Mai diesen Jahres wollen zwei Mirage-Abfangjäger über Südafrika ein UFO abgeschossen und zwei Besatzungsmitglieder gefangengenommen haben. Die haarlosen, 1,35 Meter großen Außerirdischen würden derzeit auf der Wright-Patterson-Air-Force-Base in Ohio (USA) untersucht, behauptete diese Woche ein englischer UFO-Forscher.

Fremde Wesen aus dem All, drei Meter Riesen in Rußland, merkwürdige Zwerge in Südafrika – die Welt ist mal wieder im UFO-Fieber.

Was ist dran an den Besuchern aus fernen Welten? Ist alles nur Täuschung, oder haben ein paar „Auserwählte" das Unglaubliche tatsächlich gesehen? Gerald Mosbleck (32), Geschäftsführer der größten deutschen UFO-Forschungsgesellschaft in Lüdenscheid sagt: „Das Ding in Rußland läßt viele Zweifel offen. Zur Zeit der

BITTE BLÄTTERN SIE UM

Überraschung, Überraschung...

Ausgerechnet einen der besten UFO-Artikel der letzten Jahre brachte (Nein, nicht der CENAP REPORT!) **BILD-am-Sonntag** heraus! Glasnost und Perestroika auf gut-Deutsch? Die Zukunft wird zeigen, was Deutschlands Springer-Presse in zweifelhaften UFO-Fragen noch alles versucht ernst= haft anzugehen (inzwischen schreibt man dort ja auch DDR nicht mehr in Gänsefüßchen)...
Und noch mehr, BILD schoß erstmals eine eigene hochgejubelte UFO-Story zum Mond! Der Fall des Hamburger Polizisten Eisenburger, welcher während des Dienstes Privataufnah= men machte und dabei zufällig ein BILD-typisches UFO fotografieren konnte (was jedermann in der Sze= ne alsbald als Fotofehler in Form einer Linsenreflexion erkannte). Während der Polizist selbst das abgelichtete UFO nicht direkt wahrnahm, meldeten sich doch et= wa 10 weitere Zeugen, die das abgebildte Licht-Reflexions-Phä= nomen aktuell am Himmel fliegen sahen!!! Und BILD selbst war oh= ne jeden Zweifel über die Authen= zität und Echtheit der Aufnahme, fand der Cheffotograf von BILD keinerlei Hinweis auf einen Sch= windel und so kam es, das BILD das Foto exclusiv aufkaufte und vermarktete. CENAP-Recherchen ergaben damals eine Summe um die **4.000 DM** für das Foto...
Zurück zur aktuellen BamS-Dar= stellung. Naja, der Langenargen-Fall weist nach MUFON-CES-Anga= ben ja selbst einige Problempunk= te auf -ein Zeuge wird für einen Psychopathen gehalten.
Die abenteuerliche Story aus Süd= afrika war uns bis dahin neu, in= zwischen wurden weitere Berichte dazu bekannt. Vielleicht geht die Geschichte nur auf den Abschuß ei= nes normalen Flugzeugs zurück, die ET-Verbindungen sehen wir nicht.

Der UFO-Schwindel Dieses Foto erregte ganz Deutschland: Die Hamburger Michaeliskirche wurde 1982 von einem UFO umkreist. „Rein zufällig" war ein Hamburger Polizist auf einer Einsatzfahrt, drückte auf den Auslöser. Aber das UFO existierte nie

Der UFO-Scherz Eisenburgers UFO-Schnappschuß fand schnell Nachahmer. Ein Hobbyfotograf hängte ein paar Wochen später ein UFO Marke Eigenbau an einen Nylonfaden und drückte vor dem Hintergrund der Hamburger Innenstadt ab

Der UFO-Jäger ▶ Polizeiobermeister Wilhelm Eisenburger fotografierte den Hamburger Michel mit dem UFO. Später stellte sich heraus: Das Ganze war ein Lichtreflex

BILD am SONNTAG, 15. Oktober 1989

Sehen nur Auserwählte UFOs?

FORTSETZUNG V. SEITE 16

Landung war der Park voller Menschen. Aber nur drei Kinder wollen das UFO gesehen haben. Wir glauben nicht an das Geschehen von Worronesch."

Er steht nicht allein mit seiner Meinung. Seit fast 30 Jahren untersucht die US-Luftwaffe Berichte über rund 60 000 Begegnungen mit unidentifizierten fliegenden Objekten (UFOs). Das Ergebnis ist ernüchternd: Bei 98 Prozent aller Fälle handelte es sich um Lenkwaffen, Ballons, Vögel, Drachen, Scheinwerfer, merkwürdige Wolkenformationen oder Kondensstreifen von Jets. Nur bei einem Prozent waren die Phänomene nicht zu erklären. Und bei dem restlichen Prozent waren Spaßvögel am Werk, die UFO-Fotos schlichtweg gefälscht hatten.



Die UFO-Forscher *Gerald Mosbleck (32, hinten) und Hans-Werner Peiniger (31) von der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens, sagen: „Das UFO in Rußland läßt viele Zweifel offen"*

Hamburger UFO – alles Schwindel

So zum Beispiel der Hamburger Polizist Wilhelm Eisenburger. Am 7. Januar 1982 sah er über dem Hamburger Michel ein UFO. Rot war die fliegende Untertasse. Polizeiobermeister Eisenburger knipste das Ding mit seiner Pentax-Kamera. Ganz Deutschland staunte. Aber das unglaubliche UFO war eine hübsche Fälschung: ein Lichtreflex vom eingeschalteten Blaulicht des Polizeiwagens, das sich auf der Linse spiegelte. Später gab der Polizist zu: „Während der Aufnahme habe ich das UFO auch nicht mehr gesehen."

Sensationell war auch das Foto vom Weißen Haus in Washington, das von neun UFOs umkreist wurde. Es war ebenfalls eine Fälschung. Die mysteriösen Lichtpunkte wurden später als helle Straßenlampen enttarnt. Andere Sensationsfotos wurden zwar zum Gesprächsthema, aber nie veröffentlicht. Beispielsweise will US-Astronaut Edwin Aldrin beim ersten Mondflug zwei leuchtende Scheiben fotografiert haben, die seine Apollo-Kapsel umschwirrten. Angeblich soll die NASA die Filme unter höchster Geheimhaltung in Verwahrung genommen haben. „Alles Quatsch", sagt heute ein Mann der US-Raumfahrtbehörde, „es hat niemals solche Fotos gegeben."

UFOs hingen an Nylonfäden

Längst enttarnt ist auch der Schwindel des Schweizer Eduard („Billy") Meier, der auf einem Bauernhof bei Zürich lebt und Kontakte zu Außerirdischen haben will. Seinen gläubigen UFO-Mitgliedern (unter ihnen US-Schauspielerin Shirley MacLaine) zeigt er noch heute schöne Farbfilme von landenden und startenden UFOs. Der Haken dabei: Die Dinger hängen an dünnen Nylonfäden.

Warum der Himmel für manche Menschen seit Jahrzehnten voller Untertassen hängt? Vor 42 Jahren beobachtete der Privatpilot Kenneth Arnold über den Cascade Mountains im US-Staat Washington neun unbekannte Flugobjekte. Arnold: „Sie hüpften so merkwürdig durch die Luft, als wenn man Untertassen über das Wasser ditscht." Arnold meinte damals das Flugverhalten, nicht die Form der Objekte. Aber seitdem werden fast alle UFOs als Untertassen abgebildet. Was Arnold übrigens damals sah: ein Kampfflugzeug vom Typ F-84 Thunderjet, das unter strengster Geheimhaltung erprobt wurde.

Egal – seitdem sehen Menschen in ihrer Phantasie immer häufiger fliegende Untertassen. Angeheizt wurden sie zum Beispiel durch die Beobachtung von Flugkapitän Thomas F. Mantell. Er machte im Januar 1948 Jagd auf ein UFO und stürzte dabei ab. Was Mantell gejagt hatte? Ein Höhenballon, den der Militärflughafen Louisville in Kentucky gestartet hatte.

Gibt es denn wirklich keine UFOs? Weltraumforscher und Astronomen sagen nein. Seit 25 Jahren fotografieren sie Tag und Nacht mit hochempfindlichen Filmen den Himmel. Aber bislang war auf keinem einzigen Foto ein außerirdisches Raumschiff zu sehen.

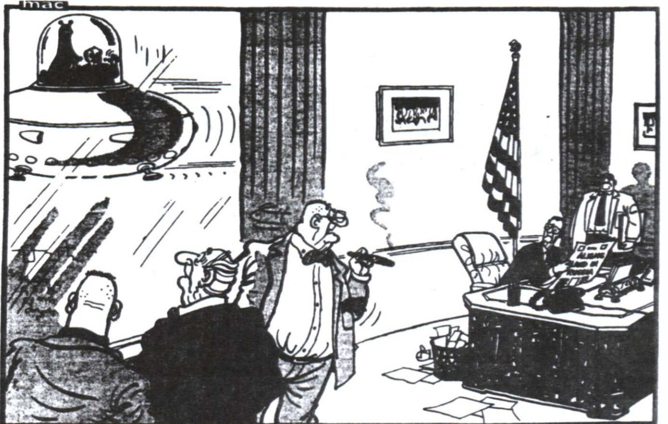
100 000 glauben bei uns an UFOs

Das schreckt die rund 100 000 UFO-Gläubigen, die sich in Deutschland in diversen Vereinen organisiert haben, allerdings nicht. Karl F. Veit, Vorsitzender der Deutschen UFO-Studiengemeinschaft in Wiesbaden, sagt: „UFOs sehen eben nur Menschen, die dazu auserwählt sind." Er selbst will Zeuge unzähliger Erscheinungen gewesen sein. „Glück und Geduld muß man dabei haben."

Und Phantasie. Gerald Mosbleck von der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens: „Beobachter von Himmelskörpern verschätzen sich nicht nur, sondern häufig geht auch die Phantasie mit ihnen durch."

Warum nur so selten UFOs über der Bundesrepublik gesehen werden, mag Mosbleck allerdings nicht beantworten. Sind wir Deutschen vielleicht zu nüchtern? M. B.

(Dokumentation: Volker Tackmann)



„Verdammt, Mr. President! Gorbi ist uns im Weltraum wieder einen Schritt voraus"

Leser schreiben an BILD am SONNTAG

UFOs sind nicht böse

Was haben UFOs gegen uns?
(BamS vom 15. 10.)
Grundsätzlich: Es gibt UFOs. Sie sind nicht böse, und sie führen auch keinen Krieg der Sterne. Natürlich können nicht alle Menschen UFOs sehen oder Kontakt mit ihnen haben. Das hängt mit dem Schwingungsbereich dieses Planeten und dem All zusammen. So kann es schon passieren, daß Kinder, die leichter in höhere Schwingungen versetzt werden können, etwas sehen.
M. G. Förster-Hochberg
Würenlos (Schweiz)

Untersuchen
Ihren UFO-Bericht habe ich mit großem Interesse gelesen. Die Beschreibung der Drei-Meter-Riesen durch Zeugen war recht gut und konnte gar nicht erfunden worden sein. Die Landespuren des UFO von Woronesch sollten von einer internationalen Expertengruppe untersucht werden.
Klaus Weber, Hannover



UFO über den Landungsbrücken – Hamburger Spaßvögel blufften mit dieser Montage die Öffentlichkeit

BILD am SONNTAG, 22. Oktober 1989

Tiroler sahen UFOs

Wien – Sieben Tiroler wollen über dem Flughafen Innsbruck ein UFO gesehen haben, berichtet der „Standard". 15 „seifenblasenähnliche" Objekte seien rotblinkend auf- und abgeschwebt. Dann sei ein „metallisches Kojütschiff, das wie auf dem Wasser durch die Luft fuhr", aufgetaucht.

24. Oktober 1989 ★ BILD

Die kuriosesten Meldungen der Woche

Wieder UFO über der Sowjetunion

Mehrere hundert Bewohner der westsibirischen Stadt Omsk wollen wieder ein UFO gesichtet haben. Einer der Zeugen, Major Wladimir Loginow: „Es bewegte sich in einer Höhe von mehreren Kilometern. Der Lichtball wirkte etwa eineinhalbmal größer als der Mond. Vier Scheinwerfer strahlten hell. Dann gingen die Lichter aus, und rundherum wurde es stürmisch." Auch Piloten meldeten das Ufo, es sei aber nicht auf dem Radarschirm erschienen. Fünf Minuten später wurde das Objekt 600 Kilometer östlich gesichtet. Dann wäre das UFO 7000 km/h schnell gewesen!

DIE RHEINPFALZ
Samstag, 28. Oktober 1989

Dialog mit dem All gesucht und nicht gefunden

Internationaler Ufo-Kongreß in Frankfurt – Meistens plausible Erklärungen für mysteriöse Erscheinungen

FRANKFURT. Heute geht in der Frankfurter Kongreßhalle die Internationale Ufo-Konferenz zu Ende. Dem Motto des Spektakels entsprechend haben die rund 1 000 Teilnehmer drei Tage lang den Dialog mit dem Universum gesucht. Aber die Experten für unbekannte Flugobjekte aus dem Weltraum sind den Beweis, daß außerirdische Lebewesen unseren Planeten besuchen und womöglich mitten unter uns leben, wahrscheinlich schuldig geblieben.

Die Teilnehmergebühr von 450 Mark pro Person dürfte schlecht angelegt gewesen sein. Die weitaus meisten Berichte über außerirdische Wesen und fliegende Untertassen hätten sich bisher als falsch herausgestellt, sagte der Mannheimer Ufo-Enthüller Werner Walter. Er hat seit 1976 rund 400 Fälle untersucht, in denen die Beobachter unbekannte Flugobjekte aus dem Weltraum im Spiel glaubten. Bei näherer Betrachtung habe sich fast immer eine plausible Erklärung für die zunächst geheimnisvolle Erscheinung gefunden, berichtete Walter gestern in Frankfurt bei einer Pressekonferenz von vier Organisationen, die die dubiosen Behauptungen unter die Lupe nehmen. Die vermeintlichen Ufos hätten sich vielfach als natürliche Flugkörper wie zum Beispiel Heißluftballons oder Meteoriten entpuppt. Fotos von fliegenden Untertassen oder außerirdischen Wesen würden zudem häufig gefälscht. Nichts sei tödlicher für eine Ufo-Wahrnehmung als ihre gründliche Untersuchung, so Walter.

Der 32jährige Skeptiker gehört der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften an. Daneben haben sich gestern das Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene, die Gesellschaft zur Erforschung des Ufo-Phänomens und die Arbeitsgemeinschaft bundesdeutscher Volkssternwarten mit dem Frankfurter Kongreß auseinandergesetzt.

Den Glauben an Ufos oder auch an Astrologie als schlichte Spinnerei abzutun oder als Teil der persönlichen Freiheit zu dulden, ist nach Auffassung der Kritiker nicht möglich, wenn obskure Unternehmen und Jugendsekten mit der Leichtgläubigkeit Geschäfte machen. Wie verbreitet das Problem sei, zeige das Beispiel des früheren amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan, der sich von einer Astrologin habe beraten lassen. Der aus Mutterstadt stammende Soziologe Ulrich Magin sagte, die okkultistisch-esoterischen Bewegungen - wie zum Beispiel New Age - fänden in allen Altersstufen Anhänger. Die Berichte über Ufos oder über die Entführung durch Außerirdische seien die technisierte Version alter Mythen. Mitunter verberge sich hinter der Behauptung, entführt worden zu sein, auch ein schweres seelisches Problem wie etwa eine frühere verdrängte sexuelle Mißhandlung. Wenn man diesen Menschen einrede, daß ihre Vorstellungen real seien, kämen sie in ihrem Leben überhaupt nicht mehr zurecht, so Magin.

Die Kritiker des Frankfurter Ufo-Kongresses warfen den Organisatoren vor, der Einstellung Vorschub zu leisten, die drängenden Probleme der Gegenwart seien nicht mit dem menschlichen Verstand, sondern nur mit Hilfe von zweifelhaften Kräften oder außerirdischen Lebewesen zu lösen. Damit spielten die Vorreiter der Ufo-Legenden ein schmutziges Spiel mit den Ängsten und berechtigten Sorgen vieler Menschen.
Klaus Euteneuer

Wir sind schon gespannt auf die tollen ufologischen Geschichtchen hinsichtlich der südafrikanischen Story. Die auf (billige) Enthüllungen spezialisierte Wochenzeitung **praline** brachte in ihrer Nr.44/1989 einen Beitrag namens Die Weltsensation! Hier alles darüber! Ufo gelandet! Ausserir4dische bedrohen Sowjets!. Hier findet man auch Bezug zum jetzt ge=



Die Erscheinung kam von irgendwo und sie hatte sich die russische Stadt Woronesch als Landeplatz ausgesucht . . . „Eine rotleuchtende Kugel, aus der vier Meter große Wesen mit kleinen Köpfen ausstiegen", berichteten die Einwohner der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS. Das Ufo – ein Besuch der Außerirdischen? Oder war es wieder einmal nur eine optische Täuschung, ein seltsames Licht? Was ist von den Berichten zu halten, die Außerirdischen hätten Menschen entführt („Sie zogen mich über eine Lichtbrücke in ihr Raumschiff") und genau untersucht („Sie legten mich nackt auf einen T...). Gibt es wirklich Leben da draußen im unvorstellbar großen Weltraum, der sich (so sagen Forscher) immer weiter ausdehnt? Kommen sie als Botschafter von anderen Sternen, Millionen von Lichtjahren entfernt? Professor Kaminski von der Sternwarte Bochum glaubt, daß es sich bei der Ufo-Landung in der UdSSR um Wesen der geistigen Art handelt („Wie bei der Fatima-Erscheinung"). Für Erich von Däniken ein weiterer Beweis für die Existenz der Außerirdischen. FREIZEIT REVUE sprach mit dem Ufo-Forscher

Dieses Foto wurde in Minneapolis mit einem Teleskop aufgenommen. Ob Ufo oder Forschungsballon konnte nie geklärt werden
1951

Eine flache Scheibe mit drei Antriebsdüsen – so beschreiben Augenzeugen Ufos

1966
Die 14jährige Dana DeGeorge fotografierte diese Feuerkerze am Nachthimmel über Utica (New York)

Feuer stürzt vom Himmel! Diese Erscheinung (u.) wurde in Syracuse (N.Y.) fotografiert. Ufo oder Meteor?
1967

Ufos gibt's!
Sie beobachten uns und entführen Menschen

Herr v. Däniken, was halten Sie von der Ufo-Meldung aus der UdSSR?

Erlebnis mit einem 12jährigen Knaben hatten wir vor einigen Jahren auf den Kanarischen Inse... hieß Andreas S... Deutscher. Der... zig und er steht... damaligen Er... dieses Vehik... dazu noch z... irdischer H... Es gibt im...

und sind überall ... Universum,

am Asteroidengürtel. Denn der Asteroidengürtel hat alle Rohstoffe als ... die man nach der langen ... Eisen, Kupfer Zink. ... Außerirdi-

ERICH VON DÄNIKEN: WAS IST DRAN AN UFOS?

Ufos landen angeblich in Rußland. In Amerika werden außerirdische Wesen gesehen. Solche Meldungen reißen nicht mehr ab. NEUE REVUE sprach jetzt mit dem Bestseller-Autor Erich von Däniken (54) über die vielen Rätsel der fliegenden Untertassen

NR: Wären Ufos in unserem ...

BNN
Kritiker auf Kongreß:

Ufo-Befürworter in dringender Beweisnot

Nr. 250 – Samstag, 28. Oktober / Sonntag, 29. Oktober 1989

Frankfurt (dpa). „Die Ufo-Befürworter befinden sich in dringender Beweisnot." Mit dieser Erklärung reagierte der Geschäftsführer der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP), Amardeo Sarma, am Freitag in Frankfurt auf den bis Sonntag in der Main-Metropole tagenden Ufologenkongreß „Dialog mit dem Universum".

Der Fachbereichsleiter für Ufos der GWUP, Werner Walter, berichtete, er habe seit 1973 rund 400 Meldungen über angebliche Ufo-Sichtungen untersucht. In keinem Fall hätten sie sich als stichhaltig erwiesen. Die meisten der Ufos hätten sich als Heißluftballone, Planeten oder Meteoriten „entpuppt".

Auch die Behauptungen, daß das US-Militär abgestürzte Ufos und deren Insassen geborgen habe, verwies Walter ins Reich der Fabel. Das Pentagon habe nur bis 1969 das Ufophänomen untersucht und dann einen Abschlußbericht vorgelegt, in dem die Existenz von Ufos verneint werde.

Zu den angeblichen Entführungen von Menschen durch Außerirdische bemerkte der Soziologe Ulrich Magin, daß es sich dabei meistens um psychologische Phänomene handele. Die „Entführten" hätten „interessante, subjektive, traumhafte Erfahrungen" gemacht.

rade hochepuschten Fall (siehe auch S13 in diesem CR), wonach **mittels Laserkanonen** das südafrikanische UFO abgeschoßen worden sein soll...Krieg der Sterne läßt grüßen.

Was uns auffällt. Ausgerechnet der Vorreiter der sogenannten "Prä-Astronautik", E.v. Däniken, wird in Zusammenhang mit der sowjetischen Woronesch-Story als **UFO-Experte** von Neue Revue (Nr.43/1989) und Freizeit Revue (Nr.43/1989) vorgestellt, obwohl er bekanntlich jahrelang von UFOs nichts hielt und in der Szene bestens durch seine Anbiederung in Sachen **Andreas Schneider** (in der Jugendzeitschrift **BRAVO**) bekannt wurde, aber sonst sich zurückhaltend erwies. EvD in der Neuen Revue: "Spätestens in zwei bis drei

Neue Rätsel und neue verblüffende Antworten zu UFOs und Außerirdischen

Was uns die Geheimdienste verschweigen



Johannes von Buttlar, Wissenschaftler, UFO-Experte und einer der erfolgreichsten Sachbuch-Autoren der Welt

Außerirdische – Phantasie oder Wirklichkeit? Heiß entbrannt darüber ist jetzt wieder die Diskussion, nachdem am 27. September eine rotleuchtende Kugel in der russischen Stadt Woronesch gelandet, ihr ein „Raumfahrer" mit drei Augen entstiegen sein soll. Eine atemberaubende Antwort darauf hat Wissenschaftsautor Johannes von Buttlar:

„Die Regierungen der USA und der Sowjetunion wissen seit langem von der Existenz der Außerirdischen, haben ihr Wissen aber bisher geheimgehalten, um eine Panik zu vermeiden." Von Buttlar weiter zu BILDWOCHE: „Jetzt gibt es offenbar eine Absprache der Geheimdienste, durch gezielte Indiskretionen die Menschheit nach und nach darauf vorzubereiten, daß sie nicht allein im Universum ist."

Tatsächlich häufen sich in letzter Zeit Berichte über „Begegnungen der dritten Art": ● Vor der Landung des Woronesch-UFOs beobachteten Bürger in der UdSSR an verschiedenen Orten gleichfalls rotleuchtende Kugelraumschiffe. ● Am 7. Mai schossen südafrikanische Abfangjäger ein UFO über der Kalahari ab. Die zwei Insassen – menschenähnliche Wesen mit drei Zehen und Fingern mit Schwimmhäuten – wurden gefangengenommen und jetzt auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Dayton (Ohio) vernommen. So zitiert Tony Dodd, ehemaliger Luftwaffenangehöriger, aus US-Geheimquellen. ● Am 15. März meldete die Besatzung der US-Raumfähre Discovery der Bodenstation in Houston, daß sie auf ihrem Flug von einem fremden Raumschiff begleitet wurde. ● Kurz darauf enthüllte UFO-Forscher Clifford Stone Geheimpapiere der US-Regierung. Demnach hatten sich Experten der US-Luftwaffe mit Außerirdischen auf der Erde getroffen und testeten ihre Raumschiffe.

„Ich nehme einige von inzwischen vielen tausend beobachteter Vorfälle sehr ernst", sagt von Buttlar. Skeptischer ist Astronom Dr. Erich Übelacker (Hamburg): „Bei 2000 UFO-Erscheinungen konnten wir eine natürliche Erklärung finden oder UFOs als Schwindel entlarven. Dennoch ist ihre Existenz nicht ganz auszuschließen."

Abgeschossene UFO-Besatzung: So sollen die Wesen aussehen, die in USA verhört werden

Inzwischen fragen sich angesehene Wissenschaftler auf der ganzen Welt, woher die technisch übermächtigen Wesen kommen könnten. Der Zeit-Forscher Ernst Meckelburg z. B. meint, daß es unsere Nachfahren sind, die uns mit Zeitmaschinen aus der Zukunft besuchen.

Möglich auch, daß Außerirdische in Raumschiffen mit uns unbekannten Super-Triebwerken aus unentdeckten Sonnensystemen kommen. Entstanden sind die Übermenschen, so britische Forscher, wie wir: aus Genen, der kleinsten Substanz unserer Erbfaktoren. Im Weltall wimmelt es von diesen winzigen Bausteinen menschlichen Lebens. Eine andere These besagt, daß die E. T.'s Überlebende des erdähnlichen Planeten „Phaeton" aus unserem Sonnensystem sind. Er zerplatzte einst – als Folge einer Atomkatastrophe?

Was sollten die fremden Planetarier bei uns wollen? Johannes von Buttlar meint: „Vielleicht wollen sie durch ihre Aufklärungssonden Zeichen setzen, damit wir uns der Verantwortung für unsere Erde bewußter werden."

Hans-Jürg Schü

Außerirdische sind in Amerika gelandet: Szene aus dem Film „Der Tag, an dem die Erde stillstand"

Bild woche Nr. 43

Jahren kommen sie." (Gemeint ist wohl die offizielle Landung, na warten wir es ab, CENAP zweifelt daran stark und wir werden EvD an seinen Aus= sagen und publizistischen Schnellschüßen meßen können.) Für die Freizeit Revue erklärte der "Ufo-Forscher": "Ich glaube, daß sie in den nächsten paar Jahren einen offiziellen Kontakt machen werden. Über unsere Radio- und Fernsehempfänger mit unserer Regierung." Der FR-Beitrag stammt übri= gens von der **Redaktion Unterhaltung**...

Auch Johannes von Buttlar sprang auf den Medien-Zug auf, um sich in Er= innerung zu rufen -siehe oben. Passend dazu erschien dieser Tage sein neuestes Werk namens **Zeitriß** (so mancher spottet darüber als **Hirnriß**). von Buttlar ist übrigens sehr geschäftstüchtig, wie auf dem Frankfurter New Age-UFO-Konvent zu erfahren war, ist der inzwischen ebenso Beteilig= ter am Hesemann´schen Magazin **2000**...

So sind wir auch bei M.Hesemann angelangt, mit welchen CENAP-Walter im



In dem kanadischen Spielfilm „Invasion der Raumschiffe" bedrohen Ufos die Menschen auf der Erde. In Rußland sollen jetzt wirklich Außerirdische aufgetaucht sein

Schlagzeilen von der Landung eines Ufos in Rußland erregen die Gemüter. Was ist wirklich dran?

Die Außerirdischen greifen nach der Erde

Sie kamen aus den unendlichen Tiefen des Weltalls. Über die zentralrussische Stadt Woronesch hatte sich bereits die Dämmerung niedergesenkt, als plötzlich ein riesiger, rot leuchtender Ball am Himmel auftauchte, eine Zeitlang über dem Stadtpark schwebte und dann langsam auf dem Rasen landete.

Wenig später öffnete sich die Luke des rätselhaften Flugkörpers, und mehrere unheimliche Wesen stiegen aus – über drei Meter groß, mit sehr kleinen Köpfen und drei Augen. Ein kleiner Roboter begleitete sie.

Vor Schreck erstarrte Augenzeugen beobachteten, wie eines der Wesen ein etwa 20 Zentimeter langes Rohr, das es wie ein Gewehr an der Seite trug, unvermittelt auf einen 16jährigen Jungen richtete, der daraufhin unsichtbar wurde. Als die Gestalten wieder in der Kugel verschwanden, wurde auch das Kind wieder sichtbar. Wenig später erhob sich die leuchtende Kugel und verschwand im Nachthimmel.

Soweit der Bericht russischer Zeitungen und der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass, der in der vorigen Woche weltweites Aufsehen erregte.

Einbildung, Wichtigtuerei – oder Wirklichkeit? Lesen Sie, was zwei Experten dazu sagen.

Fotos: hw, dpa



Physiker und Astronom Prof. Heinz Haber (76): Alles Quatsch!

Ich halte diese Berichte über Ufos für eine Irreführung der Öffentlichkeit", sagt der „Weltraum-Professor" aus Hamburg. „Bisher gibt es keinen einzigen nachprüfbaren Fall. Obwohl es allein in unserer Galaxis, der Milchstraße, grob geschätzt bis zu eine Million Planeten gibt, die zur Zeit intelligentes Leben tragen könnten. Unsere Sonne ist nur eine unter mehr als 200 Milliarden Sonnen in der Milchstraße, von denen viele wahrscheinlich ebenfalls Planeten wie die Erde haben.

Nur: die Entfernungen im All sind viel zu groß, als daß Außerirdische mit uns Kontakt aufnehmen könnten. Der uns nächstgelegene Stern Alpha Centauri ist 4,3 Lichtjahre von uns entfernt." Das sind gut 40 Billionen Kilometer, für die das Licht mit seiner Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern pro Sekunde 4,3 Jahre braucht. Ein modernes amerikanisches Rauschiff wäre bis zu 100 000 Jahre dorthin unterwegs.



Wissenschaftsautor Johannes von Buttlar (49): Es stimmt!

Ich bin davon überzeugt, daß Ufos tatsächlich existieren", sagt der Erfolgsschriftsteller aus Schrozberg bei Bad Mergentheim. „Schon 1978 wurden auf Gran Canaria drei Meter große Wesen mit kleinen Köpfen gesichtet, die aus einer großen Kugel stiegen.

Die großen Entfernungen im All sind das schwächste Argument gegen die Existenz Außerirdischer auf der Erde. Es stimmt, daß die riesigen Distanzen mit unserer Technologie niemals bemannt überbrückt werden können. Aber: Wir wissen doch gar nicht, über was für eine Technik eine Zivilisation draußen im All verfügt, die uns vielleicht 500 000 Jahre voraus ist. Wir Menschen auf der Erde sind nur in der Lage, drei Dimensionen wahrzunehmen. Wie viele gibt es wirklich? Möglicherweise ist es außerirdischen Zivilisationen längst gelungen, über andere Dimensionen Zeitsprünge zu machen."

UFO-Befürworter „in Beweisnot“

FRANKFURT (dpa) — „Die UFO-Befürworter befinden sich in dringender Beweisnot.“ Mit dieser Erklärung reagierte der Geschäftsführer der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP), Amardeo Sarma, in Frankfurt auf den bis Sonntag tagenden Ufologen-Kongreß. Der Fachbereichsleiter für UFOs der GWUP, Werner Walter, berichtete, er habe seit 1973 rund 400 Meldungen über angebliche UFO-Sichtungen untersucht. In keinem Fall hätten sie sich als stichhaltig erwiesen. Die meisten UFOs hätten sich als Heißluftballone, Planeten oder Meteoriten „entpuppt“. Auch die Behauptungen, daß das US-Militär abgestürzte UFOs und deren Insassen geborgen habe, verwies Walter ins Reich der Fabel. Das Pentagon habe nur bis 1969 das UFO-Phänomen untersucht und dann schließlich die Existenz von UFOs verneint. Anderslautende angebliche Geheimdokumente bezeichnete Walter als Fälschungen.

Rhein-Main-Presse
Samstag, 28. Oktober 1989

Was hinter dem Ufo steckt

Vortrag in Roßdorf über „Lichter am Zenit“

ROSSDORF (fh). „Lichter am Zenit, unerklärliche Leuchtphänomene am Horizont, merkwürdige Gebilde gleiten durch das Firmament. Sind diese Zeichen als Symbole einer außerirdischen Intelligenz zu werten?“ Mit dieser Frage befaßt sich das Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (Cenap), dessen Mitarbeiter Werner Walter am Samstag abend im Roßdörfer Bürgerzentrum vor einigen Zuhörern über das Thema „Unidentifizierte Flugobjekte (Ufos) über Deutschland“ referierte.

Veranstalter war die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (Gwup), die ihren Sitz in Roßdorf hat. Gwup-Geschäftsführer Amardeo Sarma aus Roßdorf begrüßte die interessierten Gäste.

Werner Walter informierte während seines Dia-Vortrags über die Entstehung der Ufo-Phänomene, erstmals wurden die angeblichen Flugobjekte 1947 in den USA entdeckt. Mit kritischen Bemerkungen kommentierte Walter während seines ausführlichen Referates die Geschehnisse um die Ufo-Legenden. Er verstand es, diese anhand wissenschaftlicher Daten und Fakten logisch zu entkräften.

Das Cenap erforscht seit 1976 das Ufo-Phänomen, 350 Ufo-Sichtungen in der Bundesrepublik wurden bisher untersucht. Resultat: In keinem einzigen Fall wurde ein Hinweis auf außerirdische Besucher gefunden. „Immer wieder entpuppten sich die Wahrnehmungen als Heißluftballons, Sterne oder Planeten, Flugzeug- oder Helikopterlichter, Meteore oder atmosphärische Turbulenzen“, meinte Werner Walter.

Auch Beispiele von Ufo-Legenden in der Bundesrepublik nannte der Referent. Er erinnerte hier an Vorkommnisse in Solingen, München, Hamburg und im Großraum Nürnberg. Auch über der Darmstädter Region wurden angeblich schon Ufos gesichtet.

Trotz seiner kritischen Haltung zu den unidentifizierten Flugobjekten hält es der 32 Jahre alte Einzelhandelskaufmann und Hobby-Astronom Werner Walter durchaus für möglich, daß es irgendwo in der Galaxis weitere Intelligenz gibt. Am Ende seiner Ausführungen stellte Walter dennoch fest: „Nichts ist tödlicher für eine Ufo-Wahrnehmung als ihre gründliche Untersuchung.“

Darmstädter Echo
2. OKT. 1989

Ufologen in Beweisnot

Frankfurt – Der Dialog mit den Außerirdischen kam leider nicht zustande. Statt dessen gerieten die Ufologen auf ihrem Kongreß in Frankfurt in dringende Beweisnot. Ihre Ufos seien nichts weiter als Heißluftballone, Flugzeuge oder Meteoriten warf ihnen Kritiker Werner Walter vor, der 400 Fälle untersucht hat. Ob sich die Außerirdischen jetzt schnöde abgewiesen fühlen, wird die Zukunft zeigen.

AZ
Samstag/Sonntag, 28./29. Oktober 1989

„Dialog mit dem Universum“ kostet 450 DM pro Person

Auf Frankfurter Kongreß wollen Forscher das UFO-Rätsel lösen

Frankfurt a. M. (dpa). Klein sollen sie sein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen — die Außerirdischen, die angeblich die Erde seit langem besuchen, uns Erdenmenschen aufmerksam beobachten und schon hunderte von Mitbürgern zu medizinischen Untersuchungen in ihre Raumschiffe geholt haben sollen. Weil die Botschaft aber offensichtlich immer noch zu wenig Glauben findet, sind jetzt UFO-Forscher aus aller Welt in Frankfurt zusammengekommen, um dies zu ändern: Auf dem Messegelände tagen bis Sonntag 45 Ufologen aus 20 Ländern, um vor 1800 zahlenden Zuhörern — Kongreßgebühr 450 DM — ihre Erkenntnisse zum besten zu geben.

Eine UFO-Konferenz von dem Format hat es auf der Welt noch nicht gegeben“, erklärte der Veranstalter des „Dialogs mit dem Universum“, der Münchener Verleger Michael Hesemann, gestern. Ziel sei es zum einen, „den gewaltigen Informationsmangel“ der Deutschen über die Extraterrestrischen ein klein wenig zu beheben“ und dazu Fakten und Beweise“ auf den Tisch zu legen.

Aus aktuellem Anlaß war auch ein Gast aus der Sowjetunion angereist. TASS-Korrespondent Sergei Bulantsev, der auf die Feststellung Wert legte, als Privatmann dazusein, räumte zwar ein, daß er das kürzlich angeblich in Woronesch gelandete UFO nicht selbst gesehen habe, hatte aber keinen Zweifel an seiner Existenz. Es könne doch nicht sein, daß „russische Schuljungs“, die keine Comics läsen, dies alles erfunden hätten.

Gar Schauerliches wußte der amerikanische Wissenschaftler Budd Hopkins zu berichten, der zwar auch nie ein kleines grünes Männchen gesehen, dafür aber Hunderte von Schilderungen über angebliche Entführungen“ untersucht hat. Meistens laufe das so ab: Ein Auto mit fünf Insassen bleibt auf einer dunklen Landstraße plötzlich stehen. Drei der Insassen schwebten in das UFO, würden auf Operationstische gelegt und von den fremden Besuchern ein bis drei Stunden lang medizinisch untersucht.

Schon im Vorfeld des „Dialogs mit dem Universum“ hatte es heftige Auseinandersetzungen zwischen den Veranstaltern und zwei deutschen UFO-kritischen Organisation gegeben, der „Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens“ (CEP) und des „Centralen Erforschungsnetzes für außergewöhnliche Himmelsphänomene“ (CENAP).

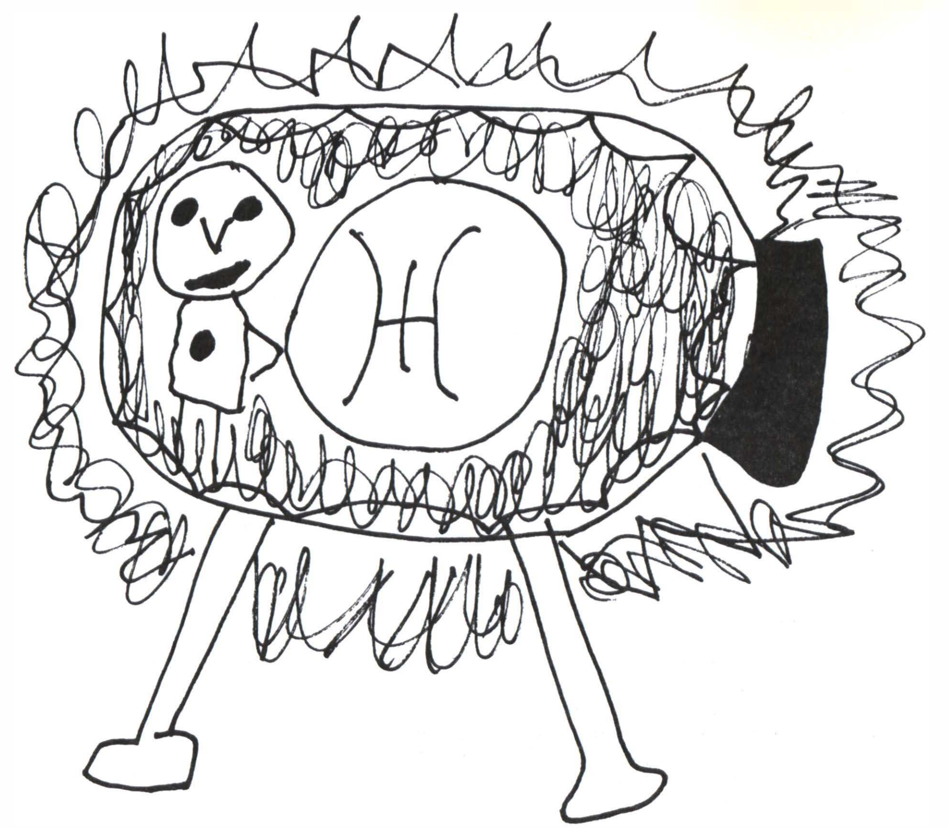
In einer Presseerklärung beschuldigte die CEP die Organisatoren einer „unwahrscheinlichen Geldschneiderei“, indem sie gutgläubige Menschen für teures Geld ihre vermeintlichen Erkenntnisse“ verkauften, und warnte vor „kommerziellen Rattenfängern“. Die UFO-Meldungen aus der Sowjetunion seien „nichts als Folklore“, daß die Agentur TASS darüber berichte, eine „Glasnost-Überreaktion“. Bislang gebe es keinerlei Beweis für die Existenz von UFOs.

FREITAG, 27. OKTOBER 1989
DER TAGESSPIEGEL

Bayerischen TV, Live aus dem Schlachthof, am 16.10.89 zusammentreffen mußte. Höchst emotional reagierte Hesemann und nannte Walter einen **dummen Dumm**schwätzer. Hesemann nahm sich nicht zurück und ließ via rechtsanwaltlichem Bescheid CENAP ein **Hausver**bot für die Frankfurter Veranstaltung erteilen... Zurück zum Schlachthof: Hesemann warf Walter vor ihm eine Videokassette im Materialwert von 30 DM für 5000 DM angeboten zu haben. Dies ist soweit richtig, aber es muß dazu gesagt werden, daß es sich nicht um irgendeine Videokassette handelte, sondern um eine Kassette mit dem Zusammenschnitt aller dem

CENAP bereitliegenden **UFO-Filme -etwa 40 Stück**. Schlußendlich muß erwähnt werden, daß dieses UFO-Filmmaterial dazu dienen sollte, daraus einen kommerziellen UFO-Music-Video-Clip für Nina Hagen zu machen, M.H. hatte vor, das CENAP-Material (mangels eigenem Material!) kommerziell weiterzuverwenden. Schlußendlich sei auch darauf hingewiesen, daß die jüdische Krämerseele Hesemann den CENAP-Vertreter auf eine Summe von knapp über 1000 DM herunterhandelte!!! Die Behauptung Hesemann´s wonach CENAP bei UFO-Zeugen dafür bekannt sei, diese einzuschüchtern und mit dummen Erklärungen abzuweisen, sei als Denunziation zu bewerten und so blödsinnig erscheint.
Nina Hagen hat sich auf Anraten ihres Managers inzwischen aus der UFO-Szene zurückgezogen. Konkret zur Schlachthof-Sendung (wozu sie angekündigt war) konnte sie dann nicht kommen, weil sie ein neues Image aufbaut... Ein neues Image im Showgeschäft baut sich also **Miko** auf, welche als gelernte Schauspielerin ihre Rolle spielt und sich als **Außerirdische** ausgibt. CENAP-Kritiker Wladislaw Raab aus München am 16.10.hierzu:
"Ein weiterer Punkt ist das Kommando von Asthar, was hat das mit ernsthafter UFO-Forschung zu tun? Statt dieser scheinbar unter Drogen stehenden ´Dame` hätte ich den Herrn von Ludwiger oder aber zumindest den Herrn Buttlar erwartet, nicht aber eine entlaufene Patientin einer Nervenheilanstalt mit pseudo-religiösen Wahnvorstellungen, doch das nur nebenbei... Da ich aus der UdSSR stamme, interessiert mich die angebliche UFO Landung in Woronesch (ausgesprochen **Waronesch**) doch sehr..." Soweit also Reaktionen zu Miko im Schlachthof, soweit es sich abdrucken läßt jedenfalls...
Klar Tisch gemacht. Die Mannheimer CENAP-Vertreter werden ja bekanntlich in 2000-Aussagen als **Gauner** gebrandmarkt. Ausgerechnet mit dem UFO-Ober-"Gauner" Walter wollte Hesemann geschäftlich ins Reine kommen, um die projektierten **UFO Nachrichten** mit interessantem Material zu erweitern, welche ja bekanntlich ursprünglich mit Hesemann-Spezi Schneider als Chefredakteuer ans Kiosk kommen sollten (und mit dem Hesemann sich inzwischen überworfen hat, interessanter Weise auch von Buttlar, der dem Vernehmen nach dafür sorgte, daß Schneider ebenso mit Hausverbot zur Frankfurter Konferenz belegt wurde, obwohl er doch bisher eine eher positive Haltung zu ihm einnahm). So hätte es Hesemann **gerne** gesehen, wenn Walter als **ständiger Autor für die UFO Nachrichten** gearbeitet hätte -so laut Brief vom 11.6.89! Unter dem Pseudonym Alexander O´Neal hätte dann Walter tatsächlich Material aus seinen Eingängen für 20 DM per Schreibmaschinenseite bereitgestellt. Dies gerade angesichts der problematischen Wirtschaftslage des CENAP REPORT. Warum nicht das Geld von jenen nehmen, die sich mit der UFO-Frage eine goldene Nase verdienen? Leider wurde aus dieser Vereinbarung nichts...

Frankfurter New Age/UFO-Konferenz. Laut Aussage eines Sicherheitsbeauftragten der Messeverwaltung, war dies die chaotischste Veranstaltung, die er je erlebte -er selbst wurde nicht über den Abgang der Veranstaltung informiert und mußte von Zuschauern widdersprüchliche Informationen einholen. CENAP/GWUP verteilte am Freitag-Morgen einige Flugblätter **vor** dem Veranstaltungsgelände, nachdem man sich über das Hausrechts-Gebiet vergewißert hatte. W.Walter war recht erstaunt, wie viele Besucher der Veranstaltung ihn kannten. Reaktionen von Besuchern: "Scheiße!", "Der Dicke da, scheint etwas dumm zu sein.", "Negative Schwingungen!" und einfach Zerriß des Flugblatts, noch ehe man sich mit einem Blick darauf konzentriert hätte. Hesemann, so eine Quelle, habe das Flugblatt sofort an sich gerißen, um damit ans Mikrofon zu treten und zu verkünden: "Da draußen steht die **SA** und verteilt Flugblätter...**Kauft nicht bei Juden.**" Des Geistes Kind wird hier mal wieder deutlich...
GWUP/CENAP veranstaltete daraufhin noch eine Pressekonferenz im Frankfurter Presseclub, wobei das **Hausverbot** gegenüber Vertretern der Redaktionen des **Der Skeptiker** und **CENAP REPORT** betont wurde. Die daraus resultierenden Meldungen seien in diesem CR vorgestellt...



Oben: Nach einem TV-Bericht des **ORF - Zeit im Bild**, vom 12.10.1989, das "UFO" nebst Insaße von Woronesch nachgezeichnet.

Der österreichische Rundfunk brachte in seiner ausführlichen Hauptnachrichtensendung am 12.10.89 einen Beitrag mit Vorort-Bildern aus dem rußischen Woronesch, deutlich übernommen vom sowjetischen Fernsehen und neu kommentiert. Der ORF-Moderator: "Das Staatsfernsehen entsande eigens einen Berichterstatter zur angeblichen Landestelle... Der Berichterstatter vermerkte, daß die Bewohner der umliegenden Häuser nichts gesehen hätten. Nur drei Buben wollen Augenzeugen gewesen sein. Einer von ihnen berichtet... Er und seine Freunde hätten sofort eine Zeichnung von den Außerirdischen gemacht. So und nicht anders hätten sie ausgesehen." (Siehe Skizze oben!)

Erinnern Sie sich noch an die Pressemeldungen mit drei Augen? Deutlich sind jedoch nur zwei Augen vom im TV vorgestellten Kind niedergemalt..! Außerdem wirkt die Skizze mit dem allseits bekannten UFO-Symbol von UMMO eher wie eine Karrikatur einer Kinderphantasie als den eine mühsam versuchte Darstellung realer Geschehnisse. Das UMMO-Symbol ist verräterisch -weist es doch auch hier auf einen aus der UFO-Literatur zusammengebastelten Schwindel hin. CENAP recherchiert derzeit, wie die Kinder in den Besitz von Vorlagen mit diesem Zeichen (eigentlich nur Bilder in Form des allseits bekannten Foto-Schwindels von San Jose de Valderas, Juli 1967, Spanien) gekommen sein mögen. Im übrigen noch interessant: Während des Zusammentreffens von Walter und Hesemann in der **Live aus dem Schlachthof**-Sendung fragte Walter nach, ob Hesemann etwas über die Herkunft der Woronesch-UFOnauten wisse. Dieser beteuerte, daß er von einem Channel-Medium aus Peru wisse, daß es sich um Wesen von **Alpha Centauri** (etwa 4,5 Lichtjahre entfernt) handle, die auf dem Jupiter-Mond Ganimed



Aus dem Schlachthof

Die neue Geistesarmut war zu Gast in der Jugend-Talkshow „Live aus dem Schlachthof" (III. Programm): Über ihren täglichen Umgang mit UFOs zu fabulieren, bekamen UFO-gläubige Hiesige und Außerirdische ausführlich Gelegenheit, und eine showbegabte Schöne aus dem esoterischen Bauernfänger-Elysium namens *Miko* suchte das ungläubige Publikum mit Botschaften ihrer außerirdischen Hilfstruppen auf den pseudoreligiösen Trip zu locken.

Verdutzt vernahm der Ungläubige, daß sein Bewußtsein wieder einmal hinterm Mond ist – während Miko mit Handbeschwörungen ungute Wellen bändigte und mit ihren galaktischen Astralkameraden nur darauf wartet, bis endlich 50 Prozent der Menschheit einsehen, daß es sie gibt. Dann nämlich werden sie uns zu Hilfe eilen bei unseren diversen Ozonloch- und Atommüll-Problemen.

Da aber, den Anrufen bei „Live aus dem Schlachthof" zufolge, bereits über 60 Prozent daran glauben, hätten sich die Hilfstruppen anstandshalber durch einen außerirdischen Pfeifton oder durch eine Dunstwolke um Miko bemerkbar machen können. Aber sie ließen uns unerlöst hinterm Mond. Falls bei der „Schlachthof"-Redaktion wieder einmal Saure-Gurken-Themen ausgelost werden, sollten sie lieber gleich E. T. einladen.

Mittwoch, 18. Oktober 1989

Süddeutsche Zeitung Nr. 244 — Montag, 23. Oktober 1989

Ungewohnte Erscheinungen am Himmel

Und wieder war's kein Ufo

Polarlichter versetzen Bundesbürger in Angst und Schrecken

Nürnberg, 21. Oktober (ddp/lby) – Hellrot schimmernde Wolken und rötlich leuchtende Polarlichter, die am Wochenende nach heftigen Sonneneruptionen am Himmel zu beobachten waren, haben nicht wenige Bundesbürger in Schrecken versetzt. Wegen der ungewöhnlichen Erscheinungen hätten deshalb einige Bürger bereits eine „Invasion der fliegenden Untertassen" kommen sehen, berichtete der Pressesprecher der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft der Nürnberger Sternwarte (NAA), Edgar Wunder.

Wegen des nur etwa alle zehn Jahre auftretenden Naturphänomens standen nach Angaben von Wunder die Telephone der Nürnberger Sternwarte nicht mehr still. Viele Anrufer hätten auch erste Auswirkungen des Ozonlochs befürchtet. In Göttingen riefen besorgte Bürger die Polizeistationen an, weil sie eine Atomexplosion zu sehen glaubten. Im norddeutschen Raum habe es am Firmament „regelrecht geglüht"; in Berlin sei es zu Störungen des privaten Funkverkehrs im Kurzwellenbereich gekommen.

Die Polarlichter entstehen nach Angaben des Astronomen durch komplizierte Reaktionen in der Hochatmosphäre der Erde, die elektrisch geladene Teilchen freisetzen und Sauerstoffatome zum Leuchten anregen. Die Erscheinungen seien aber nur sehr schwer vorherzusagen.

Auslöser der Polarlichter, so der Sprecher der Sternwarte, seien die heftigen Sonnenaktivitäten. Bereits in den vergangenen Tagen hätten sich viele Sonnenflekken gezeigt und zahlreiche Sonneneruptionen ereignet. Dabei wurden elektronisch geladene Teilchen weggeschleudert und flogen mit einer Geschwindigkeit von 1000 Kilometern in der Sekunde auf die Erde zu.

Die Elektronen und Protonen lösten, so Wunder, nach ihrer 26 bis 30 Stunden dauernden Reise in den Polarregionen in einer Höhe von 100 Kilometern entsprechende Reaktionen aus, die zur rötlichen Verfärbung des Himmels führten. Bei den Sternwarten bewirkte die himmlische Rarität, wie Wunder berichtete, „daß es ziemlich hektisch zuging".

eine Zwischenstation errichtet hätten! Kommen sie nun von WOLF 424 wie die UMMOs oder von ALPHA CENTAURI -vielleicht ist Hesemann doch ein bißchen verwirrt und wird mit den vielen irrigen Geschichten nicht mehr fertig..? Vielleicht kommt die ganze Verwirrung auch nur daher, daß die Vielfalt der ETs deswegen zustande kommt, weil die Phantasie ihrer "Beobachter" so manigfaltig ist..? Kommen wir doch zu einem Beitrag des WDR-Moskau-Korrespondenten Gerd Ruge für **ZAK**, am 13.10.89: "Bei einer Neubausiedlung, an einem Stadtpark von Woronesch sind sie gelandet... Inzwischen haben schon drei Dutzend Augenzeugen berichtet, wie sie zwei oder drei außerirdische Weser einem kürbisförmigen Flugkörper entsteigen sahen... Bloß 9 Milliröntgen an einer, 25 an anderer Stelle werden gemeßen." Gerd Ruge stellt uns auch die zurückgebliebenen "UFO-Landespuren" vor: Drei Erdlöcher von ursprünglich dem Durchmeßer einer Rubelmünze, aber dafür 25 - 30 cm tief! Nur die drei vermeintlichen Landebeine haben nahe

Montag, 23. Oktober 1989

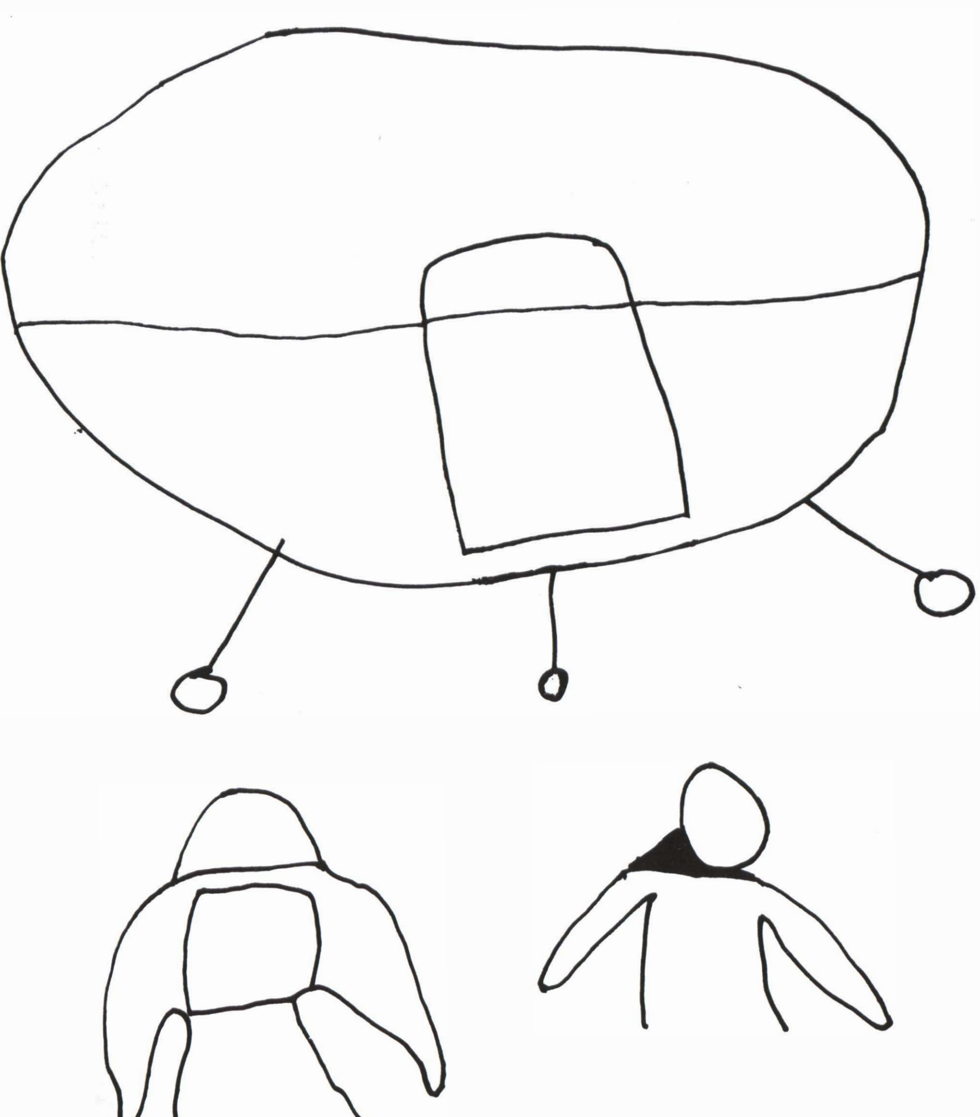
Neue Presse CENAP-ARCHIV

Nordlicht machte vielen Angst

Frankfurt (dpa). – Ein seltenes Naturreignis hat viele undesbürger fasziniert, aber auch beunruhigt: Im Norden überzog ein rötlicher Schimmer den sternenklaren Himmel und zwischendurch flakkerte das Licht sekundenschnell. Viele Menschen riefen bei Polizei, Feuerwehr und Sternwarten an. Doch die Erscheinung ging weder von einer Ufo-Flotte mit Kurs auf die Erde aus – wie einige befürchteten –, noch war sie durch die Explosion eines Atomkraftwerkes ausgelöst worden – wie andere verängstigt meinten.

Nach heftigen Explosionen auf der Sonne war am späten Freitag abend ein ungewöhnlich starkes Nordlicht zu sehen. Ein Nord- oder Polarlicht von solchem Ausmaß läßt sich nach Auskunft von Astronomen und Meteorologen in der Bundesrepublik nur alle 15 bis 30 Jahre erkennen.

Bei den Eruptionen auf der Sonne werden elektronisch geladene Teilchen weggeschleudert und rasen mit einer Geschwindigkeit von 1000 Kilometer in der Sekunde auf die Erde zu. Nach 26 bis 30 Stunden erreichen die Elektronen und Protonen die Polarregionen und l sen dort in einer Höhe von 100 Kilometern Reaktionen aus, die den Himmel r tlich verfärben. Wenn Wolken die Sicht nicht versperren, ist ein so starkes Polarlicht auch von Deutschland aus deutlich zu sehen.



Oben: Das "UFO" (diesmal ohne UMMO-Symbol) und die roboterhaften ETs nach einer Handskizze eines Buben, der vom WDR als Zeuge vorge= stellt wurde. Wieder **keine** drei Augen, sondern kindliche Skizzen von einem populären UFO und seiner in Raumanzügen gekleideten In= saßen. Es gibt wohl hier keine Abweichungen mit Skizzen, die man von jedem Kind erhalten würde, wenn man ihm ernsthaft von UFOs be= richten und es bitten würde, solche Dinge mal aufzuzeichnen. Und tatsächlich ist speziell die UFO-Literatur verseucht mit solcher= art Darstellungen aus Kinderaugen-Sicht auf ein auch für sie aben= teuerliches Thema...

Montag, 30. Oktober 1989
Frankfurter Neue Presse

Jungs von Jenseits mit Fernweh in den Pupillen

Von Claudio Isani

Der blonde Mann ist enttäuscht. Er weiß genau, daß ein Raumschiff über den Main kreist. Doch RS Galactica antwortet nicht. Und so gibt es auch keine Ufo-Zwischenlandung auf dem Frankfurter Messegelände. Die Außerirdischen, auf dem ersten Ufo-Kongreß in der Kongreßhalle so sanft und inständig herbeigefleht, versagen ihrem gläubigen Heer ihre Materialisation. Dabei geben sich Veranstalter und Publikum alle Mühe, dafür jede erdenkliche esoterische Lebensqualität herzurichten. Räucherstäbchen, blinkende Kristalle, Uhren mit kosmischen Zifferblättern, Sphärenmusik, Antennen-Hüte und die bereitwillig nach außen gestülpten Seelen der Hoffenden reichen nicht aus. Der Kongreß tanzt zwar – aber nur unter sich. Die intergalaktische Polonaise fällt ins Wasser.

Dafür um so größer die Beschwörungen, Hoffungen und Ängste. Eine Dame in Marlitt-Weiß sitzt auf einem Sofa, schließt die Augen und sagt in unglaublich professioneller Milde: „Helft uns, damit wir Euch helfen können." Sie ist weder zu klein, noch hat sie einen zu großen Kopf, und ihre Haut ist auch nicht vom Grau der Mäuse. „Öffnet Eure Herzen, und wir kommen zu Euch!" Spricht da eine Milchstraßen-Prinzessin, die, weil Ausnahmen die Regel bestätigen, nicht so aussieht, wie ein ordinärer Außerirdischer auszusehen hat? Neben ihr hockt ein langhaariger, sehr edel aussehender Indio. Aber er sieht nur aus, sagt kein Wort und dämmert sehr intensiv vor sich hin, als träumte er gerade wieder die Invasion von der Wega. Um beide herum Neugierige, Jünger, Sympathisanten. Alle mit Fernblick in den Pupillen.

Ein freundlicher Nachbar verrät. Das sind Leute vom „Ashtar-Kommando". Aussiedler aus der Galaxis, die derzeit in einem Verbund von 30 Millionen Raumschiffen durchs All flitzen auf der Suche nach Asyl. Warum sie aber hier sind, kann er nicht mehr erklären. Denn plötzlich gehen alle Hände hoch, und die Runde singt ihre Hymne: „We bring love to the world". Das Signal für die Kumpels aus dem All.

Dann schnell einen irdischen Kaffee und rein zu Däniken. Der erzählt, wie andere Leute Filme drehen. Zum Beispiel Hitchcock und Indiana Jones. Dieses mal sind die Pyramiden dran. Vor allem die von Cheops, einem Pharao, den es laut Däniken und den von ihm zitierten arabischen Geschichtsschreibern nie gegeben hat. Wer hat das Ding gebaut, dessen inzwischen gelüftete Geheimnisse nur um so größere bergen? Logo, die Jungs von jenseits der Lichtjahre.

Plötzlich geht einer mit geballter Faust auf Däniken los. Ordner verhindern das blaue Auge. Mein neuer Nachbar meint: „Auch sicher einer von drüben. Der die Märchen dicke hat und endlich Fakten sehen will."

einem Hochhaus Eindrücke hinterlassen; von Brandspuren, abgeknickten Bäumen und derglei= chen ist weit und breit nichts zu sehen. Von einer kreisförmigen Landespur ist ebenso ni= chts zu bemerken, ganz zu schweigen von den 20 m auseinanderliegenden Spuren, in allen Filmaufnahmen sind sie gerade eineinhalb Kin= derschritte voneinander entfernt und machen mit Phantasie gerade eine bogenförmige Spur zueinander aus. Ein "gelandetes" UFO müßte in diesem Fall recht klein gewesen sein, viel= leicht gerade mal 2-2,5 m im Durchmeßer -wie können daraus 3 und mehr Meter hohe Wesen ent steigen???
Ein Amateurexperte wird vorgestellt. der die auf Seite 30 nachgezeichneten Skizzen von ei= nem der drei Hauptaugenzeugen (Kinder) deu= tet: 15 m der größte Durchmeßer; Höhe des Kör= pers 6 m. In der Mitte eine Lucke als Türöf= fnung. Herr Ruge zum Erfolg der UFO-Storys in den sowjetischen Medien: "Das liest der Sow= jetbürger gerne und mit Spannung..."
Ruge verschweigt jedoch auch nicht, daß sich die Woronesch´er UFO-Phantasie langsam auf= baute, da seit Juli im örtlichen Gewerkschaf= tsbüro Meldungen über UFO-Sichtungen anliefen. Und typisch für die ufologische Wellenentwick= lung sind nach solchen Objekt-Sichtungen auch abenteuerliche Geschichten (nicht wenige da= von stammen von Kindern!) über Landungen und UFO-"Spuren", nebst Insaßen. Damit paßt auch Woronesch in das weltweite Bild; das UFO-Fie= ber ist nicht exclusiv westlich ausgeprägt...

Soweit also erste Belege und Überlegungen zum ausgebrochenen UFO-Flap, der medienmäßig fast schon hysterische Züge angenommen hat. Auf je= den Fall entglitt die weltweite Berichterstat= tung den TASS-Offiziellen, sodaß sie schließ= lich die Glasnost für Außerirdische zurückdre= hen mußte und die PRAWDA um Zurückhaltung bei den UFO-Gerüchten forderte und die Hysterie als eine "Welle von Gerüchten und Phantaste= reien" nannte. Im Zeichen von Glasnost sind die betroffenen Behörden von der neuen.Presse= freiheit überfordert und überrumpelt worden! UFOlogen werden hier nun **Cover Up** rufen, dies ist gewiß und paßt wieder ins Bild der UFO- Legendenbildung. Aus Woronesch hat sich also der UFO-Mythos von jenseits dem brüchig wer= denden Eisernen Vorhang zurückgemeldet...

Video-Angebot

Wer Interesse an dem vorliegenden VHS-Video= material in Sachen Woronesch und Frankfurter UFO-Konferenz hat, schickt bitte DM 30 an W. Walter ein und bald geht dann ein VHS-Zusammenschnitt des Material zurü= ck an den Absender. Optionen für weiteres Video-Material können angemel= det werden, da aus den USA neues Material erwartet wird, um dem Rätsel von Woronesch nachzuspüren. Sie wissen ja, CENAP besitzt die größte euro= päische Video-Materialsammlung in Sachen UFOs...

UFO über München: Es war Polarlicht

Montag, 23. Oktober 1989

Von KARL-HEINZ DIX
tz München

Es waren doch keine Außerirdischen! Die vermeintlichen UFO's, die am Freitag abend für einen Großalarm bei der Polizei in den Landkreisen Fürstenfeldbruck, Dachau, Starnberg und Landsberg gesorgt hatten, entpuppten sich als seltene Himmels-Erschei-

Bürger alarmierten die Polizei, doch die Panik war unbegründet

nung: Es war nur ein ungewöhnlich starkes Nordlicht, daß viele Bewohner beunruhigte.

Wie in einem Teil der Wochenend-tz berichtet, war über den Landkreisen zwischen 20.15 und 20.45 Uhr der Himmel rot gefärbt – wie bei einem Sonnenaufgang oder Großbrand. Die alarmierten Polizisten sichteten ebenfalls die seltsame Lichterscheinung, die immer wieder verschwand.

Auch in anderen Bundesländern sorgte die Erscheinung für Aufregung. Mancher Anrufer glaubte sogar an die Folgen einer Atomexplosion.

Nach Auskunft von Astronomen und Meteorologen handelte es sich um ein Nord- oder Polarlicht, das in diesen Dimensionen nur alle 15 bis 30 Jahre zu beobachten ist. Ausgelöst wurde es durch besonders heftige Sonnen-Eruptionen.

Elektronisch geladene Teilchen wurden von der Sonne weggeschleudert und rasten mit 1000 Kilometer pro Sekunde auf die Erde zu.

Die Teilchen lösten in den Polarregionen in 100 Kilometern Höhe Reaktionen aus, die zu der Rotfärbung führten. Also kein Grund zur Panik!

Pünktlich zur Frankfurter UFO-Show schrieb Rudolf Henke von CENAP-Heidelberg für die Lüdenscheider GEP (Postfach 2361, 5880 Lüdenscheid) einen weiteren Band der Reihe **Beiträge zur UFO-Forschung**, es ist die dritte Ausgabe. Themen: **Ko(s)misches UFO-Watergate? Aktuelles zum Thema UFO-Abstürze** und **Kontakte mit Wesen von "Wolf 424"? Die "Humo"-Geschichten des Andreas Schneider.** Der 72seitige Mammutband kann gegen DM 15 von der GEP bestellt werden, oder via ISBN 3923862-13-X in jeder Buchhandlung (mit entsprechender Wartezeit, da die Buchhandlung selbst wieder erst über die GEP ordern muß). Also ran an dieses Werk...

KURIER DIENSTAG, 24. OKTOBER 1989

Geheimnisvolle Flieger auf keinem Radarschirm, auch Goldhaube registrierte nichts

Rätselraten um die „Ufos" über Tirol

Ausgerechnet am Freitag, den 13. Oktober, hatten der angesehene und durchaus nicht „esoterische" Bundesheer-Hauptmann Hans Georg Wimmer und eine Reihe von Bewohnern von Völs in Tirol eine Sicht-Begegnung der dritten Art. Ufos tauchten auf dem Tiroler Himmel auf.

Wimmer schilderte dem KURIER seine Beobachtung so: „Am Nachmittag, gegen 16.10 Uhr, beobachtete ich von unserem Haus in der Völser Aflingerstraße aus rund zwanzig ballonartige Objekte, die sich über Innsbruck von Osten nach Westen bewegten. Die Objekte standen zeitweise still. Dann bewegten sie sich auf und ab und vorwärts".

Die Ufos wurden auch von Wimmers Nachbarin Dagmar M. und einer Ärztin sowie mehreren Kindern beobachtet. Mit einem Fernglas konnten, so Wimmer „klar festgestellt werden, daß es sich bei den Flugkörpern nicht um Luftballone oder Fallschirme handelte".

Wenige Minuten später stellten die Völser fest, daß im Bereich der Nordkette ein „zeppelinähnlicher Flugkörper von Norden nach Süden über Innsbruck hinwegbewegte". Wimmer: „Aufleuchtend verschwand das Fluggerät im Bereich des Pfriemesköpfls".

Recherchen des KURIER bei der Flugsicherungsstelle Innsbruck des Amtes für Zivilluftfahrt ergaben, daß dort an diesem Tag keinerlei außergewöhnliche Flugbewegungen gesichtet oder technisch erfaßt wurden. Die Vermutung, daß es sich unter Umständen um „Wetterballone" gehandelt habe, wurde sowohl von der Wetterdienststelle Innsbruck als auch vom Leiter des Bundesheer-Sicherheit-Systems „Goldhaube" in Wien, Brigadier Gerhard Keltscha, dementiert: „Die Wetterballone (Starts um 13.30 und 1.30 Uhr, Anm. d. Red.) werden immer von unserem Radar-Sicherheitssystem erfaßt. Sie starten in München oder Mailand. Zu der angegebenen Zeit gab es keine derartigen Feststellungen", berichtet Keltscha. Die Meteorologen-Ballone fliegen bis zu einer Höhe von 30 Kilometer und sind mit freiem Auge nie sichtbar. Keltscha: „Die gesichteten Objekte sind rätselhaft". WINFRIED W. LINDE ■

WISSENSCHAFT

Und der Yeti läuft und lacht

Sogar ein Marschall der Sowjetarmee hat jetzt dem geheimnisvollen Schneemenschen in die roten Augen geblickt. Doch keiner hat ihn bisher fotografiert

Unter den 165 Völkern und Stämmen der Sowjetunion sind etliche, denen der sprichwörtliche »Oleg Normalverbraucher« weder in seinem Alltag noch beim Zeitunglesen begegnet. Wer weiß schon, wo die Lakzy, Lesginer oder die Niwchen leben. Aber es gibt sie, sie wurden bei der jüngsten Volkszählung erfaßt.

Ein Stamm allerdings entzieht sich der Erfassung seit Jahrzehnten, duldet keine russischen Schulen, klagt aber auch nicht über schlechte Versorgung, fordert keine Hilfe aus Moskau, sondern will offenkundig nur eins: in Ruhe gelassen werden. Doch die Hauptstadtpresse widmet gerade ihnen die größte Aufmerksamkeit: den Schneemenschen oder Yetis.

Gerade meldete der Korrespondent der Gewerkschaftszeitung »Trud« – ein Blatt mit 20,4 Millionen Auflage – von der Wolga, daß dort Yetis in den Dörfern rund um Saratow nicht mehr nur einzeln, sondern auch in Gruppen durchzögen. Leider, leider gibt es keine Fotos. Zwar haben fast alle an der Wolga stets eine Kamera parat, aber weil die Yetis meist in der Dämmerung oder Dunkelheit aus der Deckung kommen, hätte man blitzen müssen. »dann hätten wir die Yetis erschreckt, das wollten wir nicht«, zitiert die »Komsomolskaja Prawda« Bürger von der Wolga. Keine Fotos also, aber viele Augenzeugen: Yetis klopfen und klingeln an keiner Tür, betteln und stehlen und rauben nicht; keiner hat je mit ihnen ein Wort gewechselt, denn die Yetis sind scheue, flinke Wesen, wenn man den Augenzeugen trauen darf.

Experten in Moskau finden, daß man nicht nur darf, sondern muß, weil man gar keine andere Wahl hat. Habe sich denn nicht sogar, fragt der Journalist Jaroslaw Golowanow, die Akademie der Wissenschaften um die Schneemenschen bemüht, mit Forschungsberichten, Expeditionen, Symposien? Hat sich nicht im Moskauer Darwin-Museum eine »Gesellschaft für Kryptozoologie« eigens für die Yeti-Kunde gebildet? Findet sich unter denen, die Schneemenschen mit eigenen Augen sahen, nicht auch ein Marschall der Sowjetunion, Professoren, Parteifunktionäre, alles Leute, wie die »Komsomolskaja Prawda« wohl mit vollem Recht behauptet, »die nicht zur Mystifizierung neigen«?

Und Golowanow selber, über drei Jahrzehnte bei diesem Blatt der Fachmann für Raumfahrt mit Dienstsitz im Kosmodrom von Baikonur, vertraut darauf, daß die Stunde der Wahrheit noch kommt, und dann dieses leichte, spöttische Lächeln bei seinen Freunden und Kollegen für immer verschwindet. Dann werde er ein Buch schreiben, sagt er, »aber nicht über Yetis, sondern über diese Art von Skepsis, die nur eine Quelle hat – Unwissen«.

Was haben die Moskauer Yeti-Fans nicht alles unternommen, um das Geheimnis um die Schneemenschen zu lüften. Sie haben Fußspuren mit Gips ausgegossen und vermessen. Einer der Prints kam doch tatsächlich auf stolze 34 Zentimeter Länge. Sie haben Hunderte von Berichten nach einem Raster danach zerlegt, was über die Erscheinung und das Verhalten von Yetis feststeht.

Experte Golowanow: »Die Leute, die das schrieben, kannten einander nicht, kamen aus allen Gegenden des Landes, gehörten verschiedenen Berufen an. Sie konnten damit kein Geld verdienen und nicht berühmt werden. Welches Motiv also hätten die alle gehabt, einfach alles zu erfinden? Ein paar Wichtigtuer und Spinner – na gut. Aber alle?«

Ein einziges Mal, nämlich im Spätherbst 1941, wurde man eines Yeti habhaft. Das war im kaukasischen Dagestan, wo sowjetische Soldaten des 178. Bataillons eine sonderbare Gestalt überwältigten. Zuerst dachten die Offiziere, es müsse sich um einen deutschen Spion handeln. Sagt doch ein russisches Sprichwort, die Deutschen hätten den Affen erfunden. Doch, wie die spärlichen Akten aus der Kriegszeit wissen lassen, zeigte sich »nach gründlichen Vernehmungen«, daß dieses am ganzen Körper behaarte Wesen kein Spion war. Die unglücklichen Offiziere des 178. Bataillons ließen den Yeti wieder laufen, ohne ihn zu den viel wichtigeren wissenschaftlichen Fragen zu verhören.

Nie wieder machten die Sowjets einen solchen Fang, nicht einmal, als Einheiten der Grenztruppen und Helfer vom KGB sich im Pamir-Gebirge um eine Expedition scharten. Die Jäger kamen ohne Beute heim.

So bleibt es bei folgenden Fakten: »Der wilde Mann« ist 2,50 Meter groß und hat rote Augen. Besondere Kennzeichen: »Er läuft schnell und kann auch lachen.«

PETER RIHER

FOTO: DPA/UPI

Der Yeti lebt auf großem Fuß: 34 Zentimeter lang ist dieser Abdruck, den eine Expedition im Pamir-Massiv entdeckte. Zum Vergleich der Fuß von Forscher Igor Burtsew

DIESE WOCHE

SOWJETUNION

Karl Marx und die grünen Männchen

STERN-Korrespondent Peter Bier über die neue Lust der Russen an Zauberei und Mystik und den Glauben an Fliegende Untertassen

Woronesch, ausgerechnet. Ein Zufall konnte das gar nicht sein, auch kein Irrtum: Die sowjetische Nachrichten-Agentur »Tass« meldet aus Woronesch, 500 Kilometer südlich von Moskau, die Landung eines Ufos, eines unbekannten Flugobjekts. »Damit hat das Gerede von der außerirdischen Intelligenz nun wirklich ein Ende«, kalauert ein Kollege. »Wer wirklich intelligent ist und seine Sinne beisammen hat, der landet überall, nur nicht in Woronesch.«

Doch nun, da die Geschichte schon einmal in der Welt ist, gibt es kein Zurück mehr. Und das erste Glasnost-Gebot kommentiert für »Sowjetskaja Kultura« vom Tatort ein gewisser Jefremow: »Der Leser soll alles erfahren.« Erwirbt er doch für sechs Kopeken nicht nur das Blatt, sondern zugleich das Recht, daß darin alle seine Bedürfnisse befriedigt werden, auch die über- und die unterirdischen.

Immerhin brauchte »Tass« zwölf Tage, um die Sensation vom 27. September zu senden: Da habe sich, gegen halb sieben Uhr abends plötzlich durch pinkfarbenes Licht eine Erscheinung angekündigt, die Dutzende von im Park bolzenden Knaben und an der Bushaltestelle »MaschMet« wartenden Arbeitern die Knie schlottern ließ. Bordeauxrot, rund und etwa zehn Meter im Durchmesser sei eine Kugel herabgeschwebt und schließlich gelandet. Zwei Figuren, einer davon offenbar ein Roboter, seien ausgestiegen, hätten sich umgeschaut, seien wieder eingestiegen. Das Ufo flog davon und kam nach fünf Minuten zurück. Wieder stieg eine Figur aus, diesmal bewaffnet mit einer Art Pistole. Und als sich ein Halbwüchsiger unter den Zuschauern muckste, richtete die Gestalt ihre Waffe auf ihn, worauf sich der Junge in Luft auflöste und erst wieder sichtbar wurde, als das Ufo endgültig verschwunden war.

Natürlich gibt es leider, leider wieder kein Foto, keinen Offiziellen, keinen Polizisten und keinen Wissenschaftler, um das Ereignis zu bezeugen. Der »Tass«-Mann aus Woronesch, von der amerikanischen »upi«-Konkurrenz am Telefon ausgequetscht, gestand, er habe alles nur aus zweiter Hand. Der 59jährige Mann mit jahrzehntelanger Erfahrung nicht nur in Glasnost-Dingen, sagt lakonisch: »Man möchte es glauben.«

Für die kritischen Wochenblätter in der Hauptstadt, »Ogonjok« und »Moscow News«, war der Fall klar. Die Provinz dreht durch. »Die Leute sind so müde und angewidert von der Realität«, fand etwa »MN«-Vize Viktor Loschak, »daß sie in jede Tür rennen, die aus ihrer Welt rausführt, weg vom Schlangestehen, vom Schmutz, von Verbrechen, von leeren Läden. Je schlimmer die Lage ist, desto größer die Chance, daß genau dort eine Ufo-Landung fällig ist.«

Und »Ogonjok«-Vize Lew Guschtschin: »Das ist eine Periode wie vor der Oktober-Revolution, mit allerlei Zauberern, Wunderheilern, Leuten wie Rasputin. Nur heißen die heute anders. Die Menschen haben so viele Sorgen in ihrem Leben und so wenig Vertrauen auf Besserung, daß Mystiker große Chancen haben.«

Freilich nur, wenn sie es nicht übertreiben. Als unlängst einer ankündigte, er werde sich auf die Schienen stellen und einen heranrasenden Zug allein mit Blicken stoppen, zog ihn die Miliz nicht etwa aus dem Verkehr, sondern ließ ihn gewähren. Die Zauberei ging tödlich aus.

Und selbst der Hinweis auf vorrevolutionäre Zustände in der Sowjetunion erregt keine Diskussionen mehr, so fest glaubt jeder offenbar an Karl Marx. Denn der hat vor 137 Jahren geschrieben, »daß alle großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen – das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce«. Schlimmer also wird es nimmer, höchstens lächerlich.

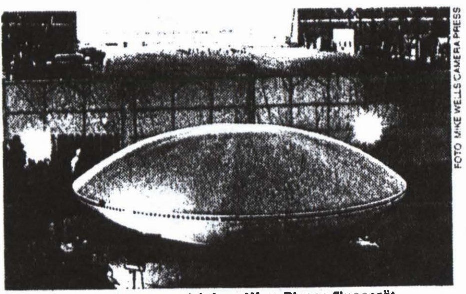


FOTO: MIKE WELLS/CAMERA PRESS

Nie gibt es gute Fotos von richtigen Ufos. Dieses Fluggerät konstruierte 1975 die britische Luftwaffe für Testflüge

stern HEFT NR. 43

DIE WELT – Nr. 236 – Dienstag, 10. Oktober 1989

Tass: Ufo mit Außerirdischen gelandet

AP, Moskau

Sowjetische Wissenschaftler haben nach einer Meldung der amtlichen Moskauer Nachrichtenagentur Tass die Landung eines mit riesigen Außerirdischen bemannten Raumschiffs bestätigt. Die Wissenschaftler hätten festgestellt, daß „ein unbekanntes Flugobjekt kürzlich in einem Park in der russischen Stadt Woronesch landete", berichtete die Agentur gestern. Sie hätten „auch die Landungsstelle verifiziert und Spuren von Außerirdischen gefunden, die einen Spaziergang im Park gemacht haben".

Wie Tass weiter schrieb, sahen Woronescher Bürger eine große glänzende Kugel oder Scheibe über dem Park. Den Augenzeugen zufolge sei das Ufo gelandet, und drei oder vier menschenähnliche Wesen seien in Begleitung eines kleinen Roboters ausgestiegen. „Die Außerirdischen waren drei oder sogar vier Meter groß, mit sehr kleinen Köpfen", zitierte die Agentur weiter. „Sie spazierten nahe der Kugel und verschwanden dann darin." Die Zuschauer seien von einem Angstgefühl überwältigt worden, das mehrere Tage angehalten habe.

Den Leiter des Geophysikalischen Instituts von Woronesch, Genrich Silanow, zitierte Tass mit den Angaben, Wissenschaftler hätten bei der Untersuchung der Berichte eine 20 Meter weite Vertiefung mit vier tiefen Löchern und zwei unidentifizierte Steinproben in dem Park gefunden. Auf den ersten Blick hätten diese tiefrotem Sandstein geähnelt. Mineralogische Analysen hätten jedoch gezeigt, daß diese Substanz nirgends auf der Erde gefunden werden könne. Allerdings seien weitere Untersuchungen erforderlich, um einen endgültigen Schluß ziehen zu können.

Die Landungsstelle und der Weg der Außerirdischen seien mit der Methode der „Bioortung" bestätigt worden, sagte Silanow. Was „Bioortung" ist, erklärte Tass nicht. Die amtliche Agentur nahm auch nicht zu dem Bericht Stellung, sondern meldete nur, weitere Bestätigung des Vorfalls sei von Woronescher Zeugen gekommen, die von den Experimenten nichts gehört hätten, deren Aussagen dennoch mit den wissenschaftlichen Untersuchungen übereingestimmt hätten.

Frankfurter Rundschau Dienstag, 10. Oktober 1989, Nr. 235

Glasnost für Außerirdische

MOSKAU, 9. Oktober (AP). Sowjetische Wissenschaftler haben nach einer Meldung der amtlichen Moskauer Nachrichtenagentur TASS die Landung eines mit riesigen Außerirdischen bemannten Raumschiffs bestätigt. Die Wissenschaftler hätten festgestellt, daß „ein unbekanntes Flugobjekt kürzlich in einem Park in der russischen Stadt Woronesch landete", berichtete die Agentur am Montag. Sie hätten „auch die Landungsstelle identifiziert und Spuren von Außerirdischen gefunden, die einen kleinen Spaziergang im Park gemacht haben".

Wie TASS weiter schrieb, sahen Woronescher Bürger eine große glänzende Kugel oder Scheibe über dem Park. Den Augenzeugen zufolge sei das UFO gelandet, und drei oder vier menschenähnliche Wesen seien in Begleitung eines kleinen Roboters ausgestiegen. „Die Außerirdischen waren drei oder sogar vier Meter groß, mit sehr kleinen Köpfen", zitierte TASS weiter. „Sie spazierten nahe der Kugel oder Scheibe, und verschwanden dann darin." Die Zuschauer seien von einem Angstgefühl überwältigt worden, das mehrere Tage angehalten habe.

MANNHEIMER MORGEN Donnerstag, 12. Oktober 1989 / Nr. 236

Ufo von Woronesch sorgt weiter für Gesprächsstoff

Moskau. (dpa) Das noch immer umstrittene Ufo von Woronesch am Don zieht in der sowjetischen Presse weitere Kreise. Die Moskauer Tageszeitung „Selskaja Schisn" berichtete, „weinrote Kugeln" seien bereits am 21. September immer wieder über Woronesch aufgetaucht. Viele Menschen in der 400 Kilometer südlich Moskaus gelegenen Stadt hätten das unbekannte Flugobjekt gesehen, darunter auch gebildete Leute wie eine Wirtschaftsexpertin, ein Ingenieur und ein Staatsanwalt. Die amtliche Nachrichtenagentur TASS blieb auch gestern bei ihrer früheren Darstellung der Vorgänge im Stadtpark von Woronesch. Der stellvertretende Chefredakteur von TASS, Igor Jefimow, meinte jedoch, er glaube nicht an die Geschichte. „Selskaja Schisn" behauptete gestern, wie zuvor schon TASS, örtliche Wissenschaftler hätten Ufo-Spuren im Park von Woronesch gefunden. So hätten sie ein zweieinhalb Zentimeter breites und 37 Zentimeter tiefes Loch entdeckt, aus dem die Besucher offenbar eine Bodenprobe entnommen hätten. Berichte über Ufos (unbekannte Flugobjekte) sind in letzter Zeit wiederholt in sowjetischen Zeitungen aufgetaucht.

DER TAGESSPIEGEL MITTWOCH, 11. OKTOBER 1989

Neue phantastische Berichte über UFO-Landung von Woronesch

Aber Ernüchterung durch Wissenschaftler: Glauben Sie TASS nicht alles

Moskau (AP). Die Berichte über eine angebliche Landung Außerirdischer, die kürzlich Einwohner der russischen Stadt Woronesch am Don in Angst und Schrecken versetzt haben sollen, werden immer phantastischer. Einen Tag nachdem die sowjetische Nachrichtenagentur TASS unter Berufung auf Augenzeugen von der „unheimlichen Begegnung" berichtet hatte, schrieb gestern die vom Zentralkomitee der KPdSU herausgegebene Zeitung „Sowjetskaja Kultura", ein Außerirdischer, der drei glühende Augen gehabt habe, habe einen 16jährigen mit einem Strahl aus einem Rohr verschwinden lassen. Der Junge sei jedoch später wohlbehalten wiederaufgetaucht.

Einwohner von Woronesch berichteten laut TASS und „Sowjetskaja Kultura", die Ereignisse hätten sich am „warmen Abend des 27. September gegen 18 Uhr 30" zugetragen. In einem Park der rund 500 Kilometer südlich von Moskau gelegenen Stadt hätten Leute, darunter spielende Kinder, ein Raumschiff niedergehen sehen, das einer leuchtenden Kugel oder Scheibe geglichen habe. Diesem Gebilde sei ein etwa drei Meter hohes menschenähnliches Wesen mit kleinem Kopf und drei Augen und ein Roboter entstiegen. Es habe einen silbrigen Raumanzug mit bronzefarbenen Schuhen getragen.

„Sowjetskaja Kultura" gab weiter folgenden Augenzeugenbericht: Als ein 16jähriger aus Angst zu schreien begann, sah der Außerirdische ihn mit seinen glühenden Augen an, worauf der Junge bewegungslos erstarrte. Die Umstehenden begannen zu schreien, worauf die Kreatur in dem Raumschiff und dieses in den Himmel verschwand. Nur fünf Minuten später erschien das UFO wieder. Der Außerirdische hatte ein 50 Zentimeter langes Rohr bei sich, offenbar eine Art Waffe, und richtete es auf den reglosen Jungen, worauf dieser verschwand. Der Junge sei im selben Augenblick wiederaufgetaucht, in dem das UFO gestartet sei.

Spekulationen, die Berichte seien vielleicht nicht ganz ernst gemeint, wies die Agentur zurück. Es handele sich keineswegs um einen verfrühten Aprilscherz, sagte der diensthabende Redakteur. Auch der Woronescher Korrespondent von „Sowjetskaja Kultura", Efremow, bezeichnete die Schilderungen als glaubwürdig. Nach seinen Angaben hätten ihm mehrere Einwohner berichtet, sie hätten zwischen dem 23. und dem 29. September mehrfach ein UFO gesehen. Alle Augenzeugen seien eingehend befragt worden und alle Schilderungen hätten übereingestimmt, schrieb Efremow.

Demgegenüber gab der Leiter des Geophysikalischen Instituts in Woronesch, Silanow, der Nachrichtenagentur AP telefonisch den Rat: „Glauben Sie nicht alles, was Sie von TASS hören." Silanow trat der Darstellung entgegen, wonach er oder Mitarbeiter seines Instituts die Landungsstelle identifiziert und Spuren gefunden hätten. „Wir haben ihnen nicht ein Bruchteil von dem gesagt, was sie später veröffentlicht haben", sagte Silanow. Die gefundenen Gesteinsproben hätten sich als schlichtes Eisenerz entpuppt, sagte Silanow und widersprach damit TASS.

Die Agentur hatte geschrieben, Analysen hätten ergeben, daß sie eine auf der Erde nicht vorkommende Substanz enthielten. Auch Abdrücke im Erdreich, über die es in den Berichten hieß, sie seien von Wissenschaftlern eindeutig als Landungsstelle identifiziert worden, könnten von natürlichen geologischen Ursachen, einem Rohrbruch oder einem unterirdischen Reservoir herrühren, sagte Silanow, bevor die Telefonverbindung zusammenbrach.

„UFOs kommen bald in Massen“

Immer neue Details werden über „Außerirdische“ berichtet, die in der UdSSR gelandet sein sollen. Viele Experten halten alles für „einen Schmarrn“. Andere glauben aber, daß wir uns bald intensiver mit solchen Erscheinungen beschäftigen müssen

Die russischen Polizisten glaubten, ihren Augen nicht trauen zu können: Vor ihnen schwebte ein unbekanntes Flugobjekt. Es sah ungefähr so aus wie ein auf dem Kopf stehender Tannenbaum. Die Männer fuhren darauf zu.

Von KARL HEINZ REGER

Doch das UFO schwebte weiter, hielt auf Abstand. Da gaben die Russen Vollgas. Doch die Verfolgung mußte bald abgebrochen werden. Der Tannenbaum war schneller.

Die außergewöhnliche Erscheinung war sozusagen ein Vorläufer der Ufos, die jetzt in Woronesch am Don auftauchten und die die sowjetische Presse auch gestern beschäftigten.

Die Berichte stammen nicht aus irgendeiner dubiosen Quelle, sondern von der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur TASS.

Und die Moskauer Tageszeitung „Selskaja Schisn“ berichtete gestern, daß vier „weinrote Kugeln“ bereits am 21. September immer wieder über der 400 Kilometer südlich von Moskau gelegenen Stadt aufgetaucht wären. Viele Menschen hätten sie gesehen. Unter ihnen auch Zeugen, deren Beobachtungsfähigkeit über jeden Zweifel erhaben wäre: eine Wirtschaftsexpertin, ein Ingenieur und sogar ein Staatsanwalt.

Wissenschaftler wollen jetzt auch Spuren des UFOs im Park von Woronesch gefunden haben, aus dem laut TASS bis zu vier Meter große Außerirdische mit ganz kleinen Köpfen entstiegen sind. Während ihres kurzen Spazierganges hätten die Riesen der unbekannten Art eine Bodenprobe genommen und deshalb ein zweieinhalb Zentimeter breites und 37 Zentimeter tiefes Loch hinterlassen.

Berichte wie diese gibt es schon seit Jahrtausenden. Thutmosis III., der 1490 bis 1436 in Ägypten regierte, berichtete schon von einem „geräuschlosen Feuerkreis“, der vom Himmel kam.

Seit der Luftraum erobert wurde, berichten immer mehr Menschen von unbekannten Objekten und geheimnisvollen Begegnungen. Vor rund 40 Jahren wurde zuerst in den USA, später aber auch bei uns eine eigene Forschungsrichtung begründet, die „Ufologie“. Weltweit wurden bisher 15 Millionen Beobachtungen gemeldet, von denen etwa 80 000 als „ernstzunehmend“ einzustufen sind.

Nicht alle Meldungen sind so detailliert wie jene aus Woronesch am Don. Meist wurde über ein hell leuchtendes und sich schnell bewegendes tellerförmiges Objekt berichtet – was den Ufos auch den Namen „fliegende Untertassen“ einbrachte.

Einige wollen von Außerirdischen zu einem kurzen Flug eingeladen worden sein. Den Beschreibungen nach sah es im Innern eines Ufos etwa so aus wie im Film-Raumschiff „Enterprise“.

Oft wurden auch Fotodokumente vorgelegt. Meist unscharf. Nachforschungen ergaben, daß die Beobachter in 80 Prozent aller Fälle einer optischen Täuschung zum Opfer fielen: Luftspiegelungen, Wetterballone, Hubschrauber, im Sturm fliegendes Papier, aus dem Nebel auftauchende Baumkronen, die von einem entfernt fahrenden Auto angestrahlt wurden.

Doch immer blieben Beschreibungen, für die keine eindeutige Erklärung gefunden werden konnte. Dies nährte die Hypothesen vom außerirdischen Urspung der unbekannten Flugobjekte.

Von den Experten bei Raumfahrtfirmen, die sich berufsmäßig mit dem Weltall beschäftigen, wollte sich gestern keiner öffentlich zu den jüngsten Ufo-Beobachtungen in der Sowjetunion äußern. Die meisten – wurde aber verraten – hielten die Berichte aus der UdSSR für „einen Schmarrn“.

Es gibt aber durchaus Prominente mit Sachverstand, die Ufo-Meldungen nicht als Täuschung abtun. Raumfahrtpionier Professor Hermann Oberth zum Beispiel glaubt, daß den Sicht-Meldungen durchaus wahre Beobachtungen zugrunde liegen. Was fliegende Untertassen in Wirklichkeit seien, könne niemand sagen, meint der greise Professor. Schließlich könne niemand wissen, wozu eine Kultur, die höher ist als die unsrige, fähig sei.

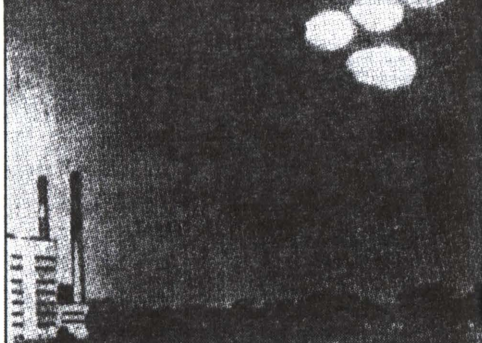
Solche Sätze sind natürlich Wasser auf die Mühlen von Ufo-Fans, die auch in München eine eigene Studiengruppe bildeten. Manche schufen sich eine weltanschauliche Heilslehre, nach der Außerirdische kommen, um die Erde zu retten.

Bleibt die Frage, warum die Außerirdischen – so es sie gibt – so selten aussteigen und kaum „offiziellen“ Kontakt mit uns Erdenmenschen suchen. Experte Siegfried Wachsmann, Autor des Buches „Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos“, erklärte gegenüber der tz: „Sie beobachten uns schon seit Jahrtausenden.“ Seiner Theorie nach kommen die Außerirdischen aber bald in Massen: „Das wird auch höchste Zeit, wenn man bedenkt, wie wir mit der Umwelt umgehen. Wir stekken bis zu den Nasenlöchern in der Vergiftungsphase. Und die Außerirdischen werden nicht tatenlos zusehen, wie wir die Erde zerstören.“

ZEITBERICHTE



Angebliche Aufnahme eines Ufos am 6. August 1965. Im Hintergrund ist der Mond zu sehen. Unten: Vier im Verband fliegende Ufos über Salem (Massachusetts/USA). Das Foto stammt von der amerikanischen Küstenzollwache (Bilder aus „Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos“, Hans Landes Verlag, Isny)





Die Tschuna: „Kontaktlose Massage“

Foto: Kerstin Witt

SOWJETUNION

Die Wunderärzte von Moskau

Außersinnliche Geistheiler sind seit dem Zusammenbruch der Ideologie populärer als Boris Jelzin. Von Kerstin WITT (Moskau)

Starr und eindringlich fixieren uns seine Augen. Dazu plätschert eine Stimme: „Seien Sie ganz ruhig, schließen Sie Ihre Augen. Was Sie auch spüren, es ist gut. Was Sie auch machen, es ist normal.“ Sanfte Klaviermusik erklingt. Die Kamera zeigt das Studio: Die Zuschauer zucken rhythmisch in Trance.

Im Sonntagabendprogramm des sowjetischen Fernsehens gibt es „Extrasens“, Außersinnliches. Eine Stunde dauert die Séance des „Psychotherapeuten“ Anatoli Kaschpirowski. Die Einschaltquoten der Wunderheiler werden von den Fernsehgewaltigen bei „Gosteleradio“ streng geheimgehalten. „Aber Sie können getrost davon ausgehen, daß die 100-Millionen-Grenze bei den Zuschauern weit überschritten wird“, meint ein sowjetischer Kollege.

An den Tagen nach den Heil-Séancen im TV sind die Sowjetbürger wie von einem geheimnisvollen Fieber erfaßt: „Hast Du ihn gesehen? Was hast Du gespürt? Geht es Dir besser?“

Die Fernsehstars, die jedes Wohnzimmer mit heilenden Strahlen füllen, sind populärer als Boris Jelzin. Ihr Masseneinfluß ist so gewaltig, daß man nach einem kritischen Pressebericht zum Thema lange suchen muß: „Wir haben jetzt neben Alkoholismus und Drogenabhängigkeit ein neues Laster“, konstatiert Sergej Leskow in der Regierungszeitung „Iswestja“, „die Hypnosesucht.“

Anatoli Kaschpirowski ist ausgebildeter Arzt. Er bezeichnet seine TV-Auftritte als „Psychotherapie“. Die erste halbe Stunde seines Programms besteht aus Erfolgsberichten über wundersame Heilungen. Da demonstriert ein ehemals gelähmter Afghanistansoldat, daß er wieder laufen kann. Eine Babuschka aus Westsibirien hat 20 Jahre an Krampfadern gelitten – nach einer Stunde Kaschpirowski im Fernsehen sind sie verschwunden. Scharon Braune, eine junge Frau aus Westberlin, war glatzköpfig: Der russische Wunderheiler hat mehrmals ihre Hand gehalten und dabei Gedichte des Bauernlyrikers Sergej Jessenin rezitiert. Darauf sprossen ihre Haare wieder, stolz präsentiert sie ihre neue Frisur und ruft auf deutsch: „Das ist unglaublich, tausendmal möchte ich danken.“

„Es wäre nicht richtig zu sagen, daß hundert Prozent aller Leidenden bei meinen Séancen gesund werden“, warnt der Fernsehmagier seine Fans. „Aber wenn Sie Kopfschmerzen, Ekzeme, Thrombosen und gynäkologische Probleme haben, dann sind die Erfolgschancen sehr hoch.“

Ein sowjetischer Kollege verhilft mir zur privaten Telefonnummer von Alan Tschumak, Kaschpirowskis großem Konkurrenten in Sachen „Extrasens“. Tschumak hypnotisiert nicht, sondern sendet direkt „Strahlung und Kraft“: ohne viel Worte und ohne Musik. Seine Spezialität ist die „Magnetisierung“ von Wasser und Cremes – Substanzen, die seine Heilstrahlen angeblich speichern können. Während der Fernseh-Séancen ist das Publikum aufgefordert, Wassergläser vor den Apparat zu stellen und das Wasser dann zu trinken. Im vergangenen Sommer führte der täglich zehn Minuten dauernde Auftritt Tschumaks im sowjetischen Frühstücksfernsehen zu einem Proteststurm der Betriebsdirektoren: Ganze Belegschaften kamen zu spät zur Arbeit.

Alan Tschumak arbeitete früher als Journalist bei der offiziösen Agentur „Nowosti“. Gleich beim ersten Anruf lädt mich der Ex-Kollege zu sich nach Hause ein.

Das Wohnhaus unweit des Prospekts Mira im Norden Moskaus ist schon von weitem zu erkennen: Hunderte Menschen stehen Tag und Nacht davor, viele haben erwartungsvoll Wassergläser in der Hand. Gehetzt bahnt sich Tschumak den Weg zu seiner Wohnung. „[illegible]mal muß ich für die Leute vor meiner Haustür bis zu drei spontane Séancen am Tag abhalten“, erzählt er.

Der Wunderheiler ist ein sympathisch wirkender Mittfünfziger mit feinen Gesichtszügen und Intellektuellenbrille. Ich werde nach Landessitte in der Küche empfangen: Zu meiner großen Überraschung bewohnt die dreiköpfige Familie Tschumak eine ganz normale Einzimmerwohnung. „Wir sind erst dabei, uns eine größere Wohnung zu suchen“, erklärt Ludmilla, die junge Frau Tschumaks.

Nach seinen sommerlichen Auftritten hat Tschumak aus dem ganzen Land 370.000 Briefe und Telegramme mit Berichten von spontanen Heilungen aller Arten von Gebrechen bekommen. Ohne jede Ironie liest mir Ludmilla Tschumaka ein Telegramm aus Tadschikistan in Mittelasien vor: „Unserem geliebten alten Hund sind nach Ihrer Séance wieder Zähne und Haare gewachsen. Vielen Dank.“

Wie seine Kraft wirkt, kann der Meister selbst nicht genau erklären. „Die Theorie steht noch aus. Ich appelliere an die Selbstheilungskräfte, die in jedem Menschen stecken. Mit jedem einzelnen, der vor dem Fernseher sitzt, gehe ich eine individuelle Verbindung ein.“ Tschumak berichtet auch von physikalischen Veränderungen in dem via Fernsehen behandelten Wasser. Es verdampfe danach langsa-

mer, seine Konsistenz werde dichter. Daß angeblich auch Tiere geheilt wurden, gilt ihm als Beweis, daß weder Suggestion noch Hypnose mit im Spiel sind.

„Ein Blinder konnte wieder sehen, nachdem seine Augen mit dem Wasser besprüht wurden", erzählt er. „Eine Frau hat 120 Kilogramm abgenommen, nachdem sie in dem Wasser gebadet hatte – und auch Krebs kann ich heilen." Zur Verbesserung des menschlichen Immunsystems plant Tschumak eine Anti-Aids-Kassette. Den großen finanziellen Durchbruch erwartet er sich mit bestrahlten Cremes und Shampoos.

Auch eine Zeitung hat er sich schon als Medium auserkoren: Am 1. September bestrahlte Tschumak die gesamte Auflage der populären Tageszeitung „Moskauer Abend". Seither gehen die Abonnementzahlen des Blattes steil in die Höhe, Hunderte Leser haben ihm ihre Heilung bestätigt. Ab Mitte November wird er eine Sendung auf der Kurzwelle von Radio Moskau haben, die für die ganze Welt gedacht ist. Tschumak spielt mir eine der – stummen – Kassetten vor: Es gibt keine Worte, keine Musik, nur Strahlung, erklärt er und beschreibt dann gleich, was in meinem Organismus vorgeht. „Sie haben einen Druck im Kopf, der wandert jetzt nach hinten. Jetzt entwickelt sich ein Wärmepunkt im Bauch, wie fühlen Sie sich?" Ich bin offensichtlich für solche Experimente schlecht geeignet, ich spüre nichts.



Fotos: Kerstin Witt

Wunderheiler Alan Tschumak: Radiosendung für alle Welt

Gegen Abend hat Alan Tschumak eine Séance mit Mitarbeitern der dem Zentralkomitee unterstehenden Parteizeitungen. Der Festsaal der Tageszeitung „Solskuja Schisn", „Dorfleben", quillt über, alle haben Wassergläser mitgebracht. Tschumak entscheidet sich aber dafür, alle Schmuckstücke im Raum zu „magnetisieren": Als Schutzamulette werden sie jetzt lebenslang eine heilende Wirkung ausstrahlen.



Ludmilla Tschumaka mit Fanpost: 370.000 Briefe

Tschumak-Verehrer im Festsaal: „Dem Hund wuchsen wieder Haare"

„Die Massenbegeisterung für Magier und Wundertäter ist Ausdruck unserer sozialen Krise", kommentiert „Iswestja"-Journalist Sergej Leskow. Die alten ideologischen Werte sind zusammengebrochen, und neue gibt es nicht. „Die Leute sind müde und enttäuscht, das ist ein idealer Boden für alles Irrationale."

„In den Geschäften fehlt die Seife, da glaubt man gerne an schnelle Wunder", ergänzt Jewgenja Albatz von den progressiven „Moskauer Nachrichten". Sie versucht den Drang der Sowjetbürger zum Phantastischen an Hand der Leserbriefe an die Zeitungen zeitlich zu ordnen: „1986 waren plötzlich Meldungen über UFOs und den Auftritt von Poltergeistern so gut wie verschwunden, das Wunder Perestroika hat sie verdrängt. Auch 1987 und 1988 war das noch so. Aber in der zweiten Hälfte des Jahres 1989, als die erste Sitzung des Volkskongresses vorüber war, da hat die permanente Wirtschaftskrise unsere Gesellschaft wieder für telegene Wunderheiler reif gemacht. Schon die zweite Sitzung des neuen Obersten Sowjets wurde durch das ‚Wunder Tschumak' überschattet", meint Jewgenja Albatz, „und knapp vor dem Beschluß des neuen Steuergesetzes landete ein UFO in Woronesch."

Bei all diesen Geschichten wird man an die einstige Popularität von Rasputin, den Wunderheiler der letzten Zarenfamilie, erinnert. Und bei den Sowjetbürgern von heute stehen in der Tat die Erzählungen ihrer Großmütter über weise Frauen in den Dörfern, die durch beschwörende Worte, Handauflegen und diverse Wässerchen Heilung brachten, wieder hoch im Kurs.

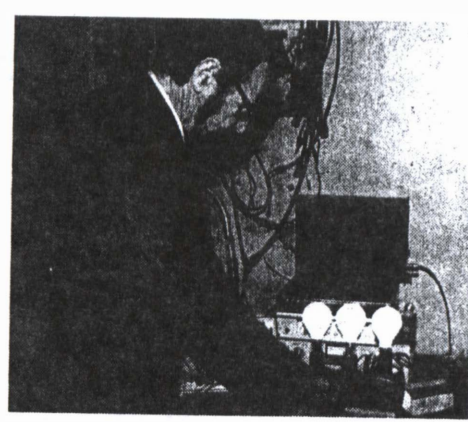
„Das staatliche Gesundheitssystem, einst eine große Errungenschaft der Revolution, ist armselig und verkommen", erklärt „Iswestja"-Journalist Sergej Leskow. Es fehlen Medikamente und Geräte; Ärzte und Krankenschwestern sind unterbezahlt und dementsprechend unfreundlich. „Die Menschen wollen mit der offiziellen Medizin so wenig wie möglich zu tun haben." Psychotherapie ist in der Sowjetunion so gut wie unbekannt. Werke von Sigmund Freud sind erst in den letzten Monaten erstmals veröffentlicht worden, in der Arztausbildung war Psychosomatik bis jetzt bestenfalls ein Synonym für dekadente Erscheinungen im Kapitalismus. Für die 285 Millionen Sowjetbürger gibt es bloß 4500 diplomierte Psychologen.

„Das erklärt, warum sich jemand wie Anatoli Kaschpirowski ‚Psychotherapeut' nennen kann", meint Leskow bitter. „Dabei gibt es keinerlei Kontrolle über die Art seiner Wirkung." Vor zwei Tagen habe ihm eine Frau am Telefon erzählt, daß ihr Mann nach der TV-Séance Selbstmord begangen habe.

Zu den radikalen Gegnern von „Extrasens" gehört Wladimir Lebedjew: ein auf Extremsituationen spezialisierter Psychologe mit dem Hauptgebiet „Weltraumforschung". Er hat festgestellt, daß unmittelbar nach den Fernseh-Séancen die Zahl der Einlieferungen in psychiatrische Kliniken und die bei der Ersten Hilfe gemeldeten psychischen Notfälle sprunghaft ansteigen. Daß es auch Wunder geben kann, will er nicht ausschließen: „Bei psychosomatischen Kranken mit hysterischen Leiden und traumatischen Erkrankungen kann es durchaus auch spontane Verbesserungen geben." Einen offenen Brief an Gesundheitsminister Tschasow, in dem Wladimir Lebedjew ein Verbot der „Extrasens"-

Fernsehsendungen und eine solide Ausbildung von Psychotherapeuten fordert, ist von keiner Zeitung abgedruckt worden. Eine Antwort aus dem Gesundheitsministerium steht noch aus. Daß diesem der außersinnliche Fernsehboom nicht ganz ungelegen kommt, vermutet auch Journalist Leskow: „Das spart nicht vorhandenes Geld, und die Leute sind zufrieden."

Auch der Altstar der Wunderheiler-Bewegung, die legendäre „Dschuna", mit bürgerlichem Namen Jewgonja Juwaschiwna, hat den neuen Markt entdeckt. Mit ihrer kontaktlosen Massage hat sie schon vor Jahren einmal den maroden Leonid Breschnew kuriert. Auch in westlichen Botschaftskreisen war sie jahrelang „in".



Fotos: Kerstin Witt

Professor Tschernitzkys Generator für kosmische Energie: Investoren gesucht

Die jetzt etwa 40jährige Kaukasierin hat sich auf das Heranziehen von Jüngern spezialisiert. In einer Nebenstraße des Arbat im Herzen Moskaus betreibt sie eine florierende Schule zum Erlernen der „Dschuna-Methode". Jeden Monat kommen etwa 200 Schüler. Der Kurs kostet 350 Rubel pro Person. Ärzte müssen noch 100 weitere Rubel dazulegen. Das Vergnügen kostet sie damit gleich zwei Monatsgehälter. Eine spezielle Rache der Dschuna dafür, daß sie von der Schulmedizin nie ernstgenommen wurde. „Sprechen Sie sie nur mit Dr. Dschuna an", flüstert mir eine Assistentin zu.

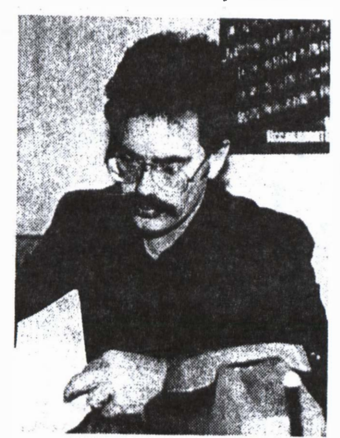
In einem kleinen, mit 70 Personen vollgestopften Raum bewegt Dschuna ihre Hände langsam von links nach rechts. „Sie alle haben diese Kraft, damit können Sie sich selbst und anderen helfen, nützen Sie die Mikrozirkulation", ruft sie beschwörend. Wie brave Schüler berichten die anwesenden Mediziner von Wärme hier und Spannung dort, alle außer mir haben etwas gespürt.

Dschuna ist eine auffallend schöne Frau: Mit Vorliebe trägt sie enge schwarze Kleidung mit rotem Kontrast. Wie eine Diva verläßt sie nach dem Kurs mit ein paar rot leuchtenden Dahlien im Arm den Saal. Die Teilnehmer dürfen auf ein „Dschuna-Diplom" hoffen, mit dem sie dann in ihrer Freizeit ihr Arztgehalt leicht vervielfachen können.

Neben dem Klassenraum hält die Dschuna, umgeben von acht Assistenten, hof. Fotos von internationalen Visiten, zuletzt beim Papst in Rom, werden herumgereicht. Mit einer Mischung aus feuriger Erotik und unberechenbarer Aggressivität beherrscht Dschuna die Szene.

Schließlich frage ich, wie denn ihre Kontakte zum Politbüro heute sind. Da wird sie böse: Wenn mich das Politbüro interessiert, dann soll ich doch besser dort anfragen. Sie gibt nur über ihre Wissenschaft Auskunft. Die erklärt mir zur Strafe dann aber nur ein Assistent. Mit amerikanischen Wissenschaftern experimentiere die Dschuna zur Zeit Heilungsmethoden für Aids. Bei Blutproben sei sie bisher noch nicht erfolgreich gewesen, wohl aber bei Aids-Patienten. Auch das Ozonloch, so beteuert der Assistent unter dem strengen Blick der Herrin, schreit nach einer Dschuna-Lösung. Die entsprechenden Forschungen seien voll im Gange.

Abteilungen für außergewöhnliche Erscheinungen finden sich in den allergewöhnlichsten Institutionen der Sowjetunion. So gibt es auf dem Gelände der „Ausstellung der volkswirtschaftlichen Errungenschaften der UdSSR" seit urdenklichen Zeiten eine Forschungsstelle für UFOs. Und ausgerechnet im Keller des Zentralkomitees der Sowjetischen Gewerkschaften, unweit des Kremls, führt ein Professor Tschernitzky eine Außenstelle des Instituts für Staatswissenschaft, die wie die Experimentierkammer Dr. Frankensteins aussieht.



„Extrasens"-Kritiker Sergej Leskow: Ausdruck der Krise

Der Professor, eine Gesichtshälfte ist durch eine Lähmung entstellt, erklärt mir seine Theorie: „Extrasens-Personen fangen kosmische Energie auf, in der auch Wellen für Vergangenheit und Zukunft vorkommen. Das erklärt das Hellsehen." Das Bestreben des Instituts sei es, eine Maschine mit solchen Möglichkeiten zu konstruieren. Einen kleinen Generator, der von kosmischen Energien betrieben wird, gebe es schon: Tschernitzky führt mir ein paar blinkende Glühlampen vor. Er sucht zur Zeit ausländische Investoren für seine Versuche.

In der angesehenen „Akademie der Wissenschaften" ist die Biomedizinische Abteilung im Institut für Radiotechnik und Elektronik dafür zuständig, die physikalischen Hintergründe des Unerklärlichen zu erforschen. „Extrasens, das ist ein ganz einfach zu erklärendes Phänomen", findet Professor Eduard Godik. „Durch die kontaktlose Massage, etwa der Dschuna, wird die Aura eines Menschen, das Biofeld, beeinflußt. Das aktiviert die Selbstheilungskräfte."

Der kleine, agile Professor führt mit großer Begeisterung ein Computerprogramm vor, das schematisch die Wärmeentwicklung eines Fußes nach einer derartigen Behandlung zeigt. Für die Institutsversuche stellt Mitarbeiter Dr. Charilanow seine „Extrasens"-Fähigkeiten zur Verfügung. Über die Fernsehstars will Professor Godik nicht sprechen: „Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist das trivial." Aber Anatoli Kaschpirowski sei immerhin der erfolgreichste Psychotherapeut der Welt: „Wenn nur ein Zehntel Promille auf ihn anspricht, dann heilt er in einer Fernsehstunde Tausende."

Als Biomediziner arbeitet Godik an einer neuen ganzheitlichen Sicht der Medizin: „Die Sensortherapie ist ein riesiges, neues Feld für Physiologie und Psychotherapie." Was eine Dschuna ohne systematischen Hintergrund und auf individueller Basis macht, will er auf Computerbasis stellen. Es fehlten ihm noch Geld und Geräte, man sei aber auf der Suche nach ausländischen Joint-venture-Partnern. Einen Namen für das Programm gibt es aber schon: „Interhomöostase". „Dahinter steckt die Idee des allen Organismen innewohnenden Strebens nach Gleichgewicht. Und Gleichgewicht ist ja auch der Zustand, den wir jetzt in der Weltpolitik erreichen wollen", doziert der Professor, ganz im Stile Gorbatschows. ■

Auf Wunsch unserer Leser

»Ich interessiere mich für kosmische Erscheinungen, die als ‚nicht identifizierte Flugkörper' oder als ‚fliegende Untertassen' bezeichnet werden«, schreibt Fernando Díaz-Maseda Pombrol aus Kuba. »Anhand von allem, was ich dazu gelesen habe, kann ich mir nur schwer eine genaue Meinung bilden. Was sagen die Wissenschaftler zu den UFOs?«

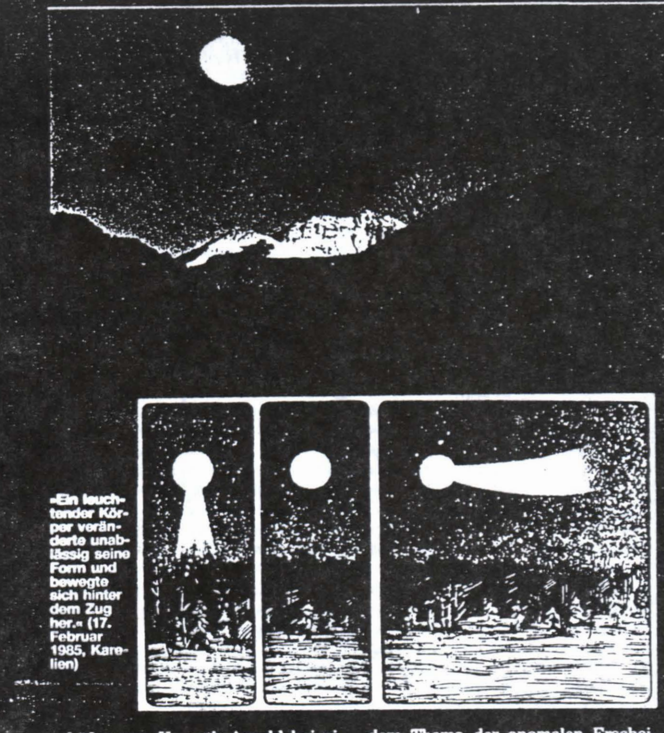
Zu dem gleichen Thema hätten auch Manfred Frühauf aus der DDR und Raj Krischta aus Indien etwas gelesen. Wir bringen nachstehend ein Gespräch, das W. WOSTRUCHIN von der Zeitschrift »Priroda i Tschelowek« mit Wsewolod TROIZKI, korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR und Vorsitzender der Kommission für die Untersuchung anomaler Erscheinungen beim Komitee für Umweltschutz des Unionsrates der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft, führte.

UFOS – MUTMASSUNGEN UND ARGUMENTE

Fotos und Zeichnungen aus der Zeitschrift PRIRODA I TSCHELOWEK

Priroda i Tschelowek: Die jüngste Mitteilung über fliegende Untertassen, die vor einiger Zeit in der chinesischen Zeitung »Renminribao« zu lesen war, lautete wie folgt: »Über der Siedlung Xianyer im Kreis Meishan (Provinz Sichuan) tauchte plötzlich in tausend Meter Höhe ein apfelsinenfarbenes Objekt auf, das seiner Form nach an einen Strohhut erinnerte. Eine halbe Stunde später war es wieder verschwunden. Augenzeugen dieser Erscheinung waren etwa zwanzig Personen. Einer von ihnen, ein siebzehnjähriger Schüler, gab an, ‚sonderbare Laute' vernommen zu haben.« Was mag das für ein apfelsinenfarbener Hut am chinesischen Himmel gewesen sein?

W. Troizki: Jeder ehrliche Forscher wird Ihnen antworten, daß er es nicht wisse, aber folgendes vermute... Leider jedoch sind Leute, die von der Außergewöhnlichkeit ihrer Beobachtung sehr eingenommen sind, von einer solchen Antwort enttäuscht: Wie will man etwas untersuchen, wenn man nicht weiß, was es darstellt! Und wenn sie dann noch etwas von Vermutungen und Hypothesen hören, dann verdächtigen sie den Wissenschaftler, daß er ihnen nur etwas verbergen will. Dabei besitzen wir in der Tat über die anomalen Erscheinungen oder UFOs, wie sie früher bezeichnet wurden, bisher nur sehr spärliche Kenntnisse; wir sind noch beim Sammeln von Fakten und kämpfen noch dafür, daß dieses Problem überhaupt offiziell als existent und untersuchenswert anerkannt wird. Als Beginn der gegenwärtigen Etappe der Beobachtung solcher anomaler Erscheinungen gilt allgemein das Jahr 1947, als der amerikanische Ge-



»Ein leuchtender Körper veränderte unablässig seine Form und bewegte sich hinter dem Zug her.« (17. Februar 1985, Karelien)

schäftsmann Kenneth Arnold bei einem Flug über das Felsengebirge eine Kette von neun silberglänzenden Scheiben erblickte. Damals tauchte auch der Begriff »fliegende Untertassen« auf. In die 50er Jahre fällt dann jener klassische Fall, da jemand aus dem Thema der anomalen Erscheinungen Kapital schlug. George Adamski aus Palomar Garden (Staat Kalifornien), ehemals Besitzer einer Imbißstube, veröffentlichte damals seine Bücher »Die Landung fliegender Untertassen« und »In einem Raum-

schiff«. Darin beschrieb er, wie er angeblich mit zwei hübschen außerirdischen Damen in einer solchen »Untertasse« zu ihrem Mutterraumschiff geflogen sei, und schilderte Gespräche mit Bewohnern von Venus, Saturn, Mars und Jupiter. Ausführlich beschrieb er Wälder und Flüsse auf der Rückseite des Mondes, Stützpunkte von Außerirdischen, Treibstofflager und Wohnbauten, die er aus der »fliegenden Untertasse« gesehen haben wollte. Zu diesen seinen Erfindungen lieferte er Fotos und Filme, die durchaus authentisch wirkten. Als jedoch Experten der amerikanischen Luftstreitkräfte das wichtigste Foto des Betrügers — »UFO mit drei Kugeln« — einmal näher unter die Lupe nahmen, stellte sich heraus, daß darauf ein Behälter für die Aufbewahrung von Tabak abgebildet war, an den Adamski drei Tischtennisbälle geklebt hatte. Kurz vor seinem Tod gab Adamski zu, daß er die Schilderung seiner Begegnung mit den Außerirdischen seinem bereits früher veröffentlichten utopischen Roman »Eingebildete Reise zum Mond, zur Venus und zum Mars« entnommen hatte.

Merkwürdigerweise brachte dieser Schwindel nur die wenigsten zur Vernunft. 1967 erzählte im westdeutschen Mainz ein gewisser Stranges aus Kalifornien, Doktor der Philosophie und der Theologie, Spezialisten und Journalisten über seine Begegnungen mit dem Außerirdischen Thor, der angeblich mit einer »fliegenden Untertasse« von der Venus gekommen war und im Pentagon als Berater für Raumfahrtmedizin gearbeitet hatte. Als die Journalisten fragten, wie denn menschenähnliche Wesen auf der Venus, wo radioastronomischen Erkenntnissen und Erkundungen sowjetischer Venussonden zufolge eine Temperatur von rund 400°C und ein Luftdruck von etwa 100 Atmosphären herrsche, überhaupt existieren können, war Stranges zunächst verwirrt, doch dann fing er sich schnell wieder: »Woher wollen wir denn wissen, daß diese Messungen auch richtig sind?« Wie wir sehen, sind Fälschungen heute, da uns Sonden zuverlässige Daten über andere Planeten des Sonnensystems geliefert haben, weitaus schwieriger geworden. So ist es kein Zufall, daß alle Außerirdischen, denen sensationslüsterne Leute heute »begegnen«, aus weiter Ferne zu uns gekommen sind, etwa von dem Stern Proxima Centauri oder von einem Stern aus dem Sternbild des Wassermanns.

Priroda i Tschelowek: Trotzdem gibt es doch sicherlich Erklärungen für anomale Erscheinungen in unserer Umwelt?

W. Troizki: Vieles entpuppt sich als Flugzeug oder Ballonsonde, läßt sich auf Weltraumexperimente oder andere menschliche Tätigkeiten zurückführen. Es kommt aber auch vor, daß uns genügend zuverlässige Angaben über irgendeine ungewöhnliche Beobachtung vorliegen und diese Erscheinung folglich tatsächlich stattgefunden hat, sich aber im Rahmen der heutigen Wissenschaft nicht erklären läßt. Dafür ein Beispiel. Im November 1951 bemerkte der Militärflieger Boris Korotkow beim Landeanflug einen Feuerball mit einem Durchmesser von rund fünf Metern. Mit einer Geschwindigkeit von 500 km/h flog dieser Ball, der eine Reihe außergewöhnlicher Eigenschaften aufwies, einige Zeitlang vor dem Jagdflugzeug her, um dann plötzlich zu verschwinden. Bei dem Flugzeug fielen Triebwerk und Funkgeräte aus, und im Bereich des Heckleitwerks war eine Explosion zu hören. Der Pilot verließ das Flugzeug nicht, obwohl er einen entsprechenden Befehl erhalten hatte, und es gelang ihm, das Triebwerk wieder in Gang zu setzen und sicher zu landen. Diesen Vorfall hatte unsere Kommission eingehend untersucht, allerdings nur in dem Maße, wie er ihr zugänglich war. Leider hat sich offiziell niemand damit befaßt.

Die einen anomalen Erscheinungen werden von Radar erfaßt, andere hingegen nicht. Manchmal nehmen die Beobachter von solchen Objekten ausgehende Lichtstrahlen wahr. Die Erscheinungen sind einige Sekunden bis mehrere Stunden lang zu sehen. Der am meisten verbreitete Typ sind Feuerkugeln unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Farbe: apfelsinenfarbene, leuchtend rote, milchig weiße, silbrigglänzende oder stahlfarbene. Manchmal scheint es den Beobachtern, daß die Kugeln sie verfolgen, in anderen Fällen hingegen haben sie den Eindruck, daß sie ihnen ausweichen.

Priroda i Tschelowek: Woher stammen diese Kugeln eigentlich? Könnten sie nicht auch ein Nebenprodukt der menschlichen Tätigkeit sein?

W. Troizki: Wohl kaum. Erstens ist es bisher noch niemandem gelungen, ein Plasmapaket von mehreren Metern Durchmesser zu erzeugen, und zweitens sind solche Feuerbälle nicht nur von unseren Zeitgenossen, sondern auch schon von unseren Vorfahren beobachtet worden. Eine der glaubwürdigsten Beobachtungen stammt aus dem 16. Jahrhundert. Sie ist uns in einer alten Urkunde überliefert, die unlängst in der Moskauer Leninbibliothek entdeckt wurde. In dieser Urkunde ist von einer ungewöhnlichen Erscheinung die Rede, die einige hundert Bewohner eines kleinen Dorfes am Rob-See bei Nowgorod erlebten. Damals erschien am hellichten Tage hoch am Himmel eine Feuerkugel, von der zwei helle Strahlen bis zur Erde reichten. Diese Kugel sank rasch herab, wodurch große Aufregung am Ufer entstand. Schließlich blieb die Kugel über dem Wasser stehen und

bewegte sich dann allmählich über den See hinweg. Mehrmals verschwand sie, um einige hundert Meter weiter rechts oder links von der jeweiligen Stelle wieder aufzutauchen. Dann näherte sie sich dem Ufer, wo sich die verblüfften Dorfbewohner versammelt hatten. Einige besonders Wagehalsige ruderten der Feuerkugel auf einem Boot entgegen, konnten sich ihr aber dann doch nicht weiter nähern, da sie zu große Hitze ausstrahlte. Sie bedeckten das Gesicht mit den Händen und beobachteten die langsam über den See gleitende Kugel, wobei sie gewahrten, daß unter ihr die Fische nach allen Seiten davonhuschten, was nicht weiter verwunderlich war, denn das Wasser begann zu kochen. Der Weg dieses Objekts am Rob-See ist ziemlich genau beschrieben worden. Schließlich verschwand der Feuerball in westlicher Richtung.

Ein Plasmapaket hätte unbedingt Spuren hinterlassen. Magnetfeldanomalien wurden an dem See auch wirklich festgestellt, und zwar stimmen sie mit der in der Urkunde beschriebenen Bahn des Feuerballs überein. Daraus, daß die Leute in den Booten sahen, wie die Fische vor dem Feuerball wegschwammen, ist ersichtlich, daß sein Licht nicht blendete, folglich konnte — wie man heute weiß — seine Temperatur nicht über 1 600°C betragen haben. Gegenwärtig haben sich die Wissenschaftler die Urkunde noch einmal genau vorgenommen, außerdem führen sie zusätzliche Untersuchungen direkt am See durch und versuchen, ein physikalisches Modell der von unseren Vorfahren beschriebenen Erscheinung auszuarbeiten.

Priroda i Tschelowek: Könnten jene anomalen Erscheinungen vielleicht von einer höher entwickelten Zivilisation als der unseren herrühren?

W. Troizki: Das Problem außerirdischer Zivilisationen interessiert mich schon seit langem. Vor vielen Jahren wurde sogar nach künstlich erzeugten Radiosignalen aus dem All geforscht. Ich muß Ihnen jedoch mit aller Entschiedenheit sagen, daß kein einziger ernst zu nehmender Wissenschaftler heute zu beweisen sucht, daß solche anomalen Erscheinungen von einer außerirdischen Vernunft stammen. Für eine solche Annahme gibt es einfach keinen Grund. Die anomalen Erscheinungen müssen eingehend erforscht werden. Rätsel gibt es auch auf unserem Planeten mehr als genug, und die Lösung vieler davon können wir, davon bin ich überzeugt, in der Natur finden, die wir weitaus schlechter kennen, als wir glauben. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Kugelblitz. Seine Entstehung, seine Fähigkeit, selbst durch geschlossene Fenster und Türen zu dringen, und seine Neigung zu explodieren — all das ist bis heute nicht geklärt.

Priroda i Tschelowek: Könnten Sie uns etwas über konkrete und völlig authentische Beobachtungen von anomalen Erscheinungen bzw. UFOs erzählen?

W. Troizki: Eine interessante Mitteilung haben wir voriges Jahr aus Brasilien erhalten. Ein Vertreter des Ministeriums der Luftstreitkräfte erklärte, man habe im Laufe einer Stunde UFOs am Radarschirm verfolgen können. Anfragen über Funk seien unbeantwortet geblieben. Von einem Flugplatz sei dem UFO ein Flugzeug

entgegengeschickt worden, doch zu einer Begegnung sei es nicht gekommen. Einer der Piloten habe lediglich irgendwelche rote, grüne und weiße Lichter bemerkt, die in den Atlantik getaucht und verschwunden seien. Eine Erklärung für diese Erscheinung hat man bis heute nicht gefunden. Ein anderer Vorfall ereignete sich in unserem Land. Die Rundsichtradaranlagen des Gorkier Flughafens bemerkten ein Objekt, das sie nicht zu identifizieren vermochten und das in einer Höhe von maximal einem Kilometer mit einer Geschwindigkeit von 180—200 km/h flog. Ein Gorkier Fluglotse erblickte das Objekt mit eigenen Augen. Es hatte etwa die Größe des Rumpfes einer IL 14, wies jedoch keinerlei Anzeichen von Flügeln und Heckleitwerk auf. Diese stahlblaue »Zigarre« war etwa 40 Minuten lang zu sehen. Als sie sich ungefähr 30—40 Kilometer nordöstlich des Flughafens befand, verschwand sie wieder von den Radarschirmen.

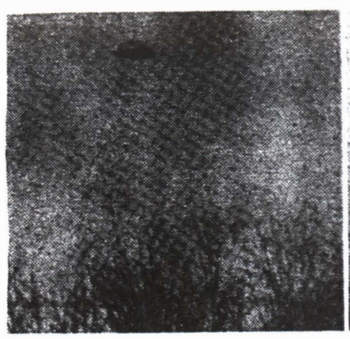
Die »Washington Post« berichtete in ihrer Ausgabe vom 3. Januar 1987 von einer Maschine der »Japan Airlines«, die von Europa nach Japan unterwegs war und über Alaska plötzlich ein UFO bemerkte. Der Kapitän des Flugzeuges, Terauki, der bereits auf eine 29jährige Flugerfahrung zurückblicken konnte, erzählte, das Objekt sei etwa doppelt so groß wie ein Flugzeugträger gewesen und habe die Form einer riesigen Nuß mit Wölbungen an der Oberseite und mit einem breiten flachen Boden gehabt. Zunächst sei es auf einem parallelen Kurs geflogen, habe sich jedoch dann plötzlich dem Flugzeug genähert. Da nun habe Terauki zwei weitere, kleinere UFOs bemerkt. Von Radarstationen waren diese Objekte jedoch nicht ausgemacht worden. Alle drei begleiteten die »Boeing« eine Zeitlang. All dies geschah in den Abendstunden eines klaren Tags.

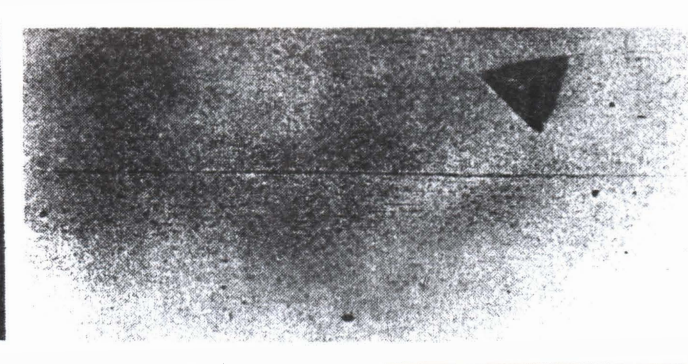
Priroda i Tschelowek: Den Fall mit jener »Zigarre« hat die Gorkier Sektion für anomale Erscheinungen untersucht. Gibt es auch in anderen Städten solche Sektionen?

W. Troizki: Gegenwärtig existieren in 22 Städten der Sowjetunion offiziell registrierte Sektionen oder Kommissionen für anomale Erscheinungen, deren Tätigkeit von einer Zentralen Kommission koordiniert wird, welche auch Unionskonferenzen und -seminare, technische Beratungen und Ausstellungen von Geräten für die Erforschung solcher Erscheinungen veranstaltet.

Immer mehr Wissenschaftler bekunden heute Interesse für das Problem der UFOs. So nahmen beispielsweise an der jüngsten Konferenz, die die Zentrale Kommission nach Moskau einberufen hatte, über 50 Kandidaten und Doktoren der Wissenschaften teil. Wir rechnen damit, daß die Vorurteile gegen dieses Problem, die einerseits durch den übermäßigen Rummel um anomale Erscheinungen und andererseits paradoxerweise durch ungenügende Publizität hervorgerufen wurden, allmählich abgebaut werden. Kiewer Wissenschaftler beispielsweise sind gegenwärtig dabei, alte schriftliche Quellen, die etwa drei Jahrtausende vor unserer Zeit entstanden sind, zu entziffern und zu deuten. Vielleicht kann uns die ferne Vergangenheit Hinweise für unsere künftigen Forschungen geben.

(gekürzt)





Auf diesem Foto, das der Kameramann Sigurds Dudins am 4. August 1968 schoß, ist der Himmel über dem Rigaer Flughafen Skulte zu sehen. Wie der Autor des Fotos versichert, verließen das Objekt zwölf kleinere Gebilde und kehrten später dorthin zurück

GEHEN WIR ENDLICH DEN TATSACHEN AUF DEN GRUND!

Mark MILCHIKER, Biophysiker
Leiter des Forschungsinstituts für »Astra-levitierende Objekte«

Fotos: Archiv des Verfassers

Die diesem Beitrag vorangestellten Worte eines herausragenden Wissenschaftlers unserer Zeit, des Begründers der Raumfahrt, lassen uns dessen Einstellung zu dem überaus geheimnisvollen und strittigen Problem eines möglichen Kontaktes der irdischen Zivilisation mit vernunftbegabten Wesen aus anderen Welten deutlich erkennen.

In der Tat: haben sich jemals Außerirdische auf der Erde aufgehalten? Gibt es heute Kontakte mit ihnen? Wird es solche Kontakte in Zukunft geben? Dergleichen Fragen bewegen viele von uns und geben denen, die sich intensiv mit der Erforschung dieses Problems befassen, keine Ruhe. Ich möchte versuchen, diese Fragen zu beantworten und den Leser mit wenig bekannten Auffassungen Ziolkowskis dazu bekanntmachen. Der geniale Lehrer aus Kaluga sah nicht nur voraus, daß sich die Menschheit einst in den Weltraum begeben würde, sondern sprach bereits lange vor Beginn des kosmischen Zeitalters und vor Einsetzen des allgemeinen Interesses für »Außerirdische« von der möglichen Existenz von auf anderen Planeten beheimateten Zivilisationen, die mit der Menschheit in Kontakt treten könnten.

Von welchen von vertrauenswürdigen Menschen zusammengetragenen Fakten sprach Ziolkowski eigentlich? Leider wissen wir es nicht. Doch schon jene Äußerung des Wissenschaftlers ist auch so bedeutsam genug. Sie besagt nämlich, daß es bereits damals solche Fakten gab, daß jemand sie gesammelt und versucht hat, sie zu analysieren. Das war vor mehr als einem halben Jahrhundert. Und wie sieht es heute aus?

Vor zwanzig Jahren hatten Forscher in aller Welt rund 250 000 verschiedenartige Mitteilungen über ungewöhnliche Phänomene und fliegende Objekte sowie über Kontakte zwischen Menschen und Abgesandten anderer Welten oder menschenähnlichen Wesen gesammelt . . . Sollen das etwa alles Fälschungen oder Halluzinationen sein? Doch gäbe es dann nicht zu viele Betrüger bzw. Spinner? Vielleicht liegen solche Fakten ganz wirklich vor, so daß wir sie aufmerksam untersuchen sollten?

Folgendes schrieb Ziolkowski völlig zu Recht 1928 in seiner Arbeit »Der Wille des Weltalls. Unbekannte vernunftbegabte Kräfte«:

»In Geschichte und Literatur werden eine Vielzahl unerklärlicher Erscheinungen erwähnt. Die meisten von ihnen lassen sich zweifellos Halluzinationen und anderen Täuschungen zurechnen, doch trifft das für alle zu? Nachdem nun heute die Möglichkeit interplanetarer Flüge nachgewiesen worden ist, sollte man solchen ›unbegreiflichen‹ Erscheinungen größere Aufmerksamkeit schenken . . . Ich räume ein, daß ein bestimmter Teil dieser Erscheinungen keine Illusion ist, sondern ein echter Beweis für das Vorhandensein unbekannter vernunftbegabter Kräfte im Kosmos . . .«

Zu diesen Erscheinungen rechnete Ziolkowski unter anderem eine geometrische Figur und die Abbildung einer menschlichen Gestalt, die er im Frühjahr 1886 am Himmel beobachtete, sowie die kyrillische Buchstabengruppe »ЧАу«, die er während des Sonnenuntergangs am 31. Mai 1928 am Horizont gewahrte. Somit wurde Ziolkowski selbst Zeuge sogenannter anomaler Erscheinungen.

In der Welt geschieht also so manches Undeutbares, und Forscher finden verschiedenartige Beweise für mögliche Kontakte Außerirdischer mit Menschen, die in einer fernen Vergangenheit stattgefunden haben. Ich erkühne mich zu behaupten, daß auch in unserer Zeit Tausende von Menschen Objekte am Himmel beobachtet haben, die ich als ALOs — »Astra-levitierende Objekte« (Objekte, die von Sternen geflogen kommen) — bezeichne.

Uns liegen zahlreiche Beobachtungen von Augenzeugen solcher Erscheinungen vor, die zum Teil auch dokumentarisch belegt sind.

Im Westen ist eine internationale Organisation (ICUFON) gegründet worden, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Erforschung von UFOs zu koordinieren.

Hier ein Beispiel für eine solche aus der jüngeren Vergangenheit stammende Beobachtung, die aus Moçambique gemeldet wurde. Tausende Einwohner der Stadt Beira wurden am 11. Februar 1988 Zeugen eines ALO-Fluges.

Das Objekt tauchte gegen 15 Uhr Ortszeit am Himmel auf und blieb über der Stadt stehen. Die Mitarbeiter der dortigen Wetterstation beobachteten, daß sich das Objekt, das einem Fallschirm glich und mit zwei sehr starken Lichtquellen ausgestattet war, in einer Höhe von etwa drei Kilometern befand und mit dem Fernglas gut beobachtet werden konnte. Es drehte sich ständig um seine Achse. Aus größerer Nähe konnten die Piloten eines Passagierflugzeugs der moçambiquanischen Luftverkehrsgesellschaft LAM, das zu jener Zeit gerade vom Flughafen der Stadt aufstieg, das Objekt beobachten. Erst drei Stunden später entfernte sich das leuchtende Objekt in südlicher Richtung . . . Zu

den Zeugen der ungewöhnlichen Erscheinung gehörten unter anderem auch die Moçambique-Korrespondenten der Presseagentur Nowosti und der Zeitung »Iswestija«, worüber man in der Ausgabe dieses Blattes vom 18. Februar 1988 nachlesen kann.

Wie sollen nun wir Wissenschaftler die zahlreichen derartigen Tatsachen bewerten? Entweder haben wir es hier mit überaus geschickten Täuschungen oder aber mit authentischen Vorfällen zu tun. Sich für eine der beiden Versionen zu entscheiden steht jedem frei.

Am einfachsten wäre es natürlich, all diese Geschichten nur zu belächeln. Mir persönlich ist allerdings nicht zum Lachen zumute.

Wir wissen, daß USA-Präsident Ronald Reagan während seines ersten Treffens mit Michail Gorbatschow in Genf den Gedanken äußerte, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion bei einem eventuellen Überfall Außerirdischer diese Invasion gemeinsam abwehren würden. War das nun ein zufällig geäußerter Gedanke oder eine Hyperbel, mit der die Bedeutsamkeit des Gipfeltreffens unterstrichen werden sollte? Nun, es ist ohne weiteres möglich, daß Reagan keineswegs gescherzt hat. Für eine solche Annahme ist jedenfalls genügend Grund vorhanden.

Es ist nämlich nicht auszuschließen, daß in den USA intensiv die Technologie und Konstruktion von ALOs erforscht wird, daß sich die Amerikaner ernsthaft mit dem Problem möglicher Kontakte mit Vertretern außerirdischer Zivilisationen befassen. ICUFON-Direktor Dr. Colman S. von Kevietzky, Mitglied des Amerikanischen Instituts für Luft- und Raumfahrtwesen und ehemaliger Militär, übergab bereits 1981 USA-Präsident Reagan umfangreiches Material, das Beweise für militärische Aktivitäten von UFOs sowie die Forderung enthielt, die Regierung müsse einen verhängnisvollen Krieg der USA gegen galaktische Kräfte verhindern. Da haben wir ihn schon, Herbert Wells' »Krieg der Welten«, nicht wahr? In einer Antwort, die von Kevietzky vom führenden Militärberater im Nationalen Sicherheitsrat der USA, Generalmajor Robert L. Schweitzer, erhielt, hieß es, daß »der Präsident voll und ganz auf dem Laufenden ist über die Gefahr, die in Ihrem Dokument so anschaulich geschildert wird«. Bald darauf wurde General Schweitzer entlassen, und zwar — wie amerikanische Forscher meinen — unter einem eindeutig an den Haaren herbeigezogenen Vorwand. Der wahre Grund dürfte darin bestanden haben, daß Schweitzer indirekt zugegeben hatte, daß die USA am Problem der Kontakte mit UFOs arbeiteten.

Das wohl Interessanteste an der Sache ist, daß die Zeitschrift »National Enquirer« schon lange zuvor Auszüge aus Erklärungen offizieller Vertreter des State Departement über eine ... mögliche Gefahr seitens Außerirdischer veröffentlicht hatte.

Da man sich über das Problem in Schweigen hüllte, veröffentlichte Dr. von Kevietzky in einem für die Regierungen und Völker aller Länder der Erde bestimmten Memorandum alle ihm vorliegenden Informationen über UFO-Aktivitäten. In einer Presseveröffentlichung wurde davor gewarnt, daß die Verfolgung von UFOs mit irdischen militärischen Kräften ein globales Pearl Harbor zur Folge haben könne. »Werden wir fortfahren, mit unserer wahnsinnigen Anhäufung von Kernwaffen und mit unseren militärischen Geheimmissionen im All in einen kosmischen Krieg hineinzuschlittern«, hieß es in dem Memorandum, »oder werden wir damit aufhören, um zu begreifen, daß wir keine isolierten Bewohner eines im Weltall isoliert existierenden Planeten sind?«

»Es ist höchste Zeit, den eisernen Vorhang der Geheimhaltung zu lüften, der das globale Problem der UFOs umgibt«, hieß es in einer anderen Presseveröffentlichung, die die ICUFON 1982 gemeinsam mit einem sogenannten Planetarischen Professionellen Bürgerkomitee (PPCC) herausgegeben hatte. Beide Organisationen erklärten sich bereit, allen interessierten Personen und Institutionen sämtliche ihnen vorliegende Dokumente über UFOs zur Verfügung zu stellen.

Daher weht also der Wind. Und meines Erachtens kam der USA-Präsident nicht von ungefähr plötzlich auf eine uns seitens Außerirdischer drohende Gefahr zu sprechen. Dieses Thema ist einfach für Scherze auf höchster Ebene zu ernst.

Der Verfasser des vorliegenden Beitrags ist fest von der Objektivität und der Glaubwürdigkeit vieler Angaben über ALOs überzeugt, denn er hat selbst über 15 Jahre lang gemeinsam mit Spezialisten der unterschiedlichsten Fachrichtungen entsprechende Forschungen betrieben. Unsere gesamte Tätigkeit erfolgt ehrenamtlich. An Stellen, wo vermutlich ALOs gelandet sind, haben wir ein umfangreiches Tatsachenmaterial zusammengetragen: Augenzeugenberichte, Fotos und verschiedene physikalisch-chemische Analysen. An Orten hypothetischer ALO-Landungen und möglicher Kontakte von Erdbewohnern mit Außerirdischen wurden mit Hilfe von Biomeßrahmen die von den Außerirdischen im Boden und in der Atmosphäre hinterlassenen Restfelder vermessen. Dabei wurde festgestellt, daß sich diese Felder 7—9 Jahre lang halten.

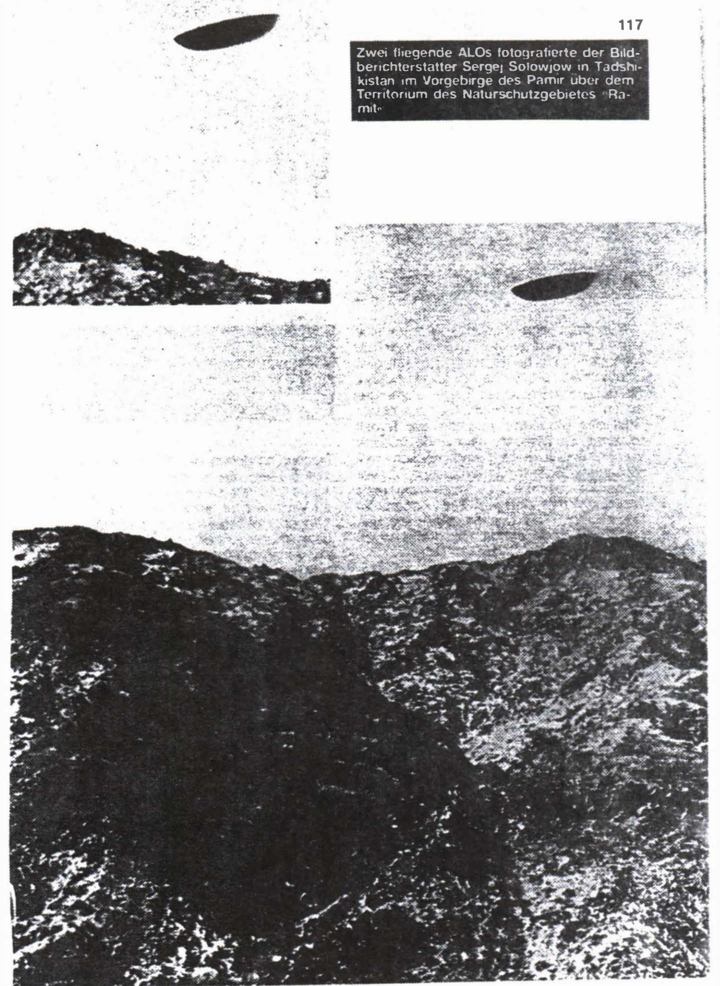
Außerdem haben wir Personen untersucht, die versicherten, mit Außerirdischen in Kontakt gestanden zu haben. Dabei bedienten wir uns der Methode der Befragung unter Hypnose, wobei wir das Gespräch auf Band aufzeichneten. Wir denken, daß es uns diese Methode ermöglichte, den Wahrheitsgrad der Aussagen festzustellen, vergessene Fakten wieder in die Erinnerung zurückzurufen und Einzelheiten zu präzisieren. Von 12 uns bekannten solchen »Kontaktpersonen« testeten wir 4 auf diese Weise.

Als phantastischster Fall eines solchen Kontaktes kann wohl die Begegnung angesehen werden, die der Kraftfahrer B. in der Nähe des Dorfes Poluschino im Rayon Moshaisk (Gebiet Moskau) mit Außerirdischen seinen Worten zufolge am 28. Juli 1980 hatte. Die Außerirdischen untersuchten B. mit Hilfe einer ringförmigen »Kappe«, die sie ihm auf den Kopf setzten und die über verschiedene Kabel mit einem Steuerpult verbunden war. Anschließend unterhielten sie sich mit ihm. Danach suggerierten sie ihm, daß er den Vorfall wieder vergessen werde, und tatsächlich erinnerte er sich daran erst nach einer Streßsituation. Nach eingehendem Studium einer von B. nachgezeichneten Karte, die sich an Bord des Raumschiffs der Außerirdischen befand und auf der neun hufeisenförmig angeordnete Sterne zu sehen waren, konnten wir schlußfolgern, daß dieses ALO vom am südlichen Himmel gelegenen Sternbild Vela (Segel) stammte.

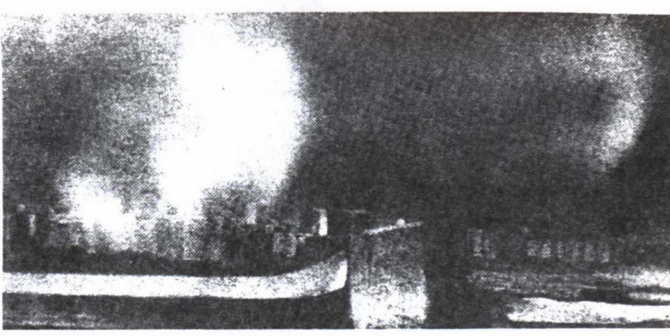
Mir ist klar, daß es dem nüchtern denkenden Leser schwerfallen dürfte, in dergleichen Berichten mehr als lediglich einen Schabernack zu vermuten. Verwunderlich ist auch die ungemein große Zahl der Berichte von Begegnungen mit ALOs und Alonauten. Dafür sind zweierlei Erklärungen denkbar. Entweder sind wir Erdenbewohner einer kollektiven Psychose erlegen, oder aber außerirdische Zivilisationen erforschen tatsächlich unseren Planeten. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

Was hindert uns dann anzunehmen, daß wenigstens einige der »fliegenden Untertassen« wirklich Apparate von außerirdischen Zivilisationen waren? Schließlich zweifeln heute zahlreiche seriöse Wissenschaftler nicht mehr an der Existenz solcher Zivilisationen.

Kommen wir noch einmal auf die Anschauungen unseres großen Träumers zurück, dessen Werk wir noch so schlecht kennen. In einigen seiner Arbeiten versucht uns Ziolkowski davon zu überzeugen, daß es auf anderen Planeten ebenfalls Leben gibt und daß das Weltall mit hochgradig vernunftbegabten sozialen Wesen und vorwiegend hochentwickelten Zivilisationen bevölkert ist. In seiner »Wissenschaftlichen Ethik« schreibt Ziolkowski: »Wenn auf der Erde Leben entstanden ist, warum sollte es dann nicht auf Milliarden anderer Planeten entstehen, auf denen ebensolche Bedingungen anzutreffen sind wie auf der Erde ... Die Bevölkertheit des Universums ist eine absolute, wenn auch keine faktische Wahrheit ... Zu behaupten, das Weltall sei leer und es gebe kein Leben darin, nur weil wir es nicht sehen, ist ein grober Fehler.« Ziolkowski nahm an, daß bei der Besiedlung verschiedener Gebiete des Kosmos durch Zivilisationen »sehr mannigfaltige Arten vollkommener Wesen entstehen, die in unterschiedlichen Atmosphären, unter unterschiedlichen Schwerkraftbedingungen, auf verschiedenen Planeten, im luftleeren Raum oder in einem verdünnten Gas leben können, die von Nahrung leben oder ohne Nahrung, nur von der Sonnenstrahlung, Wesen, die Hitze ertragen können, und solche, die Kälte ertragen können, die plötzliche und erhebliche Temperaturschwankungen auszuhalten vermögen.«



Zwei fliegende ALOs fotografierte der Bildberichterstatter Sergej Solowjow in Tadshikistan im Vorgebirge des Pamir über dem Territorium des Naturschutzgebietes »Ramit«



Am 24. Januar 1987 beobachtete und fotografierte der Kameraassistent Dmitri Kamenski über Hügeln im Moskauer Stadtbezirk Krylatskoje ein — wie er meint — dort fliegendes bzw. in der Luft schwebendes ALO

Nun fragt sich allerdings, warum sich Vertreter außerirdischer Zivilisationen der Menschheit bis heute noch nicht mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben haben. Als habe er dergleichen Fragen vorhergesehen, schrieb Ziolkowski 1933 auf einem Brief des Studenten A. Judin aus Tomsk folgende Bemerkung: »Versuche höherer Wesen, uns zu helfen, sind möglich, weil sie auch gegenwärtig andauern ... Wir Menschen bemühen uns nicht, die Tiere von der Vernunftlosigkeit ihres Lebens zu überzeugen. Die Distanz zwischen uns und vollkommenen Wesen dürfte kaum geringer sein ...«

Wenn wir jedoch einräumen, daß Begegnungen zwischen Menschen sowie ALOs und Alonauten möglich sind, dann müssen wir uns offenbar auch Gedanken darüber machen, inwieweit wir auf einen solchen Kontakt psychisch vorbereitet sind. Die Bedeutsamkeit einer solchen psychischen Bereitschaft geht weit über den Rahmen der eigentlichen Raumfahrt hinaus. Wir müssen uns erst noch klar darüber werden, was wir uns denn von möglichen Kontakten mit außerirdischen Zivilisationen erwarten. Vielleicht sollte das Grund genug sein, das Problem nicht zu verschweigen, sondern offen darüber zu reden.

Wir dürfen uns ganz offensichtlich nicht mehr mit radioastronomischen Forschungen begnügen, sondern müssen die Suche nach Kontakten zu außerirdischen Zivilisationen — bisher eine rein theoretische Angelegenheit — in den Rang eines praktischen wissenschaftlichen Problems erheben. Ich denke, daß Suche und Analyse von Fakten, die mit dem Auftauchen von ALOs und mit zu erwartenden Kontakten zu Vertretern anderer Welten zusammenhängen, nicht mehr länger eine nur halb legale Angelegenheit sein und nicht länger nur von Enthusiasten in ehrenamtlicher Arbeit betrieben werden sollten, sondern von soliden Wissenschaftlerteams, die, das möchte ich unterstreichen, nicht bestrebt sein dürften, Zeugen zu widerlegen, sondern die Beweise für Kontakte suchen müssen. Aus rein methodischer Sicht ist ein solches Vorgehen aussichtsvoller. Dieses Problem kann nur durch komplexe Methoden, unter Einbeziehung von Naturwissenschaften, technischen Wissenschaften und Gesellschaftswissenschaften gelöst werden. Erforderlich sind Laboratorien, die mit s ziellen Apparaten für die Suche und die objektive Analyse von vermeintlichen Kontakten ausgestattet sind. Nur so kann dieses Problem aus dem Bereich des Spekulativen und Phantastischen, des Ulks und des Schwindels herausgeführt werden, und nur so kann uns die Wissenschaft echtes Wissen präsentieren.

Ich möchte übrigens daran erinnern, daß Konstantin Ziolkowski gegen beliebige

Einschränkungen im Bereich der wissenschaftlichen Forschungen war. Empört sprach er zu seinem Freund A. Tschishewski, einem der Begründer der kosmischen Biologie, von Leuten, die als wissenschaftlich nur das anerkennen, was sie bereits »in den Händen halten«, und die alles Unbegreifliche aus der Sphäre der Wissenschaft verbannen:

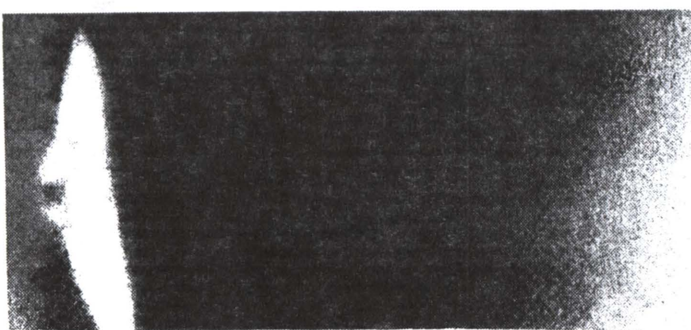
»Uns steht es noch bevor, die ganze Welt zu erforschen, so viel gibt es darin Unbekanntes und einfach Unbegreifliches, wir jedoch stellen Zäune auf zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem! . . Das eine darf man sich vornehmen und untersuchen, das andere jedoch nicht anrühren.«

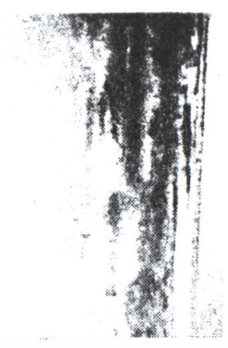
Das ist sehr treffend gesagt und entspricht leider auch der Wahrheit. Die Entstehungsgeschichte zahlreicher wissenschaftlicher Disziplinen, unter anderem auch der Raumfahrt, zeugt von der Existenz eines besonderen Phänomens, des Phänomens der anfänglichen Ablehnung ungewohnter Ideen. So befinden sich denn auch die Forschungen hinsichtlich der Suche nach ALOs in einem mehr als embryonalen Zustand. Sie werden als absurd abgelehnt, denn sie widersprechen angeblich der . . . Wissenschaft.

Wie sehr wünscht man sich, daß bei der wissenschaftlichen Suche nach außerirdischen Zivilisationen stets die Worte eines anderen russischen Raumfahrtpioniers – Friedrich Zanders – beherzigt werden würden:

»Wer hat, wenn er in einer klaren Herbstnacht zum Himmel emporschaute, beim Anblick der leuchtenden Sterne nicht schon einmal daran gedacht, daß dort auf fernen Planeten vielleicht uns ähnelnde vernunftbegabte Wesen leben, die uns in der kulturellen Entwicklung um viele Jahrtausende voraus sind. Welche unermeßlichen kulturellen Werte könnte der Erdball, könnte die irdische Wissenschaft erhalten, wenn es einem Menschen gelänge, dorthin zufliegen, und welch minimaler Aufwand ist für eine so grandiose Sache im Vergleich zu dem, was der Mensch nutzlos vergeudet, erforderlich . . .«

Aus der Zeitschrift PRIRODA I TSCHELOWEK (gekürzt)





SPUTNIK, 10/1989 (Archiv: Wunder)

Wie wir sehen können, ist die UdSSR "ufologisch" allein durch Darstel= lungen des **Digest der sowjetischen Presse**, dem **SPUTNIK** (herausgegeben von der Moskauer Presseagentur NOWOSTI), vorbehandelt, um nun selbst in ufologischen Taumel zu geraten...was nicht das allererste Mal gewesen wäre! Oder wie die österreichische TV-Nachrichtensendung ZEIT IM BILD am 12.10.89 kommentierte:
Schon zu Zeiten Breschnews, noch früher, oder vielleicht schon immer, vermochten die Russen vieles zu sehen, was Andere nicht sahen. In der ungeheuren Weite des Landes kommt es immer wieder zu seltsamen Erschei= nungen, die aber völlig natürlich sind...Wie z.B. die Landung einer Raumkapsel, geheime ballitische Versuche des Militärs vermochten oft im Zusammenwirken mit Wodka oder Nordlicht zu mehr als lebhaften Vorstel= lungen im Sowjetbewußtsein zu führen. Bewußtseinserweiternd sind auch nächtliche Raketenstarts. Nicht zu vergessen, daß offiziell noch der dialektische Materialismus in Kraft ist - eine Lehre die ALLES erklärt. Um so mehr neigen die von ihr Heimgesuchten zu verstärkten Wahrnehmung des Unerklärlichen.

Dies weist auch die **profil**- und ORF-Korrespondentin Frau Dr.K.Witt aus Moskau in der **profil-Ausgabe** Nr.45 nach, siehe in diesem CR die Seiten 37-39, wo sie sich mit dem außersinnlichen Wunderglauben und seiner ak= tuellen Bewegung in der Sowjetunion beschäftigt und einen der besten Ar= tikel seiner Art zum Thema überhaupt liefert (STERN und SPIEGEL können sich da eine dicke Scheibe abschneiden). STERN-Vertreter Peter Bier, Moskau, wurde vom CENAP angesprochen, und um weitere Hintergründe gebe= ten. Via Kurier wurde am 24.10.nach Mannheim berichtet, daß Herr Bier an allfälligen Aufgaben genug zu tun habe und deswegen in dieser Sache NICHT weiterrecherchieren könne. "Zum anderen haben Auslandskorrespon= denten trotz Glasnost und Perestroika noch immer keine Chance, einfach ins Land zu fahren und zu fliegen (das gilt auch für Woronesch). Es gibt

Kongreß ohne Ufos und Prominenz

Frankfurter Neue Presse
Montag, 30. Oktober 1989

Frankfurt (nau). – Weder die „kleinen grünen Männchen", noch insektenähnliche Wesen mit drei Fingern sind bisher auf dem Ufo-Kongreß im Messegelände gesehen worden. Fliegende Untertassen sind auch nicht gelandet. Doch das schien weder die Ufologen noch die Kongreß-Besucher zu stören. Sie sind es gewöhnt zu warten. Auf Ufos genauso wie auf die Prominenz, die sich zu der Podiumsdiskussion am Samstag angekündigt hatte.

Weltstar Nina Hagen hatte ein Konzert im Sauerland, Rocksängerin Miko war erschöpft, Christiane Rücker stand angeblich irgendwo im Stau und wo Erich von Däniken war, wußte keiner. Einer der wenigen enttäuschten Besucher bekam ohne Murren sein Eintrittsgeld zurück. Von „Toleranz" und „Zufriedenheit" seitens der Veranstalter, Referenten und Besucher konnte Hans Seibert, verantwortlich für die Technik, berichten. „So ein Publikum habe ich noch nie erlebt", sagt er. Statt Berühmtheiten bekamen die Besucher ein Ereignis ganz anderer Art geboten: „Uns hat eben die Nachricht erreicht, daß sich in den USA ein zweites Erdbeben ereignet hat – die Apokalypse bestätigt sich", sagte Veranstalter Michael Hesemann. „Wir wollen nun gemeinsam ein Gebet für die Erdbebenopfer sprechen und anschließend meditieren, um die Außerirdischen auf unseren Planeten einzuladen." Kurz darauf erklang ein sonores „Om" aus 500 Mündern. Alle „Lichtarbeiter" – wie die Kongreßteilnehmer bezeichnet werden – hielten sich bei den Händen und sanden „Licht und Liebe" in die ganze Welt – und das All. Rocksängerin Miko – dieselbstein Wesen von einem anderen Stern ist und dem „Asthar-Kommando" – einem über 30 Millionen Raumschiffe verfügendes galaktisches Rettungskommando – angehört, ist überzeugt: „Die Außerirdischen kommen, um unseren Planeten zu retten. Wir Menschen müssen Kontakt aufnehmen, sie um Hilfe bitten." Darum sang sie mit allen „Lichtarbeitern": „We bring love to the World" („Wir bringen der Welt Liebe"). Wer kann sich da noch über das Verbleiben der Prominenz beschweren?



„Wir bringen der Welt Liebe", sangen Barbara, Miko und ein Bhagwan-Jünger (von links). Foto: Günther



keine regelmäßigen Kolumnen bzw Sendezeiten zum Thema. Die Yetis und UFOs beschäftigen die Tageszeitungen und das Fernsehen jeweils für ein paar Tage. Von erreichbaren Buch-Veröffentlichungen im Laden habe ich nichts gehört. Gesehen habe ich aber bei meinem Gesprächspartner ein paar Typoscript-Bände, die vor ca.zwei Jahrzehnten in der Akademie der Wissenschaften in etwa je 200 Exemplaren hergestellt wurden und sich mit Yetis beschäftigen (positiv, wie sich denken läßt). Die neue Aka= demie-Führung hat diesem TREND dann ein Ende gesetzt. Der Rest ist seit her Privatsache der **Kryptozoologen**."

Lassen wir nun Herrn **Ulrich Magin** zu Worte kommen, welcher von Mutter= stadt aus die Geschehnisse für CENAP beobachtete und in drei Beiträgen fortlaufend kommentierte:
1. Ufo-Landung und Entführung in der UdSSR
Seit Juni 1989 ist eine Ufo-Welle über die UdSSR hereingebrochen, die gleich mit einer Landung und Humanoiden begann (ich habe diese erste Si chtung in Luc Bürgins SIGN 2 beschrieben). Nach verschiedenen weiteren Landungen mit Spurenfunden begann dann im August das neueste Kapitel de Ufo-Saga.
Sichtungen
Im August beobachteten mehrere Bürger der Stadt Perm "Wesen ohne Kopf und fremdartige Lichtobjekte". Am 21.September tauchten dann, nach Be= richten einer Moskauer Tageszeitung, "weinrote Kugeln" über der Stadt Woronesch am Don auf. Viele Menschen der Stadt, die sich 400 km südlich von Moskau befindet, hätten die Ufos gesehen, darunter mehrere Akademi= ker und gebildete Bürger. Ebenfalls im September soll eine Streifenwa= genbesatzung in einer russischen Kleinstadt ein Ufo verfolgt haben, das einem "fliegenden, auf dem Kopf stehenden Tannenbaum" glich. Eine wei= tere Sichtung wurde am 23.September aus Woronesch gemeldet, doch darü= ber liegen mir keine Einzelheiten vor.

Kosmisches Watergate droht

Konferenz von Ufo-Experten tagt in der Kongreßhalle

„Sie betrachten uns wie Tiere im Zoo. Für die sind wir ein unterentwickeltes, kriegerisches Volk, das armselige Versuche macht, in das All vorzudringen", so beschreibt der amerikanische Nuklearphysiker Stanton Friedman den Blick der UFO-Besatzungen auf die Erde, die gelegentlich beobachtet werden.

Vom 26. bis 29. Oktober sind solche unbekannten Flugobjekte Thema einer internationalen Konferenz in der Kongreßhalle, zu der Verleger Michael Hesemann eingeladen hatte. 35 Referenten aus Ost und West diskutieren dort über ihre Forschungsergebnisse. Einträchtig sitzt Friedman neben seinem sowjetischen Kollegen Sergei Bulantsev, jenem TASS-Korrespondenten, der vor kurzem die legendäre Meldung einer sowjetischen UFO-Landung durch den Äther tickerte.

Die Referenten, unter ihnen auch prominente Namen wie Erich von Däniken und Nina Hagen, erklären übereinstimmend, es gäbe viel mehr außerirdische Kontakte, als man denke — rund 4000 haben sie bereits gezählt und in 100 Fällen auch Besatzungsmitglieder mit großen Köpfen und kleinen Körpern erblickt — nur werde alles von den Regierungen totgeschwiegen, aus Angst vor einer abtrünnigen Volksmehrheit.

„Wenn nun die Queen oder der Papst diese Beobachtungen anerkennen würden, würden sich gerade die jungen Leute nicht mehr patriotisch orientieren, sondern intergalaktisch", erklärt Stanton Friedman das „kosmische Watergate" an Vertuschungspolitik in Ost und West.

Die Ufologen konnten dagegen durch bemerkenswerte Verbindungen immer wieder verstohlene Blicke in strenggeheime Akten der Staatssicherheitsorgane werfen. Bei den Militärs werden einschlägige Radar-Beobachtungen geradezu gehortet, weiß der ungarische UNO-Major a. D. Colman von Keviczky. Die UNO ignoriere jedoch permanent seine Forderungen, sich mit dem Thema zu befassen...

Während man sich im Saal verzweifelt um Seriosität bemüht, kennt die Fan-Gemeinde auf den Gängen kein Pardon. Hier werden authentische Erlebnisberichte, tönerne Untertassen, Comics und jede Menge Fotos gehandelt. Für fünf Mark bietet die Frankfurter UFO-Studiengruppe beispielweise das Bild einer Schweizer UFO-Landung. Mutterschiff mit Aufklärer gibt es dazu sehen. Die Gerüchte um eine erwartete Landung auf dem Rebstock konnte jedoch auch die Frankfurter Forschungsgruppe bisher nicht bestätigen...

Jo

Freitag, 27. Oktober 1989, Nr. 250

Frankfurter Rundschau

Landung und Entführung

Am 27.9.ereignete sich dann die CE III und CE IV von Woronesch, die in der ganzen Welt für Schlagzeilen sorgte. Ich habe mittlerweile (16. 10.89) etwa 20 Presseberichte vorliegen, offen= bar haben Zeitungen aller europäischen Länder (mit Ausnahme der großen französischen Zeitun= gen) über das Ereignis berichtet. In einem Park der Stadt Woronesch soll ein Ufo gelandet sein, berichtete die Nachrichtenagentur TASS. Wissen= schaftler hätten die Landespur und Fußabdrücke gefunden. Anwohner hatten eine "große glänzende Kugel oder Scheibe" über dem Park bemerkt. Sie landete, und drei oder vier menschenähnliche We sen stiegen aus. "Die Außerirdischen waren drei oder sogar vier Meter groß, mit sehr kleinen Köpfen. Sie spazierten nahe der Scheibe oder Ku gel und verschwanden dann." In ihrer Begleitung habe sich ein kleiner Roboter befunden. Die Zu= schauer seien von einem mehrere Tage lang anhal tenden Angstgefühl überwältigt worden. Der Lei= ter des Geophysikalischen Instituts von Worone= sch, Genrich Silanow, behauptete laut TASS, Wis senschaftler hätten eine 20 m weite Vertiefung mit vier tiefen Löchern und zwei unidentifizier te Steinproben an der Landestelle gefunden. Die Steine, die auf den ersten Blick "tiefrotem San stein" geglichen hätten, hätten sich bei nähere Analyse als Exemplare einer nicht irdischen Sub stanz entpuppt. Allerdings seien noch weitere Untersuchungen notwendig, um diese Sensation zu bestätigen. Die Landestelle und die Funde seien mit Hilfe der "Bioortung" oder "Biolokation" au gemacht worden, berichtete Silanow. Es handle sich dabei um den Einsatz außersinnlicher Wahr= nehmung bei der Forschung. TASS berichtete wei= ter, ein "bananenförmiges Ufo" sei von zahlrei= chen Einwohnern der Stadt am Himmel beobachtet worden. Soweit der Stand der Dinge nach Meldun= gen der AP, der dpa und verschiedener Korrespor denten, die am 10.10.veröffentlicht wurden. Am 11.10.distanzierte sich Silanow von seinen posi tiven Aussagen: "Glauben Sie nicht alles, was Sie von TASS hören", soll er einem westlichen Korrespondenten gesagt haben. Er hätte nicht ei nen Bruchteil der Sensation gefunden, die TASS berichtet hatte. Die Steine hätten sich als Ei= senerz entpuppt. Die Spuren der Landung, so Sil anow jetzt, könnten "natürliche Ursachen haben oder von einem Rohrbruch herrühren."

Vier Tage darauf eine erneute Kehrtwendung. Sil anow jetzt: "Wir haben die Landestelle nachgeme sen und ein unglaublich hohes Maß an Magnetismu festgestellt". Ein weiteres Mitglied einer Unte suchungskommission erklärte, an der Landestelle hätte mindestens ein Druck von 11 Tonnen herr= schen müßen, um die Spuren zu erzeugen. Es ste lte sich heraus, daß die Landung kein einfache CE III-Fall war. Die FAZ wörtlich am 11.10.: "'Sowjetskaja Kultura` gab folgenden Augenzeu=

genbericht: Als ein Sechzehnjähriger aus Angst zu schreien begann, sah der Außerirdische ihn mit seinen glühenden Augen an, worauf der Junge erstarrte. Die Umstehenden begannen zu schreien, die Kreatur verschwand in dem Raumschiff und dieses in den Himmel. Fünf Minuten später erschien das Ufo wieder. Der Außerirdische richtete ein 50 cm langes Rohr auf den reglosen Jungen, bis dieser verschwand. Der Junge sei im selben Moment wieder aufgetaucht, in dem das Ufo gestartet sei." An diesem Bericht ist natürlich nicht das schlechte Deutsch der FAZ sensationell. Eine Landung mit Spuren, CE III und Entführung, plus Beobachtung eines Nightlights mit vielen Zeugen wäre auch hier im Westen der Wunschtraum zahlreicher Ufologen. Ich will auch gar keine Lösung vorschlagen, wie dies der SPIE= GEL in seiner leichtfertigen Art am 16.10.in einem einseitigen Artikel (siehe S.12 in diesem CR) getan hat: danach seien die Humanoiden Bauar= beiter, und die Landespuren ein eingestürzter Keller gewesen. Das ist offensichtlich reine Mutmaßung und basiert nicht auf Recherchen. Bis die ganze Wahrheit über den Fall bekannt ist, begnüge ich mich mit einigen soziologischen Bemerkungen.

Das Umfeld

In der Sowjetunion sind Wunder beliebt. Kein Monat, in dem nicht auch westliche Zeitungen Yeti-und Seeungeheuersichtungen aus der UdSSR melden -kein Jahr, in dem nicht ein sensationeller Poltergeistfall veröffent= licht wird. Der Moskauer Korrespondent des Radiosenders SWF3 berichtete, daß Ufos in Woronesch schon seit Juni gesichtet würden, als dort ein Ufo bei einem Fluß gelandet sei. (Das bezieht sich offenbar auf die von mir in SIGN 2 besprochene CE III-Wahrnehmung.) Die Zeitung "Kommunist" habe über den Fall vom 6.Juni berichtet, 5 Tage später seien dann erneut Ufos über der Stadt aufgetaucht. Seitdem sei eine wahre Invasion Außerirdi= scher über der Stadt gesichtet worden, die Bevölkerung der Stadt glaube fest an Ufos, wie allgemein der Glaube an übernatürliche Mächte in der Sowjetunion sehr stark sei. Auch im fernen Osten, in Dalmagosk, seien Landespuren entdeckt worden, allerdings müße an den Aussagen der Wissen= schaftler gezweifelt werden. Ob das seine Meinung war, oder Konsens in der UdSSR, darüber weiß ich allerdings nichts.

Gerade Anfang Oktober hatte ein weiterer "Riese" in der UdSSR von sich Reden gemacht, als wieder einmal Yetis gesichtet wurden, in der ehemali= gen deutschen Wolgarepublik bei Engels. Ich habe aus den letzten beiden Jahren über 20 Yeti-Sichtungen aus der Sowjetunion vorliegen. Der Beri= cht bewirkte übrigens selbst beim STERN einen seitenlangen, allerdings ziemlich uninformierten Artikel (siehe S.33 in diesem CR).

Woronesch ist eine Stadt mit einer Million Einwohnern. Der letzte große Frontabschnitt des Zweiten Weltkrieges vor Stalingrad verlief hier, es gibt hauptsächlich Agrarindustrie. Hier stand eines der frühesten russi= schen Atomkraftwerke - es läßt sich also eine Mischung zwischen boden= ständiger Bevölkerung und schnell vorangetriebener Industrialisierung denken. Die Stadt soll so typisch für Rußland sein, daß sie als "Stim= mungsbarometer" gilt - Meinungsumfragen in Woronesch repräsentieren, was der Mann auf der Straße so denkt.

Offizielle Reaktionen in der UdSSR

Die Ufo-Sichtung von Woronesch scheint auch in der Sowjetunion selbst ein Presserenner gewesen zu sein. Die verschiedenen Zeitungsberichte, die mir vorliegen, erwähnen Artikel in "Kommunist", der "Sowjetskaja Kultura", der TASS und in diversen anderen Magazinen. Wie behandelte nun TASS das Thema? Immer wieder wurde auf die Zuverläßigkeit der Augen= zeugen und der Wissenschaftler hingewiesen. Der Woronescher Korrespon= dent der "Sowjetskaja Kultura" bezeichnete die Berichte als glaubwürdig. Auch nach Kritik an den unglaubwürdigen Schilderungen blieb TASS am 12. 10.bei ihrer Darstellung. Der stellvertretende Chefredakteur erklärte jedoch, er selbst glaube nicht an die Geschichte. Er forderte den Kor= respondenten in der Stadt auf, "er solle den Fall genau unter die Lupe nehmen".

Am 13.Oktober forderte das Zentralorgan der KPdSU "Prawda" die Behörden der Stadt auf, sich mit der Verbreitung von Ufo-Geschichten zurückzu= halten. "Eine Welle von Geschichten und Phantastereien ist in den letz= ten Wochen durch Woronesch gegeistert. Die Menschen haben Angst, die örtlichen Behörden tun offensichtlich nichts, um diese Befürchtungen zu zerstreuen. Klare und wohlüberlegte Antworten sind unserer Meinung nach erforderlich." Der Korrespondent der "Prawda" spricht von "Gerüchten". Das Fehlen von Fotos sei beklagenswert, die Berichte stammten meist von Teenagern und Kindern, die viel Einbildungskraft besäßen. Am 14.Oktober (so Prawda) sollten die Augenzeugen vor einer Untersuchungskommission aussagen. Offenbar befürchtet Moskau, die allzustarke Glaubwürdigkeit, die die sowjetischen Medien dem Ereignis zugemeßen haben, könnte zu ei= ner Panik führen. Sollte Woronesch tatsächlich ein "Stimmungsbarometer" für Rußland sein, befürchtet man wohl, daß eine Welle von Aberglaube dem "dialektischen Materialismus" den Boden entzieht.
Mittlerweile ist auch eine Abordnung sowjetischer Wissenschaftler vor Ort eingetroffen, die "Gesellschaft zur Erforschung ungewöhnlicher Ereig= nisse", um die Vorgänge zu untersuchen. Damit sind jetzt die Medien,pri= vate Forschungsgruppen und der Staat mit der Untersuchung der Sichtung beschäftigt. Ob wir in diesem Verwirrspiel, bei dem der ohnehin durch Streiks und Nationalitätenkonflikten gebeutelten Sowjetunion Prestige= verlust und unkontrollierbare Panik von seitens der Bevölkerung droht, jemals eine aufrichtige Antwort erhalten, ist fraglich.
Die Reaktionen im Westen
Ereignisse im Ostblick sind zur Zeit in den Medien, die Entwicklungen in Polen, der DDR, in Ungarn und in der Sowjetunion füllen die Titelblät= ter. Klar, daß man sich da auf die Ufo-Sichtung stürzt.
Fast alle Zeitungen brachten die Beobachtungen mit der Politik von **Glas= nost** und **Perestroika** in Verbindung, obwohl auch schin früher TASS und Prawda gerne Sensationelles aus der UdSSR meldeten. Die italienische Zeitung "Corriere della Sera" spricht von der derzeit herrschenden "po= litischen und sozialen Unsicherheit" und führt die Ufo-Offenheit darauf zurück. Sie weist darauf hin, wie sehr die Sichtungen das Philosophien= monopol des Staates, nach der der Materialismus die einzige Welterklä= rung ist, in Frage stellen. Sowohl die italienische "La Republica" als auch die Londoner TIMES druckten Karikaturen bei ihren Artikeln ab. La Republica zeigt einen typischen "Iwan", der auf ein Ufo mit winkenden Außerirdischen deutet, darunter der Worte "GlasnUFOst" (siehe S.8 in diesem CR), die TIMES zeigt zwei Rußen, die sich unterhalten: "Woher sollen wir wissen, daß die Außerirdischen keine DDR-Bürger sind?" Die TIMES macht auch den Fehler, den westliche Medien oft machen: weil die Ufo-Meldung von der TASS stammt, behauptet sie, die Landung sei "offi= ziell bestätigt". Daß sie das nicht ist, zeigt das zuvor beschriebene Gerangel in sowjetischen Journalistenkreisen.
Sowohl der SWF3-Korrespondent als auch der SPIEGEL bemerkten einfach so, die ganze Angelegenheit sei Schwindel. Der SPIEGEL, ders eigentlich bes= ser machen könnte, gibt sich mit ein paar sarkastischen Seitenhieben zu= frieden, wo eine genauere Analyse des Konflikts Moskau-Provinz,Wissen= schaft-Aberglaube in der UdSSR oder des sozialen Umfeldes die Leser wohl weitaus besser informiert hätte. Schließlich meldete sich am 14.10.noch die katholische Kirche zu Wort. Der Sektenbeauftragte des Münchner Or= dinariats, Hans Liebl, wies auf "UFO-Unsinn und spektakuläre Phantaste= rein" hin (siehe S.6 in diesem CR). Nun, Herr Liebl wollte berechtigter= weise vor dem UMMO-UFO-Spektakel in Frankfurt warnen, aber woher all diese Menschen die Sicherheit haben, diese sowjetischen Beobachtungen als Schwindel zu bezeichnen, weiß ich nicht. Bis genauere Untersuchungen der Spuren und der Augenzeugenberichte vorliegen, können wir ohnehin keine definitiven Aussagen machen. Es mag sich um eine Fehldeutung, um einen Schwindel, oder um etwas wirklich Unerklärliches gehandelt haben. Aus dem Abstand von mehreren tausend Kilometern will ich mich so früh no=

Außerirdische mitten unter uns?

FRANKFURT (dpa) Klein sollen sie sein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen — die Außerirdischen, die angeblich die Erde seit langem besuchen, uns Erdenmenschen aufmerksam beobachten und schon Hunderte von Mitbürgern zu medizinischen Untersuchungen in ihre Raumschiffe geholt haben sollen. Weil die Botschaft aber offensichtlich immer noch zu wenig Glauben findet, sind jetzt UFO-Forscher aus aller Welt in Frankfurt zusammengekommen, um dies zu ändern: Auf dem Messegelände tagen noch bis zum Sonntag 45 Ufologen aus 20 Ländern, um vor 1800 zahlenden Zuhörern — Kongreßgebühr 450 DM — ihre Erkenntnisse zum besten zu geben.

WIESBADENER KURIER FREITAG, 27. OKTOBER 1989

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Freitag, 27. Oktober 1989, Nr. 250

Ufo-Forscher reden über Außerirdische

lh. Klein sollen sie sein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen – die Außerirdischen, die angeblich die Erde seit langem besuchen, uns Erdenmenschen aufmerksam beobachten und schon Hunderte von Mitbürgern zu medizinischen Untersuchungen in ihre Raumschiffe geholt haben sollen. Weil die Botschaft aber offensichtlich immer noch zu wenig Glauben findet, sind jetzt Ufo-Forscher aus aller Welt in Frankfurt zusammengekommen, um dies zu ändern: Auf dem Messegelände tagen von Donnerstag bis Sonntag 45 Ufologen aus 20 Ländern, um vor 1800 zahlenden Zuhörern – Kongreßgebühr 450 Mark – ihre Erkenntnisse zum besten zu geben.

„Eine Ufo-Konferenz von dem Format hat es auf der Welt noch nicht gegeben", erklärte der Veranstalter des „Dialogs mit dem Universum", der Münchner Verleger Michael Hesemann am Donnerstag. Ziel sei es zum einen, „den gewaltigen Informationsmangel" der Deutschen über die Extraterrestrischen „ein klein wenig zu beheben" und dazu „Fakten und Beweise" auf den Tisch zu legen. Zum anderen wolle man über „Wege der Kontaktaufnahme mit Außerirdischen" nachsinnen. Auch ein Gast aus der Sowjetunion war angereist. Tass-Korrespondent Sergei Bulantsev, der auf die Feststellung Wert legte, als Privatmann dazusein, räumte zwar ein, daß er das kürzlich in Woronesch gelandete Ufo nicht selbst gesehen habe, hatte aber keinen Zweifel an seiner Existenz.

Nr. 249 / Freitag, 27. Oktober 1989 MANNHEIMER MORGEN AUS ALLER WELT

Den Außerirdischen auf der Spur

UFO-Experten aus 20 Ländern tagen in Frankfurt / Wer zahlt, darf zuhören

Frankfurt. (lhe) Klein sollen sie sein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen – die Außerirdischen, die angeblich die Erde seit langem besuchen, uns Erdenmenschen aufmerksam beobachten und schon Hunderte von Mitbürgern zu medizinschen Untersuchungen in ihre Raumschiffe geholt haben sollen. Weil die Botschaft aber offensichtlich immer noch zu wenig Glauben findet, sind jetzt UFO-Forscher aus aller Welt in Frankfurt zusammengekommen, um dies zu ändern: Auf dem Messegelände tagen bis Sonntag 45 Ufologen aus 20 Ländern, um vor 1800 zahlenden Zuhörern – Kongreßgebühr 450 Mark – ihre Erkenntnisse zum besten zu geben.

„Eine UFO-Konferenz von dem Format hat es auf der Welt noch nicht gegeben", erklärte der Organisator des „Dialogs mit dem Universum", der Münchner Verleger Michael Hesemann. Ziel sei es zum einen, „den gewaltigen Informationsmangel" der Deutschen über die Extraterrestrischen „ein klein wenig zu beheben" und dazu „Fakten und Beweise" auf den Tisch zu legen. Zum anderen wolle man über „Wege der Kontaktaufnahme mit Außerirdischen" nachsinnen.

Aus aktuellem Anlaß war auch ein Gast aus der Sowjetunion angereist. TASS-Korrespondent Sergei Bulantsev, der auf die Feststellung Wert legte, als Privatmann dazusein, räumte zwar ein, daß er das kürzlich in Woronesch gelandete UFO nicht selbst gesehen habe, hatte aber keinen Zweifel an seiner Existenz. Es könne doch nicht sein, daß „russische Schuljungs", die keine Comics läsen und auch keine Science-Fiction-Filme sähen, dies alles erfunden hätten. Es habe in der Sowjetunion sogar „noch spektakulärere UFO-Landungen als in Woronesch" gegeben, behauptete der russische Gast.

Gar Schauerliches wußte der amerikanische Wissenschaftler Budd Hopkins zu berichten, der zwar auch nie ein kleines grünes Männchen gesehen, dafür aber Hunderte von Schilderungen über angebliche „Entführungen" untersucht hat. Meistens laufe das so ab: Ein Auto mit fünf Insassen bleibt auf einer dunklen Landstraße plötzlich stehen. Drei der Insassen schwebten in das UFO, würden auf Operationstische gelegt und von den fremden Besuchern ein bis drei Stunden lang medizinisch untersucht. Übrigens, so Hopkins weiter, landeten die Außerirdischen nicht nur in entlegenen Wüstengebieten. In New York seien sie schon aufgetaucht und sogar in der Grube Messel bei Darmstadt sei ein UFO 1982 niedergegangen.

Schon im Vorfeld des „Dialogs mit dem Universum" hatte es heftige Auseinandersetzungen zwischen den Veranstaltern und zwei deutschen UFO-kritischen Organisationen gegeben, der „Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens" (CEP) und des „Centralen Erforschungsnetzes für außergewöhnliche Himmelsphänomene" (CENAP). In einer Presseerklärung beschuldigte die CEP die Organisatoren einer „unwahrscheinlichen Geldschneiderei", indem sie gutgläubige Menschen für teures Geld ihre vermeintlichen „Erkenntnisse" verkauften und warnte vor „kommerziellen Rattenfängern". Die UFO-Meldungen aus der Sowjetunion seien „nichts als Folklore", daß die Agentur TASS darüber berichte, eine „Glasnost-Überreaktion". Bislang gebe es keinerlei Beweis für die Existenz von UFOs: „UFO-Phänomene sind nur so lange spektakulär, wie sie nicht gründlich untersucht wurden", schreiben die kritischen Hobby-Wissenschaftler.

ch nicht festlegen.

Literaturangaben:

10.10.: FAZ, Rhein-Zeitung, Süddeutsche, SWF3, The Times, International Herald Tribune, Corriere della Sera, La Stampa, La Republica, ABC, Arab News, Saudi Gazette. 11.10.: Neue Zürcher Zeitung, Rhein-Zeitung FAZ. 12.10.: Süddeutsche. 13.10.: Neue Zürcher Zei= tung. 14.10.: Süddeutsche. 16.10.: Der Spiegel.
Über den Yeti in Engels: Süddeutsche (30.9.), Saudi Gazette, 8.10., Stern, 12.10.

2. Ufo-Landung in der UdSSR: Ein Nachtrag
Ich habe mittlerweile ein weiteres Dutzend Artikel über den Ufo-Vorfall von Woronesch, die teilweise neue Informationen liefern.
Landung und Entführung in Woronesch:
Woronesch ist nicht nur eine reine Ackerbaustadt, sondern hat Flugzeug= bau- und chemische Industrie. Dort leben 800.000 Einwohner, zumeist in

öden Betonsatelitenstädten. So landete das Ufo auch hinter einem sol=chen Wohnblock, die Anwohner haben allerdings **nichts** gesehen. Zeugen sowohl der Landung als auch der Entführung waren ausschließlich Kinder und Jugendliche! Der TASS-Korrespondent Wladimir Lebedow interviewte 12 davon, "mehr war nicht nötig." Es muß also etwa 20 halbwüchsige Zeu=gen für die Landung geben. Die spanische Zeitung ABC führt die Namen der Kinder auf, doch das sind unnötige Details.
Die gesichteten Humanoiden hatten drei Augen auf der Stirn. Sie richte=ten auch kein "Rohr" auf den sechzehnjährigen Jungen, wie die deutschen Zeitungen berichteten, sondern "ein großes Gewehr". An der Stelle, an der die "Strahlen" einschlugen, sollen noch 20 cm tiefe Löcher zu sehen sein. An der Stelle, an der die Außerirdischen durch den Park spaziert waren, sind Fußspuren gefunden worden. Der Vorgang wird in ABC detailie=rter beschrieben als in anderen Quellen. So soll der kleine Roboter aus seinem "Bauch" einen Lichtstrahl von 30 - 40 cm (Länge oder Durchmeßer?) ausgestrahlt haben. Aus den drei Augen der riesigen Humanoiden sei eben=falls Licht gekommen, ein Kind schrie verängstigt auf, als sich der Rie=se ihm näherte. Das Kind und der Riese seien verschwunden und nach fünf Minuten wieder aufgetaucht. Dann habe der Außerirdische sein Gewehr von 50 cm Länge auf den 16jährigen Jungen gerichtet. Danach sei der Außerir=dische wieder ins Raumschiff zurückgekehrt, und alle drei rasten im Ufo im Himmel davon. Diverse Einwohner der Stadt beobachteten gleichzeitig einen "Feuerball" am Himmel, der einen Durchmeßer von ca 10 m hatte. Un=ter den Zeugen befanden sich Kinder, die Fußball spielten.
Die Prawda erklärte auf Anfragen, keine Radaranlage in der Nähe Worone=schs hätte ein Ufo auf dem Schirm registriert und deutete Mißbilligung der ganzen Medienaufmerksamkeit an. Die rechte spanische Zeitung ABC be=schreibt die Zeitung "Sowjetskaja Kultura", die am ausführlichsten über die Sichtung berichtete, als ein Blatt, "als dessen Sünde man höchstens die übertriebene Ernsthaftigkeit ansehen könnte. Die Zeitung schreibt für ein intellektuelles Publikum, das über diese unglaubliche Geschichte höchstens lacht."
Woronesch hat mit dem Landeort eine neue Touristenattraktion erhalten. Alberto Sotillo, der Korrespondent der ABC, berichtet, daß die Ufo-Lan=dung das Tagesgespräch Nr.1 sei - überall redeten die Leute von nichts anderem, Schaulustige pilgerten zur Landestelle. Sotillo meint, daß der Ufo-Bericht für die Menschen dort eine willkommene Abwechslung im drögen Alltagsleben darstelle.

Weitere Berichte in der UdSSR

Wie schon angedeutet, herrscht zur Zeit eine Ufo-Welle in der UdSSR. Al=lerdings werden nicht einfach nur Nightlights gesehen, sondern fast aus=schließlich CE III und CE IV. Einige weitere Beispiele:
Im Sommer sah die Melkerin Lyubow Medwedow einen Alien bei Perm. Er "gl=ich einem Mann, war jedoch größer und hatte kurze Beine". Er hatte kei=nen Kopf, sondern an dessen Stelle nur "einen kleinen Höcker". Perm sch=eint ein Tummelplatz außerirdischer Wesen zu sein. Nach der Melkerin, deren Geschichte von "Socialist Industry" veröffentlicht wurde, berich=tete "Komsomolskaja Prawda", Wissenschaftler hätten bei Perm "Energien" registriert, die darauf hindeuteten, daß sich dort ein Landeplatz für Ufos befinde. (Laut "Moskowski Nowosti" sind auch im Park von Woronesch ungewöhnlich hohe Werte von Radioaktivität gemeßen worden.) Am 3.Juli will ein Journalist aus Riga, Pavel Muchortow, bei Perm auf einen Außer=irdischen getroffen sein, mit dem er sich telepathisch verständigte. Der ET leuchtete, und erklärte, er fliege mit Kurs auf den Mittelpunkt unse=res Sonnensystems. "Wo kommst du her", fragte der Reporter. "Vom Roten Stern im Sternbild Waage", antwortete das leuchtende Wesen. "Kann ich zu eurem Planeten mitfliegen?" - "Das würde bedeuten, daß weder wir noch du jemals zurückkehren können." - "Besteht eine Gefahr?" - "Ja, Bakte=rien." Wie ernst dieser Bericht zu nehmen ist, kann ich nicht entschei=den. Die Bestrebungen der baltischen Staaten, sich von der Sowjetunion

zu lösen, und die Angabe des ET, daß sich ein Lette niemals auf dem Planeten "Roter Stern" (!) aufhalten könne, sprechen für eine Satire, die allerdings von den rußischen Medien ernst genommen wurde.
Die italienische Zeitung "La Republica" druckt ein Ufo-Foto aus der UdSSR ab, doch darauf ist nur eine helle Kugel vor dunklem Hintergrund zu sehen.

Das soziologische Umfeld

Sowohl das amerikanische Nachrichtenmagazin TIME als auch ABC weisen da=rauf hin, daß "Aberglaube" in der UdSSR sehr populär ist. Sie führen jüngste Yeti-Sichtungen bei Engels an, sowie zahlreiche Fernsehsendun=gen mit Wunderheilern und Medien. ABC spricht von einer "wirtschaftli=chen und politischen Unsicherheit im Lande", die zu einer Marspanik a la Orson Welles führen könnte. ABC sagt, daß das Ufo-Thema in der UdSSR vom "Tabu der Hysterie" gedien sei. Das denkt wohl auch die Prawda mit ihren zahllosen Beschwichtigungsversuchen. Ein Dr.Yakow Rudakow, ein führender Psychotherapeut, klagte: "Es ist verwerflich, daß sich die staatlich kontrollierten Medien an dieser Hysterie beteiligten". Offen=bar erlebt die UdSSR zur Zeit eine Landungswelle, die sich nur mit der französischen von 1954 vergleichen läßt. (Siehe hierzu auch den neuen CENAP-GWUP-Sonderband **Frankreich 1954: Invasion vom Mars?**, erhältlich bei W.Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31, gegen Einsendung von DM 20.)

Reaktionen im Westen:

Ganz kurz: die rechte ABC merkt nur ironisch an, daß "Ufos ohnehin so glaubhaft seien, wie alles andere auch, was TASS berichtet". Der Rheini=sche Merkur - Christ und Welt spricht gleich unverschämterweise von ei=ner "Presseente" - nun, darum hat es sich nicht gehandelt. Vielleicht war es ein Schwindel, doch nicht von der Presse, sondern der beteilig=ten Zeugen und Wissenschaftler. Sowohl die ABC wie TIME drucken beglei=tende Karikaturen ab, ABC zeigt dreiäugige Riesen vor dem Kreml, und TIME verwandelt die Kreml-Kirche in Außerirdische.

UFO-Welle jetzt bei uns?

Die Landung von Woronesch muß eines der am stärksten publizierten Ufo-Er=eignisse überhaupt gewesen sein. Und schon werden aus anderen Ländern au=ch Ufos gemeldet. Ein griechischer Pilot meldete sich, der am 29.März von seiner Maschine der Olympic Airlines aus über dem italienischen Sor=rente gesehen haben will - ein Lichtklecks, der sein Flugzeug 25 Minuten lang begleitete. Der amerikanische Ufo-Forscher Bill Knell berichtete, am 9.März hätten mehrere Menschen im New Yorker Stadtteil Queens "sehr helle Lichter" über einem Teich im Kissena Park gesehen. Das Ufo sei dann gelandet und habe dabei einen Baum beschädigt. Julie Ford, die bei dem Park wohnt, zeigt sich davon beeindruckt: "Ich gehe seit Jahren in dem Park spazieren, hier ist nie etwas passiert. Da wird behauptet, ein Ufo hätte die Weide verbrannt. Das stimmt nicht: Kinder haben die Äste abgerißen." Der März war wohl ein guter Monat, aber auch im Juli wurde ein CE III gemeldet (vor der Aufregung um das sowjetische Ufo): in dem griechischen Dorf Chrysopetra sah ein Kind einen 8 m hohen außerirdi=schen Riesen, der zwei Fußabdrücke hinterließ - auch bei den rußischen Humanoiden hatte es sich immer um Giganten gehandelt.
Ob sich die Ufo-Welle in der UdSSR und im Westen noch ausweitet, kann noch nicht gesagt werden. Auch was nun eigentlich in Woronesch geschah, liegt im Dunkeln. Bereits vor dem Ereignis hatte die sowjetische Presse zahlreiche CE III-Berichte publiziert, die den Kindern ausreichend Mög=lichkeit gaben, ihre Geschichte zusammenzubasteln. Ob sie jedoch die zahllosen ähnlich hysterischen Geschichten von dreiäugigen Riesen aus Südamerika kannten, muß bezweifelt werden. Vermutlich liegt ein Fall vor, bei dem ein realer Stimulus (Meteor?) die Phantasie der Zeugen ankurbel=te, als sie ihn mit den Ufo-Berichten in der Presse und den jüngst ge=sichteten Yetis in Zusammenhang brachten.
Quellen:

Landung in Woronesch und andere sowjetische Ufo-Fälle:
11.10.: Arab News, Saudi Gazette
12.10.: ABC (Kommentar & zweiseitige Reportage über Umfeld)
13.10.: Die Zeit, Rheinischer Merkur, La Republica (Perm)
15.10.: Saudi Gazette (über Reaktion der Sowjetbehörden und Bürger)
19.10.: La Stampa (Radioaktivität an Landestelle)
23.10.: TIME (Aberglaube in UdSSR & Reaktion der Behörden)
Weitere Sichtungen:
La Republica, 17.10. (Sorrento)
Arab News, 13.10. (New York)
Strange Nr.4 (Griechenland)
- Gleichzeitig mit der Aufregung um die Landung von Woronesch gab es au= ch zahlreiche weitere Artikel über die britischen Kreisspuren, darunter (eine ganze Seite!) die Saudi Gazette, 11.10., und in den Tagesthemen der ARD (10.10.).

3. Woronesch, Teil 3
Immer noch (Anfang November) erscheinen regelmäßig Berichte über Woro= nesch in den Zeitungen. Das spanische Nachrichtenmagazin "Cambio 16" ver öffentlichte am 9.11.ein Foto des Hauptzeugen, sowie seine Zeichnung des Ufos. Von dem Dutzend Zeugen, alle Kinder, war nur einer bereit, vor dem offiziellen Untersuchungsausschuß auszusagen. Bei den anderen Zeugen wei gerten sich die Mütter, die Kinder aussagen zu lassen: sie seien noch zu geschockt von den Erlebnissen. Mittlerweile haben mehrere Zeugen zugege= ben, daß sie Science Fiction-Fans seien, ihre Sichtung jedoch sei nicht erfunden. Der widersprüchliche Wissenschaftler Silanow hat mittlerweile demonstriert, was er unter **Biolokation** versteht: es handelt sich um Wünschelrutengehen. Ohne Rute sind die Spuren nicht sichtbar!
Die Medien und offiziellen Stellen reagieren noch immer gespalten: die einheimische Fernsehstation widmete die ersten 15 Minuten seiner Nachri= chtensendung der Sichtung, während die Prawda querschießt. Ein sowjeti= scher Journalist meinte: "Die Nachrichten hier sind so niederschmetternd -es gibt kein Essen, keine Hilfe, nur Korruption und Kriminalität. Die Untertassen lenken die Leute ab."
Jetzt organisieren findige Unternehmer bereits "Ufo-Touren" nach Woro= nesch, um Profit aus der ganzen Angelegenheit zu schlagen.
Ich vermute, daß folgendes geschehen ist: seit Juni gibt es eine wahre Ufo-Welle über der UdSSR. Aberglaube, der jahrzehntelang brachlag, darf wegen Glasnost wieder betrieben werden. Die Kinder, Science Fiction-Fans und sicherlich über die Ufo-Sichtungen informiert, sahen, wie viele Zeu= gen auch, etwas unerklärliches am Himmel und halluzinierten (oder erfan= den) den Rest. Durch Glasnost und die politische Unsicherheit im Lande nahm das Ereignis Formen an, die nicht vorhersahbar waren. In der deso= laten Situation der Sowjetunion wollen die Leute gerne an übermächtige Kräfte glauben (auch die Wissenschaftler): so geht die Welle denn auch weiter. Der traditionelle Hintergrund der ländlichen Gebiete ("Wir leben hier noch im Mittelalter", erklärte ein Wissenschaftler), in der noch Kontakte mit dem "Domowje", den Hauskobolden, alltäglich sind (laut der **El Pais**), fällt es nicht schwer, an das Ufo zu glauben.
Die Welle geht weiter. Laut der Zeitung der Sowjetischen Eisenbahnen, "Gudok", griff im Februar 1985 ein Ufo einen Zug bei Leningrad an und zo ihn mit sich - das sparte der Eisenbahngesellschaft 300 Kilo Brennstoff! Dieses Gerücht wurde auch von einem Soldaten in Woronesch erzählt, er erklärte seine Mutter sei in einem Zug in Sibirien von einem Ufo ange= griffen worden. Eine Satire in der Prawda berichtete, die Bewohner der Stadt "Glück" seien am 14.10.von Außerirdischen besucht worden, als sie nach Alkohol anstanden! In Perm werden angeblich seit mehreren Monaten Landespuren von Ufos gefunden. Am 17.10.sollen zahlreiche Bewohner der sibirischen Stadt Omsk ein Ufo gesehen haben, einen Feuerball am Hori= zont (Meteor?).
Zusätzlich kommt allerlei Ungewöhnliches aus dem Ostblock. Allein in der

CENAP-ARCHIV

venir a todo el que quisiera someterse a mi método, la multitud se pelearía ante el Ayuntamiento de Moscú exigiendo ser primeros en la lista.» Y tiene razón, puesto que hay algaradas para lograr entrada a sus sesiones en el Palacio de la Juventud de la capital y entre sus pacientes se encuentran altos funcionarios del Ministerio de Sanidad.
El gran rival de Kashpirovsky es Alan Tchumak, un ex locutor de televisión de pelo blanco que cada mañana transmite *bioenergía* por la pequeña pantalla a la hora del desayu-


El vio aterrizar a un platillo volante.

Uno de los niños que observó el OVNI hizo un dibujo de la nave cilíndrica.

Oben: Bericht der spanischen Zeitschrift CAMBIO 16, 9.November 1989
---
ersten Oktoberhälfte wurden 5 Yeti-Sichtungen aus verschiedenen Teilre= publiken der UdSSR gemeldet. Ebenfalls im Oktober meldete das bulgari= sche Fernsehen,d aß im Dorf Dibich beu Schumen seit letzten Jahr ein Pol tergeist spuke.
Das Wiedererwachen des Irrationalen als Protest gegen die überkommene materialistische marxitische Welphilosophie des Ostblocks? Sicherlich, und nur so zu verstehen. Ufo-Sichtungen gab es in der UdSSR schon immer, aber mehrere Dutzend CE III und CE II innerhalb von 4 Monaten, das ist sensationell. Alexander Mosolow, ein Mitglied der Ufo-Forschungsgruppe, die die Woronescher Landung untersucht, zeigt deutlich, wie die Welle zu interpretieren ist: "Ich glaube, das Raumschiff war eine Botschaft Got= tes. Er will uns damit sagen, daß wir unschuldig sein sollen wie die Kinder, deshalb haben auch nur Kinder das Raumschiff landen sehen." Die Kinder, die in ihrer SF- und Ufo-Begeisterung eine Raumschifflandung (bewußt oder unbewußt) zusammenphantasierten, taten es just zu der Zeit, da die UdSSR diese Botschaft brauchte.
Quellen:
Sunday Times, 15.10.; Saudi Gazette, 16.10.; Arab News, 16.10.; STERN, 19.10.; Newsweek, 23.10.; Bildwoche, 28.10.; El Pais, 6.11.; Observer, 22.10.& Arab News, 22.10. (Omsk); Arab News, 16.10. (Bulgarien), Arab News, 26.10. (Ufo-Touren).
Zudem Ufo-Sichtungen über Deutschland, die auf Nordlichter zurückzufüh=

ren waren (zur gleichen Zeit sahen die amerikanischen Astronauten in der DISCOVERY "Südlichter"): Süddeutsche Zeitung, 23.10.& Saudi Gazet=te, 22.10.
Eine Ufo-Sichtung über Glasgow war auf die Lightshow der Popgruppe RUN=RIG zurückzuführen: Saudi Gazette, 25.10.

Soweit unsere umfangreiche Dokumentation und Einschätzung der Lage in der Sowjetunion. Was gibt´s sonst noch?
Der auf "Enthüllungen" spezialisierte **Playboy** hatte bekanntlich das 89-er journalistische Sommerloch mit der von Buttlar-Story über MJ-12 gar=niert (Nr.8/89), "Die UFO-Papiere". "Alles was Männern Spaß macht", so scheint es zu sein, wenn man die "Unter Uns"-Editorial-Seite des Herren-Magazins vom Oktober 89 liest: "Johannes, was hast du angerichtet?" - so frägt die Redaktion, weil eine "intergalaktische Flut irdischer Reak=tionen" stattfand. Daraufhin von des Autoren bester Seite: "Das ist er=st der Anfang." Werden wir nun bald noch von Buttlar enthüllt im **Play=girl** erleben müßen...? Jene Blätter, die vor "Enthüllungen" nicht zurück schrecken haben mit UFOs ihr Sommerloch überflügelt. **praline** schreibt in Nr.44 auf das Blattlogo: "Außerirdische in Rußland gelandet!" und be=schreibt **Die Weltsensation! Hier alles darüber! Ufo gelandet! Außerir=dische bedrohen Sowjets!** zwischen solchen Berichten wie "Sex in der Mit=tagspause" und "Die letzte Seite: Heitere Erotik". Das "frech-fröhlich-aktuell" daherkommende **Wochenend** mußte in Nr.46 nachziehen, um neben "Orgasmus-Unterricht" und "Mann-o-Mann!" noch **Die Welt im UFO-Fieber** in den **Brennpunkt** zu stellen. Die yellow press mit **Frau mit Herz** und der Serie **Besuch aus dem Weltall** (ab Nr.37 bis Nr.47) kann da nicht hinten=anstehen, um schließlich noch ab Nr.44 der **Neue Welt** unseren UFO-Baron mit einer der üblichen "Exclusiv-Serien" nicht zurückzuhalten, jenem Mann, **der im Reich des Außerirdischen lebt**.

UFO-Video-Material
Am 10.8.89 filmte ein Psychologe des holländischen Verteidigungs-Mini=steriums eine "UFO-Erscheinung" über dem spanischen Estepona mit seiner Super-VHS-C-Kamera. CENAP kam in Besitz des UFO-Clips auf diesem Urlau=berband! In Holland war dieser Fall Mitte Oktober Schlagzeile des Tages! Weiteres, neues Videomaterial in Sachen UFO-Dokumentation kommt nun aus den USA: UFO über Rhode Island, die UFO-Sichtungen von Fyffe, Trucker in Maryland jagt UFO und der **Roswell UFO Crash**, garniert mit einer halb=stündigen Dokumentation von CNN über das rußische UFO von Woronesch!!! Eine 4 Stunden VHS-Kassette ist gegen Einsendung von DM 200 über Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31, zu erhalten - 4 Stunden UFOs auf Video, das Neueste aus aller Welt.

Kurz-Impressum des CENAP REPORT:
CR erscheint monatlich, Jahresabo DM 40 bei Überweisung des Betrags auf das Ludwigshafener Postgirokonto Nr.79082-673 (BLZ 545 100 67) von W. Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31. Verantwortlich für Versand: Hansjürgen Köhler, Limbacher Str.6, 6800 Mannheim-52! Verantwortlich für die einzelnen Beiträge zeichnen die kennzeichnenden Autoren. Melderuf=nummer für UFO-Sichtungen, rund um die Uhr (Anrufbeantworter): **0621-701370** (gleichzeitig Anlaufstelle für die interessierte Öffentlichkeit und Medienwelt).

Wir hoffen, mit diesem CR Ihnen viel Freude gemacht zu haben und wieder einmal interessante Einblicke und Einsichten aus der Welt der **UFOs** ver=mittelt zu haben. Auch für 1990 wünschen wir uns und Ihnen einen spann=enden Lesegenuß mit dem CENAP REPORT. Zum diesjährigen Weihnachtsfest sprechen wir Ihnen geruhsame und erholsame Tage aus, unsere besten Wün=sche sollen Sie auch ins neue Jahr 1990 begleiten! Packen wir 1990 mit frischem Schwung an und versuchen auch weiterhin, unserem faszinierenden Hobby UFO-Phänomen-Untersuchung frönen zu können. Mit CENAP auf dem sch=weren Pfad der Erkenntnis...